Hörder Volksblatt

verbunden mit der **Hörder Zeitung**

Hauptanzeigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hörde. — Amtsblatt für das Amt Aplerbeck.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Anzeigen-Preise: Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfennige. Reklamezeile 50 Goldpfennige. Rotationsdruck u. Verlag von Nay & Comp., Hörde, Geschäftsstelle: Hörde, Hermannstr. 62. Fernsprecher 21 u. 22.

Erscheint täglich. Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Timmermann, für kommunale Sitzungen und S-Berichte: Otto Böcking, für Lokales und Provinzielles: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

Nr. 63 (1. Blatt). **Mittwoch, den 14. März 1928.** **72. Jahrgang.**

Gescheiterte Verhandlungen

im Lohnstreit bei der Reichsbahn.

Die Verhandlungen der Parteien der Reichsbahn sind, dem „Deutschen" zufolge, gescheitert. Die Eisenbahnergewerkschaften haben dringende Verhandlungen mit dem Generaldirektor beantragt. Die Deutsche Reichsbahn hat ihren Antrag auf Einleitung eines Schlichtungsverfahrens wiederholt.

Ruhrbergbau.

Die Verhandlungen über das Mehrarbeitsabkommen.

Die Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden über das Mehrarbeitsabkommen wurden nach mehrstündiger Dauer auf den 20. März vertagt. Die Arbeitgebervertreter vertraten den Standpunkt, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit wirtschaftlich nicht tragbar sei. Die Arbeitnehmerverbände haben sich diesem Standpunkte nicht angeschlossen. Zu den neuen Verhandlungen soll der Schlichter hinzugezogen werden.

Nach der Streikbeendigung

der Werkzeugmacher.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes erließ an alle streikenden Werkzeugmacher und ausgesperrten Metallarbeiter der bisher bestreikten Betriebe die Aufforderung, die Arbeit am Mittwoch, den 14. März, zur gewöhnlichen Zeit wieder aufzunehmen. Obwohl die kommunistische Opposition eine Fortsetzung des Streiks bis zur völligen Verwirklichung der Lohnforderungen der Werkzeugmacher verlangt, ist damit zu rechnen, daß sich die Mehrheit dem Standpunkt der Leitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes anschließt.

Das Notprogramm.

Aus dem Reichstage.

Ohne Aussprache wurde zunächst die Haushaltsrechnung für 1924-27 genehmigt. — Der Nachtragsetat für 1927, der u. a. die zur Deckung der aus der Phoebus-Angelegenheit entstandenen Kosten bereitgestellten 7 Millionen enthält, wurde ohne Aussprache dem Haushaltsausschuß überwiesen.

•

Es folgte die Beratung des Teiles des Notprogramms, mit dem die fleischproduzierende Landwirtschaft unterstützt werden soll. Zunächst will eine Novelle zum Zolltarifgesetz für die Schweinefleisch-Ausfuhr Einfuhrscheine einführen. Ein dazu vorliegender sozialdemokratischer Antrag will die zollfreie Einfuhr von Futtergerste zum Gegenwert der Einfuhrscheine machen. — Nach der zweiten Regierungsvorlage soll das zollfreie

Gefrierfleischkontingent

von 120 000 auf 50 000 Tonnen herabgesetzt und der Regierung die Ermächtigung erteilt werden, das Kontingent weiter dem Stand der Fleischversorgung anzugleichen. — Abg. Frau Wurm (Soz.) wandte sich gegen die Regierungsvorlagen. Die Regierung schädige mit ihren Maßnahmen die Konsumenten, ohne den Produzenten damit wirksam zu helfen. Die Herabsetzung des zollfreien Gefrierfleischkontingents sei eine antisoziale Maßnahme.

Reichsernährungsminister Schiele

erwiderte, die Herabsetzung des Kontingents für Februar und März entspreche dem geltenden Recht. Ursprünglich sei beabsichtigt gewesen, das zollfreie Gefrierfleisch nur der minderbemittelten Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Minister sucht dann die Richtigkeit seines von der Abg. Frau Wurm bemängelten Zahlenmaterials nachzuweisen. Bei Fortdauer der jetzigen Zustände in der viehhaltenden Landwirtschaft würden auch kleine Betriebe monatlich 30 000 Mark zusetzen müssen. Die heimischen Landwirte könnten sich unmöglich den billigen Preisen des zollfreien Gefrierfleisches von 30—37 Pfennig pro Pfund anpassen. Der schlechte Zustand der Fleischversorgung, der seiner Zeit die Zulassung des zollfreien Gefrierfleischkontingents nötig machte, sei heute nicht mehr vorhanden; darum sei der Abbau durchaus gerechtfertigt.

•

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) sagt, mit der Gefrierfleisch-Vorlage habe die Regierung die Ankündigung des Notprogramms überschritten. — Abg. Hoernle (Komm.) bezeichnete die Vorlage als ein Gesetz zur Auswucherung der Massen. — Abg. Döbrich (Christl. Nat. Bauernp.) forderte die völlige Aufhebung des zollfreien Gefrierfleischkontingents. — Damit schloß die Aussprache. Die Vorlagen wurden dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

•

Es folgte die erste Beratung des von den Abgg. D. Kahl (D. Vp.) u. Gen. eingebrachten Gesetzes zur

Fortführung der Strafrechtsreform.

Das Ueberleitungsgesetz besagt, daß die jetzt im Rechtsausschuß verhandelte Vorlage auch den kommenden neuen Reichstag beschäftigen soll, ohne daß es ihrer erneuten Einbringung bedarf, und daß die Entwürfe als neue Vorlagen gelten. — Nach kurzer Begründung der Vorlage durch den Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) wurde das Ueberleitungsgesetz in erster und zweiter Lesung verabschiedet.

Es folgte die Beratung der Novelle zum Gesetz über das Verfahren in Versorgungssachen. — Nach kurzer Aussprache wurde die Novelle gegen die Stimmen der Kommunisten in zweiter und dritter Beratung angenommen, ebenso die Ausschuß-Entschließungen. — Zur Beratung steht dann der Bericht des Wohnungsausschusses zu der Denkschrift über die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung. — Der Ausschuß fordert einen Wohnungsbauplan bis 1934, jährlich Erstellung von 200 000 Wohnungen und Aufnahme einer 350-Millionen-Auslandsanleihe. — Der Reichstag nimmt dann die zurückgestellten Abstimmungen zum Etat des Verkehrsministeriums vor und stimmt dem Etat in der Ausschußfassung zu. — Nächste Sitzung Mittwoch: Etat des Reichswehrministeriums.

Groener über Phoebus.

Die Aussprache im Haushaltsausschuß.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab es die mit Spannung erwartete Aussprache über den Phoebus-Bericht. Reichskanzler Dr. Marx, der die Regierung in dieser Angelegenheit vertreten wollte, war noch nicht so weit wiederhergestellt, um die Absicht ausführen zu können, so daß Reichswehrminister Groener als Wortführer der Regierung auftreten mußte.

Nach Ablehnung eines kommunistischen Antrages auf Vorlegung des Originalberichts des Sparkommissars Saemisch bemängelte der Sozialdemokrat Heinig, daß dem vorgelegten Bericht die Unterschrift fehle. Beim Phoebus-Fall träten sonderbare Treuhänder auf. Ueber dieses System von Treuhändern müsse man Klarheit durch Vorlegung der Verträge erhalten. Ehe das nicht geschehe, werde die Sozialdemokratie die Nachtragsforderung von 7 Millionen nicht genehmigen. Der Demokrat Dr. Haas betonte, man dürfe den Fall nicht parteipolitisch behandeln und Lohmann nicht einfach als Sündenbock hinstellen. Als der Finanzminister Reinhold in sein Amt kam, sei das Unglück schon geschehen gewesen. Er sei zur Mitübernahme der Bürgschaft durch eine schwere Pflichtwidrigkeit Lohmanns verführt worden. Der Kommunist Schneller meinte, es handle sich um ein System, für das die Vorgesetzten des Kapitäns und das Wehrministerium verantwortlich seien. Er verlas dann Teile eines Berichts, von dem er behauptete, es sei der Saemisch-Originalbericht.

Gegenüber dieser Behauptung erklärte Reichswehrminister Groener, der Abg. Schneller sei einer Täuschung zum Opfer gefallen und habe offenbar Sachen aus einer Fälscherfabrik zugesandt erhalten.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Dr. Leber (Soz.), Erfing (Ztr.), Brüninghaus (D. Vp.), Müller-Franken (Soz.), Leicht (Bayr. Vp.), Treviranus (Dntl.) und Dr. Bredt (Wirtsch. Vgg.) ergriff

Reichswehrminister Groener

das Wort, um zu erklären, daß die ganze Angelegenheit einfach nicht zu vertreten sei. Er befände sich heute in der Lage, diese ganze unangenehme Angelegenheit auszuräumen. Es würde langer Arbeit bedürfen, um alle Dinge zu untersuchen und rücksichtslos aufzudecken.

Es sei kritisiert worden, daß der Bericht keine Unterschrift trage. Seine Unterschrift stehe unter dem Begleitschreiben an den Haushaltsausschuß. Damit übernehme er die Verantwortung für den Bericht. Man hätte nicht auf alle Dinge eingehen können. Selbstverständlich sei er bereit, in einem Unterausschuß über alle Einzelheiten Auskunft zu geben. Reichshaushaltsrecht und Haushaltsordnung seien in unverantwortlicher Weise verletzt worden.

Der Minister erklärte auf das Entschiedenste, daß er die in dem Bericht erörterten Vorgänge aufs Schärfste verurteile und sich persönlich dafür einsetze, daß etwas ähnliches sich nicht wieder ereigne.

Darauf wurde gegen die Stimmen der Kommunisten die Einsetzung eines Unterausschusses beschlossen, der die Einzelheiten der Angelegenheit durchprüfen soll.

Der Phöbus-Ausschuß.

Der zur weiteren Klärung der Phöbus-Affäre eingesetzte 15gliedrige Unterausschuß besteht aus je drei Deutschnationalen und Sozialdemokraten, aus je zwei Abgeordneten des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten und aus je einem Abgeordneten der Demokraten, der Bayrischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei. Der Unterausschuß wird sofort mit seinen Arbeiten beginnen, damit er Anfang nächster Woche dem Hauptausschuß über die Ergebnisse seiner Tätigkeit berichten kann, und damit sich noch in der nächsten Woche das Plenum des Reichstages mit dem Phöbus-Skandal zu beschäftigen in der Lage ist.

•

Kapitän Lohmann a. D.

Im Marineverordnungsblatt ist folgende Personalveränderung enthalten: Mit dem 31. März 1928 aus dem Marinedienst ausgeschieden: Der Kapitän z. See, Lohmann (Walter), kommandiert zur Verfügung des Chefs der Marineleitung.

Staudamm-Katastrophe in Kalifornien.

Eine gewaltige Flut über schlafende Ortschaften. — Etwa 400 Menschen umgekommen.

In Kalifornien hat der Dammbruch eines Reservoirs in den San-Francisquito-Canon, etwa 45 englische Meilen von Los Angeles, katastrophale Folgen gehabt. Zuerst hieß es, ein Erdbeben sei die Ursache des Dammbruches gewesen. Die dahingehenden Meldungen haben sich aber nicht bestätigt.

Die Verwaltung der Wasserkraftwerke in New Hall erhielt die Nachricht, daß durch den Bruch des Staudammes 150 Angestellte der Werke umgekommen sind. Der ganze Umfang der Katastrophe ist noch nicht zu übersehen. Der Bruch des Staudammes erfolgte um 1 Uhr nachts.

Der Damm gehörte zu dem Wasserleitungssystem, das das Trinkwasser über 300 km durch die Wüste nach Los Angeles leitet. Durch den Dammbruch wurden etwa 1 344 000 Gallonen Wasser frei. Der San Francisquito-Canon bildet an der Durchbruchstelle ein enges Tal mit steilen Uferwänden. Er verläuft in südwestlicher Richtung nach Los Angeles. Mehrere Kilometer unterhalb des Staubeckens, das etwa acht Kilometer lang war, breitet sich ein wellenförmiger Landstrich mit zahlreichen Farmen und Wohnstätten aus. Saugus, New Hall, El Rio und andere Talorte liegen südlich des Dammes. Etwa 500 Menschen wohnten im oberen Canon unterhalb des Dammes.

Eine auf 75 Fuß Höhe geschätzte Wassermasse ergoß sich in der Richtung auf die schlafenden Ortschaften und richtete ein furchtbares Chaos an.

Nach einer späteren Meldung überschwemmte die Flutwelle nach dem Bruch des 185 Fuß hohen Staudammes zunächst das Besitztum des Filmschauspielers Carey. Man befürchtet, daß 30 dort lebende Indianer den Fluten zum Opfer gefallen sind. Die Zweiglinie der Southern Pacific Eisenbahn wurde unterspült. Um 4 Uhr früh näherten sich die Wassermassen dem Orte Santa Paula, dem Mittelpunkt des Citronengebietes. Die Flutwelle hielt sich jedoch in Bette des Santo Paula-Flusses. Es wird befürchtet, daß sie weiter südlich in den Oelfeldern von Ventura großen Schaden angerichtet hat.

Bei den Rettungsarbeiten für die Opfer der Dammbruchkatastrophe in San Francisquito-Canon sind an der Stelle, wo die Flutwelle sich in den Santa Paula- und den Santa Clara-Fluß ergoß, bereits 100 Tote geborgen worden. Seit 10 Uhr morgens sind 600 Mann unter Leitung der örtlichen Polizeibehörden mit den Bergungsarbeiten beschäftigt. Von Los Angeles hat sich der Polizeichef Davis mit 1000 Polizisten nach dem Schauplatz des Unglücks begeben.

Der ganze San Francisquito-Canon ist unter einer gelben Sandschicht begraben, die an manchen Stellen bis 30 Fuß tief ist, während sie an anderen nur einige Zoll Dicke hat. Unter dieser Sandschicht dürften, wie befürchtet ist, noch etwa 100 Personen begraben liegen, die zwischen den Wänden der San Francisquito-Schlucht ihre Wohnstätte hatten. Nach den ersten Meldungen haben in dieser Gegend nur fünf Personen die Flutwelle überlebt. Sie wurden vom Wasser in einem Wohnhaus bei Saugus überrascht und aus den Betten geschwemmt, konnten sich aber retten, indem sie sich gegenseitig an den Händen festhielten.

Nach dem Ergebnis einer vorläufigen Untersuchung wird angenommen, daß das in der Talsperre angesammelte Wasser den Bergabhang, auf den sich der Westflügel des Staudammes stützte, durch Sickerung unterspült hat, sodaß ein Teil des Berges zusammenstürzte.

•

Nach den letzten vorliegenden Schätzungen sind bei dem Dammbruch etwa 400 Personen umgekommen. Bisher war es unmöglich, eine Verbindung mit den Ortschaften Piru und Fillmore herzustellen, die direkt auf dem Weg, den die Flutwelle nahm, lagen. Ein Rancher, der in der Nähe von Fillmore wohnt, berichtete, daß fünf Leichen auf seine Ranch gespült wurden. Der in dem Dammgebiet vordringende Korrespondent der „Associated Preß" berichtet über erschütternde Szenen unter den Ueberlebenden, die hysterisch und händeringend und notdürftig bekleidet nach ihren Angehörigen suchten.

Bei dem Dammbruch erfolgte ein kurzes Aufleuchten infolge eines Kurzschlusses beim Zerreißen der elektrischen Starkstromleitung. Der Leiter des Sanatoriums in Saugus bemerkte das Aufleuchten und unternahm mit seinen Assistenten sofort Hilfsmaßnahmen.

•

Der Verkehr auf den Southern Pacific-Bahnlinien in Südkalifornien ist vorläufig eingestellt, da Meldungen eingelaufen sind, daß das Dammwasser Brücken unterspült und Bahnviadukte gefährdet haben.

Kehraus in der Klassenlotterie.

Die Gewinner der 500000 Mark-Prämie.

Bestimmungsgemäß wird die Prämie in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie am letzten Ziehungstage dem ersten Gewinn über 1000 Mark zugeschlagen.

Dieser Gewinn fiel auf die Nummer 257 291, und die Inhaber dieser Losnummer erhalten nun noch die Prämie in Höhe von 500 000 Mark.

Das Los wird in der einen Abteilung in Berlin gespielt, die andere Abteilung fiel in eine Kollekte nach Nienburg a. d. Weser. In Berlin wird das Los in Achteln gespielt. Die halbe Million kommt also einer größeren Anzahl von Gewinnern zugute.

Damit ist nun bei sehr vielen auch die letzte Hoffnung zerstört. War es das große Los nicht, so hätte es doch vielleicht die Prämie werden können. Das Spiel ist nun aus, denn die Ziehung der 5. und letzten Klasse hat ihr Ende erreicht. Was dieses Mal nicht war, kann das nächste Mal werden.

•

Eisenbahnunglück auf Ceylon.

Etwa 28 Meilen südlich von Colombo sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. 25 Reisende wurden getötet und 41 verletzt.

•

Gekenterte japanische Schiffe.

85 Mann ertrunken.

Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacific aus Tokio sind von den an der Chiba-Küste während eines Sturmes gekenterten vier japanischen Schiffen 45 Mann Besatzung des einen gerettet worden, während es unmöglich war, den 85 Mann der drei anderen Rettung zu bringen.

•

— **79 Schafe verbrannt.** Einem Großfeuer, das in Uehrde (Harz) zum Ausbruch gekommen war, sind 79 Schafe und 2 Rinder, die man nicht mehr aus dem brennenden Stall schaffen konnte, zum Opfer gefallen.

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 14. März 1928.

Die Postkarte.

Sowohl im privaten wie im geschäftlichen Leben spielt die Postkarte eine große Rolle. Wohl kaum ein Tag vergeht, ohne daß der Postbote uns eine Karte mit einer mehr oder weniger erfreulichen Nachricht auf den Tisch des Hauses flattern läßt, und wenn sie ausbleibt, ist es meistens nicht recht. Selten hat sich eine Einrichtung so schnell und so weitgehend eingebürgert wie die Postkarte — die eine deutsche Erfindung ist, und bald den ganzen Erdball beherrschte.

Der Generalpostmeister Stephan, der sich um den Ausbau des Postwesens so ungeheure Verdienste erworben hat, regte die Postkarte 1865 an. 1869 wurde sie zuerst von Hermanns in Oesterreich-Ungarn eingeführt, und im Juni 1870 in Deutschland. Im Januar 1872 folgte die Postkarte mit Antwort, und 1878 wurde die Postkarte durch den Weltpostvertrag über den ganzen Erdball verbreitet.

Auch die Ansichtskarte ist eine deutsche Erfindung. Der Buchhändler A. Schwartz, Inhaber der Schulzeschen Buchhandlung in Oldenburg, sandte kurz nach dem Ausbruch des Krieges 1870 die erste Karte mit einem Artilleristen verziert, und diese Karte fand so viel Beifall, daß Schwartz dann solche Karten in den Handel brachte. In den ersten Jahren nach dem Kriege kam diese Bilderkarte wieder ab, um dann einige Jahre später als Ansichtskarte die ganze Welt zu erobern. Besonders in Deutschland entwickelte sich bald eine sehr große und leistungsfähige Ansichtspostkarten-Industrie.

Eine Zeitlang wuchs sich das Schreiben von Ansichtskarten fast zur Manie aus, doch hat sich, wie ja meist, auch dieser Uebereifer gelegt. Dennoch ist die Ansichtskarte auch heute noch das bequeme und beliebte Hilfsmittel aller Reisenden und Touristen zur Uebermittlung kurzer Nachrichten und Grüße an die Daheimgebliebenen, und wir alle freuen uns, wenn wir von unseren Freunden aus der Ferne oder auch aus der Heimat eine Ansichtskarte erhalten, durch die so manche Erinnerung wachgerufen wird.

•

Letzte Amtshandlungen.

Eine Verfügung des Herrn Freudenberg.

1. Nachdem der Preußische Landtag die Eingemeindung der Stadt Hörde nach Dortmund beschlossen hat, werden jetzt die Ueberleitungsverhandlungen durch die Stadt Dortmund beginnen.

Die Durchführung der Ueberleitungsverhandlungen behalte ich mir in allen Punkten vor.

Alle Anfragen von der Stadt Dortmund in dieser Angelegenheit, auch wenn sie telephonisch oder mündlich gestellt worden sind, sind mir stets zunächst vorzulegen.

Ich werde die weitere Entscheidung über die Durchführung treffen.

2. Den Herren Dezernenten mit der Bitte um Kenntnis.

3. Abschrift zu 1. sämtlichen Abteilungen zur Kenntnis.

Der Oberbürgermeister:
gez. Freudenberg.

•

(Krankheitsbericht.) In der 8. Jahreswoche vom 19. bis 25. Febr. sind im Kreise Hörde (Stadt und Land) folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 4 (2 Hörde, je 1 Aplerbeck, Sölde), Kindbettfieber nach Fehlgeburt 1 (Schwerte), Tuberkulose 2 (Landkreis), Scharlach 9 (3 Aplerbeck, je 2 Annen, Eichlinghofen, je 1 Hörde, Brünninghausen), Unterleibstyphus 1 (Schwerte), Paratyphus 1 (Berghofen); Todesfälle durch Diphtherie 1 (Hörde), Kindbettfieber nach Fehlgeburt 1 (Schwerte), Tuberkulose 2 (je 1 Hörde und Landkreis. — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 74 (9), Genickstarre 3 (2), Kindbettfieber nach rechtzeitiger Geburt 6 (2), nach Fehlgeburt 5 (1), Tuberkulose 88 (39), Scharlach 147, Unterleibstyphus 5 (4), Paratyphus 8, Ruhr 5, Grippe (4), Körnerkrankheit 1, Kinderlähmung 4.

(Beseitigung der Kurzstunden an Berufsschulen.) Die auf einen älteren Runderlaß des Preußischen Handelsministers erstatteten Berichte haben ergeben, daß, von geringen Ausnahmen abgesehen, an den Berufsschulen Kurzstunden nicht mehr erteilt werden. Der Handelsminister hat die nachgeordneten Behörden in einem neuen Erlaß ersucht, dafür zu sorgen, daß in den wenigen Fällen, in denen auch heute noch aus besonderen Gründen Kurzstunden erteilt werden sollen, diese beseitigt und durch Vollstunden ersetzt werden. — Die normale Dauer der Unterrichtsstunde beträgt 50 Minuten, die der Doppelunterrichtsstunde 100 Minuten. Ausdehnung auf 55 Minuten ist in der Regel nur gestattet, wenn nicht mehr als zwei Stunden Unterricht hintereinander erteilt werden. Eine Verlegung der Pausen an den Schluß des gesamten Unterrichts ist nicht zulässig. Die Verteilung der Pausen im einzelnen bleibt dem Direktor im Einvernehmen mit der Lehrerkonferenz überlassen.

(Erhöhung der Leistungen der Invalidenversicherung!) Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstags überwies einen Entwurf der Reichsregierung zur speziellen Vorberatung an einen Unterausschuß, der in der Invalidenversicherung den Steigerungsbetrag für die vor der Inflation zurückgelegten Beitragszeiten im Reichsdurchschnitt um 40 Prozent erhöhen will. Die dadurch entstehende jährliche Mehrausgabe von ungefähr 100 Millionen will das Reich aus eigenen Mitteln tragen, und von einer Beitragserhöhung deshalb absehen, weil sonst, wie Ministerialdirektor Grieser vom Reichsarbeitsministerium hervorhob, die Lohnerhöhungen der letzten Zeit illusorisch würden. Die Invalidenrenten würden in den Städten um monatlich 6—8 Mark erhöht werden. Auch für die Angestelltenversicherung ist ein analoges Vorgehen geplant.

(Einkommensteuer für freie Berufe.) Für freie Berufe gelten Durchschnittssätze, durch die die Werbungskosten abgegolten sind. Diese Durchschnittssätze gelten aber nur für normale Verhältnisse. Bei anormalen Verhältnissen ist das Finanzamt berechtigt und verpflichtet, das tatsächliche Einkommen zu ermitteln und zu versteuern.

•

Hörde 21 Jahre Kreisstadt.

Am 14. März ds. Js. kehrt zum 21. Male der Tag wieder, an dem Hörde die Rechte einer Kreisstadt zugebilligt bekam und so eine Kreisstadt wurde.

Zu einer Kreisstadt sind bekanntlich 30 000 Einwohner notwendig, und dieser 30 000. Bürger war der in Hörde wohnende Franz Henkemeier, Luisenstraße, der am heutigen Tage seinen 21. Geburtstag feiert, und von der Stadt zu gleicher Zeit die Prämiensumme ausbezahlt erhielt, die ihm bei seiner Geburt geschenkt wurde. Im Jahre 1907 wurde die Prämie, die 150 ℳ betrug, auf die Sparkasse gebracht, wo sie nach jährlicher Verzinsung mit Zinseszinsen 150 ℳ einbringt, mit der Bestimmung, daß ihm das Geld an seinem 21. Geburtstag ausbezahlt werden solle. Mit seinem Geburtstag wird Hörde eine 21jährige Kreisstadt.

•

(Schont die Hecken.) In der Vorfrühlingszeit kann man wieder häufig Rasenbrände beobachten, die besonders die Hecken in Mitleidenschaft ziehen. Da die Hecken nicht nur Brutstätten für die Singvögel bieten, sondern den Vögeln auch Schutz gewähren, sollte man auf die Erhaltung der Hecken sorgfältig bedacht sein. Es sollten Hecken gepflanzt werden, wo es nur irgend möglich ist.

Die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützung (kleine grüne Karte) für die Zeit vom 16. März bis 31. März 1928 findet am Donnerstag, den 15. März, vormittags von 8—11 Uhr auf dem hiesigen Kemmers Platz statt. Die Zahlung der Sozialrentenunterstützung (große grüne Karte) erfolgt am Freitag, den 16. März, vormittags von 8—12 Uhr an gleicher Stelle. Die Zahlung der Kleinrentnerunterstützung findet am gleichen Tage vormittags von 8—12 Uhr an der Kämmereikasse statt.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für den Monat März 1928 findet für die im Stadtbezirk Hörde wohnhaften Kriegshinterbliebenen und Kriegseltern am Donnerstag, den 15. März 1928 von 14 bis 17 Uhr in der Viktoriaschule, Zimmer Nr. 4, in der üblichen Reihenfolge statt. — Die Auszahlung der Zusatzrenten an die erwerbsunfähigen Schwerkriegsbeschädigten findet am gleichen Tage 17 Uhr in der Viktoriaschule statt.

•

Eine Eisenbahnräuberbande vor Gericht.

Im Oktober vergangenen Jahres wurden verschiedentlich Güterzüge auf der Strecke Dortmund—Langendreer in der Nähe von Dorstfeld beraubt. Schließlich gelang es der Eisenbahnüberwachungspolizei, die von einer abermaligen beabsichtigten Beraubung des Ravenklau-Zuges erfuhr und die nötigen Gegenmaßregeln traf. Es gelang ihnen, den Arbeiter Wilhelm Henning und den Schaffner Roman Nowak bei dem Lok.-Schuppen in Dorstfeld festzunehmen. Bei den Arbeitern Franz und Robert Siderski sowie den Eheleuten Hermann Krieger, letzterer aus Hörde und dem Arbeiter Wilhelm Büchte wurden aus den Räubereien stammende Sachen und zwar 4 Anzüge, Stoff für weitere 4 Anzüge, 50 Meter Gardinenstoff und Wandbehänge gefunden und beschlagnahmt. Alle leugneten in der Verhandlung vor dem Schöffengericht, doch wurden Henning, Nowak, Franz Piderski und Hermann Krieger der Tat überführt und verurteilt. Henning erhielt 6 Monate Gefängnis, Nowak ein Jahr, Franz Piderski 5 Monate und Krieger 1 Monat Gefängnis. K. braucht die Strafe nicht abzusitzen, wenn er eine Geldbuße von 100 Mark zahlt.

•

(Einkommensteuer.) Vorsicht bei Verkauf einer größeren Beteiligung an einer Aktiengesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung usw. Wer mehr als 2 Proz. einer Beteiligung an einer Aktiengesellschaft, Gesellschaft m. b. H. usw. verkauft und hierauf einen Gewinn erzielt, der höher ist als wie er einem Gewinnanteil von zehntausend Mark auf alle überhaupt bestehenden Anteile entsprechen würde, hat diesen Mehrgewinn als Gewerbeeinkommen zu versteuern, wenn er (allein oder mit seinen Angehörigen) an der Gesellschaft zu mehr als einem Viertel beteiligt ist oder innerhalb der letzten zehn Jahre zu mehr als einem Viertel beteiligt war. Die hieraus entstehende Steuer muß auf Antrag auf bestimmt vorgesehene Sätze ermäßigt werden.

Das neue Kündigungsverfahren

ab 1. April 1928.

Am 1. April 1928 trit die Abänderung des Mieterschutzgesetzes vom 30. Juni 1928 in Kraft und bringt für Mieter und Vermieter Neuerungen, die wichtig genug sind, um sich mit ihnen näher zu beschäftigen.

Das bisherige Mieterschutzgesetz kannte keine Kündigung von Seiten des Vermieters, sondern schloß diese ausdrücklich aus. Es gab nur eine Möglichkeit und zwar die Aufhebung des Mietverhältnisses durch das Mietschöffengericht. Diese Mietaufhebungsklage, die mit der sogenannten „modifizierten Räumungsklage" nicht verwechselt werden darf, kann nur bei besonderen Umständen, auf die ich noch näher zurückkomme, angestrengt werden.

Ab 1. April ist nun eine Kündigung von Seiten des Vermieters zulässig, die aber nur aus bestimmten Gründen und zwar aus den gleichen, die eine Mietaufhebungsklage rechtfertigen, möglich ist. Diese Gründe, die die §§ 2, 3, 4, des Mieterschutzgesetzes behandeln, sind folgende:

1. (§ 2) Erhebliche Belästigung des Vermieters oder zu seinem Haushalt oder Geschäftsbetrieb gehörenden Personen durch den Mieter oder Personen, die zu dessen Haushalt oder Geschäftsbetrieb gehören.

Die „erhebliche" Belästigung kann aus den mannigfaltigsten Handlungen bestehen, wie z. B. Beleidigungen, üble Nachrede, tätliche Angriffe, unsittlicher Lebenswandel, wenn z. B. eine Frauensperson fremde Männer häufig über Nacht mitbringt, unbefugte Untervermietung, unangemessener Gebrauch des Mietraums, durch den das Haus erheblich gefährdet wird usw. Im Allgemeinen muß der Klage eine Abmahnung von Seiten des Vermieters vorangehen und das Verhalten von dem Mieter trotz der Abmahnung fortgesetzt werden. Bei ernsten Delikten, wie z. B. Mißhandlungen, Diebstahl usw. ist natürlich eine Abmahnung nicht erst erforderlich.

2. (§ 3) Mietzinsrückstand für mehr als einen Monat; wenn der Rückstand bis zum Ablauf von zwei Wochen seit Einreichung des Kündigungsgesuches von dem Mieter beglichen wird oder der Mieter dem Vermieter gegenüber eine zulässige Aufrechnung erklärt, kann der Räumungsbefehl nicht erlassen werden. Von jedem Kündigungsantrag, bezw. von jeder Klage, die sich auf Mietzinsrückstand stützt, ist von Gerichtswegen der Fürsorgebehörde sofort Mitteilung zu machen.

3. (§ 4) Der Vermieter kann auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen, bezw. ab 1. April kündigen, wenn für ihn aus besonderen Gründen ein so dringendes Interesse an der Erlangung des Mietraumes besteht, daß auch bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Mieters Vorenthaltung eine schwere Unbilligkeit für den Vermieter darstellen würde. Mietaufhebungen aus diesem Grunde werden nur gegen Bestellung von mindestens ausreichenden Ersatzräumen ausgesprochen.

Das Kündigungsverfahren gleicht dem Mahnverfahren — dem bekannten Zahlungsbefehl — in seiner Anwendung und Wirkung. Genau wie beim Zahlungsbefehl ist ein bestimmtes Formular vorgeschrieben. Der Vermieter hat diese Kündigungsformulare der Gerichtsschreiberei in doppelter Ausfertigung einzureichen. Richtet sich die Kündigung gegen mehrere Kontrahenten, z. B. wenn die Wohnung an Eheleute vermietet ist, muß ein drittes Exemplar hinzugefügt werden: bei Kündigungen auf Grund des § 3 (Mietzinsrückstand) wird ebenfalls ein weiteres, also ein drittes oder viertes Exemplar eingereicht. Die Gründe der Kündigung, die nur die vorstehend aufgeführten sein dürfen, sind genau zu bezeichnen. Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, wie der Gerichtsschreiber neuerdings heißt, prüft dann, ob die Gründe an sich stichhaltig sind und eine Kündigung rechtfertigen. Zutreffendenfalls stellt er die Kündigung dem Mieter zu und benachrichtigt von der erfolgten Zustellung den Vermieter.

Hat der Mieter nun Einwendungen zu erheben, daß z. B. die angegebenen Gründe von ihm bestritten werden, so kann er innerhalb einer Frist von 14 Tagen schriftlich oder zu Protokoll des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle des Amtsgerichts mündlich Widerspruch erheben. Der Hinweis auf den Widerspruch und seine Form ist auf dem Kündigungsformular enthalten. Es genügt, wenn der Mieter auf die Rückseite der Kündigung nur schreibt: „ich lege Widerspruch ein" und dem Amtsgericht dieses Kündigungsschreiben mit dem Widerspruch einschickt.

Ist nach der vierzehntägigen Frist der Räumungsbefehl vom Gericht noch nicht erlassen, so ist der Widerspruch des Mieters auch dann zu berücksichtigen, wenn er nach Ablauf der vierzehntägigen Frist erst eingegangen ist.

Wenn nun der Mieter fristgerecht Widerspruch erhebt, so hat die Geschäftsstelle des Amtsgerichts den Vermieter unverzüglich zu benachrichtigen. Statt daß nun, wie bei dem Zahlungsbefehl, das Gericht ohne weiteres einen Gütetermin anberaumt, muß der Vermieter erneut binnen zwei Wochen nach Zustellung der Benachrichtigung über den eingelegten Widerspruch die Anberaumung eines Termins zur Güteverhandlung zwecks Aufhebung des Mietverhältnisses beantragen. Geschieht dieses nicht, so verliert die Kündigung ihre Kraft.

Gegen die Ablehnung des Gesuches um Erlaß des Räumungsbefehles ist die sofortige Beschwerde von Seiten des Vermieters zulässig. Selbst wenn ein Räumungsbefehl ordnungsmäßig ergangen ist, da kein Widerspruch eingelegt ist, kann der Mieter die Vollstreckungsklage erheben und geltend machen, daß kein Aufhebungsgrund vorliegt, wenn er nachweisen kann, daß die Versäumung des rechtzeitigen Widerspruchs nicht auf seinem Verschulden beruht oder wenn er innerhalb der Widerspruchsfrist dem Vermieter erklärt hat, daß er die Herausgabe des Mietraums ablehne. Diese Erklärung kann auch mündlich erfolgt sein.

Wenn eine Kündigung auf Zahlungsverzug gestützt ist, und bis zum Ablauf der Widerspruchsfrist der Mieter seinen Mietrückstand durch Zahlung tilgt, oder eine zulässige Aufrechnung erklärt, so verliert die Kündigung ihre Kraft.

Statt, daß der Mieter gegen die Kündigung Widerspruch erhebt, kann er auch vor Erlaß des Räumungsbefehls innerhalb der vierzehntägigen Frist die Gewährung einer bestimmt bezeichneten Räumungsfrist beantragen. Wenn der Vermieter sich mit dieser Frist einverstanden erklärt, wird der Räumungsbefehl zu dieser vereinbarten Frist erlassen. Ist der Vermieter nicht damit einverstanden, wird vor dem Mietschöffengericht über diesen Antrag des Mieters auf Fristgewährung streitig verhandelt. Besonders wichtig ist die Bestimmung für den Vermieter, daß die Kündigung ihre Kraft verliert, wenn er für den Fall, daß kein Widerspruch eingelegt wird, nicht innerhalb eines Monats den Erlaß eines Räumungsbefehls beantragt hat.

Zum Schluß sei noch besonders darauf hingewiesen, daß es dem Vermieter nach wie vor freisteht, genau wie bisher, ohne das Kündigungsverfahren zu beachten, sofort die Mietaufhebungsklage beim Mietschöffengericht einzureichen. Dieses alte Verfahren verdient jedenfalls unbedingt den Vorzug gegenüber dem neuen unendlich lästigen und zeitraubenden Kündigungsverfahren.

Amt Aplerbeck

Aplerbeck, 14. März. **(Prüfung — Konfirmation.)** Am Sonntag findet in der evangelischen Kirche für die Konfirmanden aus Aplerbeck die Prüfung und am darauf folgenden Sonntag die feierliche Konfirmation statt. Für die Konfirmanden aus der Aplerbeckermark findet die Prüfung am 25. dieses Monats und die Konfirmation acht Tage später statt. Die Abendmahlsfeier ist für alle gemeinschaftlich am Karfreitag.

Eichlinghofen, 14. März. **(Von der Straßenbahn.)** Als am 6. Oktober v. J. die Hörder Kreisbahn in das Eigentum der Dortmunder Straßenbahn G. m. b. H. übergeführt wurde, erhoffte man allgemein wesentliche Verbesserungen bezüglich der Fahrgelegenheit und rechnete vor allen Dingen mit einer Verbilligung des Fahrpreises. Von mehreren Orten im Gebiete der ehemaligen Hörder Kreisbahn ist auf die unmöglichen Zustände bei der Straßenbahn hingewiesen worden. Außer geringfügigen Aenderungen des Früh- und Spätverkehrs und Einführung der sogen. Uebergangsfahrscheine, die im allgemeinen durchaus keine praktische Bedeutung haben, ist während des Halbjahres der Zugehörigkeit zu dem größeren Dortmunder Unternehmen nichts geschehen, was das reisende Publikum begrüßt haben würde. Immer noch müssen die Abonnenten, die täglich von hier nach Dorstfeld bezw. Eving oder auch Stadtmitte fahren müssen, sich damit abfinden, daß die Errechnung des Preises für die Zeitkarten von zwei Gesichtspunkten aus geschieht. Es dürfte sich erübrigen, das dies betreffende Unrecht erneut zahlenmäßig nachzuweisen. Auf eins jedoch, das bisher noch wenig bekannt ist, sei hingewiesen: Ein Fahrgast zahlt auf der ehemaligen Hörder Kreisbahn von Hörde bis Schwerte-Markt 30 Pfg., löst er aber zunächst bis Gockel und dann weiter nach Schwerte-Markt, so zahlt er insgesamt nur 55 Pfg. Ist solches der Straßenbahnverwaltung nicht bekannt? oder aber rechnet sie mit den Mehreinnahmen auf der ehemaligen Kreisbahn, um anderswo erhebliche Verkehrsverbesserungen durch führen zu können. Sind das etwa Vorzeichen dafür, daß es den eingemeindeten Orten in einem größeren Gemeinwesen besser gehen soll?

Berghofen, 14. März. **(Totenglocke.)** Wieder hat der Tod unter den ältesten Einwohnern unseres Ortes ein Opfer gefunden. Der Rentner August Pennekamp erlag gestern einer doppelten Lungenentzündung. Nachdem er erst vor einigen Tagen seinen 73. Geburtstag feiern konnte.

Berghofen, 14. März. **Zu dem gestern gemeldeten Autounfall** wird uns mitgeteilt, daß der Angefahrene nicht Otto, sondern Willi Schöb heißt. Die Nummer des Autos ist außerdem jetzt bekannt.

Schüren, 14. März. **(Unfall.)** Der in Langendreer beschäftigte Schweißer August Clemens von hier erlitt auf seiner Arbeitsstätte einen schweren Unfall. Ein Stützbalken brach, und aus bedeutender Höhe stürzte er ab. Neben vielen kleineren Verletzungen trug er schwere Kopfwunden davon, die sofortige ärztliche Hilfe beanspruchten.

Schüren, 14. März. **(Eine unfreiwillige Autofahrt.)** Ein Personenauto hielt am Schloßufer. Der kleine etwa achtjährige Jos. B. von Hörde wollte sich eine bequeme Heimfahrt leisten. Er kletterte auf einen Koffer, der am hinteren Teile des Autos mit Riemen befestigt war. Krampfhaft hielt er sich an den Riemen fest. Doch seine Kräfte verließen ihn bald. Er fiel herab, schlug einigemal Purzelbaum und zog sich bedeutende Fleischwunden zu. Einige Erwachsene nahmen sich seiner an und führten ihn der elterlichen Wohnung zu.

Sölde, 14. März. **(Tanzbären im Dorf.)** Wagengerassel, Pferdegetrappel. Tam-tam. Bum-bum. Fremdländischer Singsang. Man geht ans Fenster. Zigeuner ziehen durchs Dorf, an der Spitze acht Wagen, teils in übelster Verfassung. Es folgen die „Gewerbetreibenden" der Bande, die Bärenführer. Etwas Neues. Den ersten Tänzer führt eine dunkeläugige Schöne. Und sie versteht ihr Geschäft. Sie schlägt das Tamburin meisterlich und stimmt eine slavische Weise an. Ihr Brauner stellt sich auf die Hinterbeine und beginnt seinen Rundtanz. Münzen fliegen seiner Herrin zu, die geschickt aufgefangen werden mit dem Tamburin. Sie dankt mit einem kurzen Verbeugen, der Bär quittiert mit einem leichten Grunzen, und dann geht es weiter. Unterdessen sind andere Führer vorübergezogen. Weitere folgen. Wir zählen ihrer achtzehn mit Tieren der verschiedensten Farbe und Größe. Sie verteilen sich, um sich am Ausgang des Dorfes wieder zusammenzufinden, und die „Bevölkerung" zu teilen. Ihre Gastrolle ist recht kurz gewesen. Sie wissen, daß die Polizei keinen längeren Aufenthalt duldet. Dazu verbietet der Sonntag wohl auch noch die Ausübung des Gewerbes. — Ein Bild vom letzten Sonntag. Die Zigeunerbanden scheinen Deutschland in diesen Jahre in besonders großer Zahl mit ihren Besuche beehren zu wollen. Man scheint ihrer in ihrer Heimat — hier deuteten die Wagenschilder auf die Türkei hin — erzählt zu haben, daß es uns Deutschen wieder so gut gehe, daß wir Schmarotzer mit durchziehen könnten. Man sollte doch besser diesen Herrschaften die Grenze sperren.

Sölde, 14. März. **Eine besondere Ehrung** wurde dem Lehrer Karl Nolte hier zuteil. Ihm wurde vom Kyffhäuserbund das Verdienstkreuz 2. Klasse verliehen, für besondere Verdienste um das Kriegervereinswesen, namentlich für vorzügliche Führung der Stammrolle. Am vergangenen Sonntag, bei Gelegenheit der Monatsversammlung, wurde ihm der Orden vom Vereinsvorsitzenden überreicht und seiner Verdienste um das Vereinswesen in gebührender Weise gedacht. Die Versammlung nahm herzlichen Anteil an der Ehrung und verblieb noch recht lange vereint in fröhlicher Stimmung zusammen. Das gleiche Ehrenzeichen wurde dem Kutscher Otto verliehen für ununterbrochene 45jährige Mitgliedschaft beim Verein.

Sölde, 14. März. **(Unsitte bei Beerdigungen.)** Auch bei uns greift die Unsitte immer mehr um sich, daß sich bei Beerdigungen Unbeteiligte als Zuschauer an die Trauergemeinde herandrängen. Bei jeder anderen feierlichen Gelegenheit legt man noch wohl Wert darauf, in würdiger, passender Kleidung zu erscheinen. Hier aber schließt man sich im Alltags-, oft sogar im beschmutzten Arbeitsgewande an. Und was ist der Antrieb? Doch wohl weder Teilnahme am Leid der Hinterbliebenen, noch das Verlangen, ein ernstes Wort aus ernstem Munde zu hören, sondern nur die müßige Neugierde. Man denkt nicht daran, wie man die Andacht stört und die Gefühle der Trauernden verletzt. Eine besonders grobe Ungehörigkeit ist es, daß man es zuläßt, daß sich Kinder ohne Aufsicht an das Trauergefolge heandrängen, achtlos über die Grabhügel laufen, sich stoßen, lachen und schwatzen. Gegen diese Unsitte muß durch eine energische Friedhofsordnung eingeschritten werden. Wer nicht aus innerem Bedürfnis heraus den Friedhof aufsucht, sei es, um die Gräber seiner Lieben zu besuchen und zu schmücken oder in stiller Stunde den Ernst der geweihten Stätte auf sich wirken zu lassen, der hat dort nichts zu suchen. Kindern aber soll man überhaupt verbieten, ohne Aufsicht den Friedhof zu betreten.

Holzwickede, 14. März. **(Knappschaftsuntersuchung.)** In der letzten Woche fanden im Herkelmannschen Saale die ärztlichen Nachuntersuchungen der Knappschaftsinvaliden durch einen auswärtigen und einen hiesigen Knappschaftsarzt statt. Die gesetzlichen Bestimmungen sehen regelmäßige Nachuntersuchungen für solche Invaliden vor, die das 55. Lebensjahr noch nicht vollendet und auf ein ärztliches Gutachten hin die Invalidität erworben haben. Eine Kürzung der Knappschaftsrenten findet dann statt, wenn evtl. Nebenerwerb nebst der Rente den Hauerdurchschnittslohn übersteigen. Während es im allgemeinen bei den ärztlichen Untersuchungen beimbisherigen Befund verblieb, wurden in einzelnen Fällen genauere Nachprüfungen vorgenommen.

Holzwickede, 14. März. **Die Modernisierung der Anlagen auf der Zeche „Caroline"** nimmt ihren Fortzang. Dem Unternehmer Hendrix, Asseln, ist die Abtragung der alten Halde an der Rausinge straße übertragen worden. Die gewonnenen Schuttmassen finden auf den Zechen Königsborn des Klöckner-Konzerns Verwendung. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Abfahrtgleise zu legen, das um die ganze Halde gelegt worden ist. Auch ist die Lokomotive bereits eingetroffen, die augenblicklich einer tüchtigen Reparatur unterzogen wird. In den nächsten Tagen wird auch der große Bagger eintreffen, man rechnet damit, in etwa 3 Wochen mit dem Abbruch der Halde beginnen zu können. Sollte dann der genügende Absatz für den Schutt erhalten bleiben, so glaubt man in 2—3 Monaten die Halde weggeschafft zu haben. Die alte Halde, mit ihrer jahrzehnte langen Lebensdauer wird also nun doch verschwinden. Der gewonnene Platz findet für geplante Neuanlagen wieder Verwendung. Es soll hier eine neuzeitliche Krafterzeugungsanlage gebaut werden, während man heute den elektr. Strom nur zum Bruchteil selbst erzeugt, den andern Teil bezieht man vom Elektrizitätswerk Kruckel. In Zukunft soll also der gesamte Strom selbst erzeugt werden. Dann wurde die Abtragung der Halde insofern erforderlich, als man hier auch den zweiten Schacht abteufen will. Ebenso verschwindet am Eingang das Haus, in dem die Markenkontrolle untergebracht ist. Die Markenkontrolle wird in das neure Waschkaubäude unte geb a t. auch wird di La p nstube nach hier verlegt, in dem Keller soll das Magazin Unterkunft finden. Es entspricht diese Neuerung ganz den Erforderni sen. In einem Gebäude empfängt der Bergmann seine Kontrollmarke, seine Grubenlampe und seine Materialien, während man heute noch nach drei Stellen gehen muß, um einfahren zu können. Entsprechend der neuen Kraftanlage soll auch das Kesselhaus einer Modernisierung unterzogen werden. Eine neuzeitliche Feuerung soll den Platz der jetzt bestehenden alten einnehmen. Wie verlautet soll auch der eine Schornstein, der „Schwarze", neben dem Schachte dem Abbruch verfallen, da er an dieser Stelle hinderlich sein soll. Das ganze Bild der Zeche ändert sich vollständig.

Holzwickede, 14. März. **(Umkleidehalle.)** Die Umkleidehalle auf dem Sportplatz, die vor kurzem durch Sturmschäden arg in Mitleidenschaft gezogen worden war, soll wieder hergestellt werden. Die Baukommission faßte den Beschluß, die Westseite der Baracke durch ein massives Mauerwerk zu verstärken. Neben der Wohnung für den Wärter und dem Raum für die Zwecke der Jugendpflege wird ein besonderer Raum zum Umkleiden geschaffen. Inwieweit bezüglich der Ausgestaltung des Umkleideraumes im besondern den Wünschen der sporttreibenden Vereine entsprochen werden kann, hängt neben der Kostenfrage sicherlich auch von der Ueberwindung baumeinischer Schwierigkeiten ab. Daß grundsätzlich die Gemeindevertretung wohlwollend der Ausgestaltung gegenübersteht, darf nicht bezweifelt werden.

Holzwickede, 14. März. Die Totenglocken begleiteten gestern den alten, verdienten Ruhestandsbeamten Wilhelm Kerschenbrock auf seinem letzten Wege. Allen Holzwickedern war der alte Herr bekannt. Mehrere Jahrzehnte hindurch versahk er den Dienst in der hiesigen Gepäckabfertigung und mußte die Abfahrt der Züge in den Wartesälen bekannt geben. Freundlich erteilte er jedem Reisenden Auskunft und versah pünktlich und entgegenkommend den Dienst bei der Aushändigung und Entgegennahme des Handgepäcks. Den Geschäftsleuten war er gewohnt geworden, denn reichte eben seine Zeit, stellte er ihnen freiwillig das Expreßgut zu. Seine Sangesbrüder erschienen auch an seinem Hause und seinem Grabe, um ihrem alten Gründer noch ein Liedchen darzubringen. Seine Vorgesetzten und Kollegen waren zahlreich vertreten.

Holzwickede, 14. März. **(Unfall.)** Der Schlosser Peter Bumann von hier, Hengserstraße, erlitt bei der Ausübung seines Berufes einen empfindlichen Unfall. Auf dem Eisenbahn-Ausbesserungswerk in Schwerte war er damit beschäftigt, mit einem Lufthammer die Schraubenköpfe an der Maschine loszuhauen, als plötzlich sich ein größerer Schraubenkopf unerwartet schnell löste und B. vor den Kopf schlug. Es war ein Glück, daß das Eisen ihn an der Seite des Kopfes traf und dann abglitt, sonst hätte es seinen Tod bedeuten können. Aerztliche Hilfe wurde sofort erforderlich.

#

Amt Wellinghofen

Wellinghofen, 14. März. **Die Auszahlung der Zusatzrente für Kriegshinterbliebene** erfolgt am Donnerstag, den 15. März, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, an der Gemeindekasse.

Benninghofen, 14. März. **(Der Tanzbär und die Hühner.)** Die Bärentreiber besuchen mit ihren braunen Tieren sogar die abgelegenen Gehöfte. Gestern kam in einem solchen Falle dem braunen Gesellen die Erinnerung an seine ungezähmte Vergangenheit, die sich in der Lust äußerte, ein wenig Jagd auf die Hühner zu machen. Er entriß sich seiner Aufsicht und rannte wild und schnaubend durch den Hof, ohne indessen dank seiner Plumpheit sonderlichen Jagderfolg zu haben. Meister Isegrim ist unberechenbar.

Loh, 14. März. **(Neue Siedlung in Entwicklung.)** Vor dem früheren sogen. „Dallak" entwickelt sich eine neue Siedlung. Der Wald ist vor einigen Jahren geholzt worden und der brachliegende Boden für Baustellen geebnet worden. Der Neubau des Dr. Büchner ist ja bereits fertiggestellt worden. Darunter wird demnächst mit dem Bau des Wohnhauses des Polizeiwachtmeisters Glazel-Höchsten begonnen werden. Im Laufe des kommenden Sommers wird der gesamte Geländekomplex an der Front mit Neubauten behaut werden, sodaß gegenüber der Bergmannssiedlung und dem Eigenheim eine neue Siedlung erstehen und die obere Kreisstraße ein ganz verändertes Gesicht bekommen wird. Der Weg zwischen der neuen Siedlung und dem Eigenheim ist bereits zweckmäßig erweitert und ausgebaut worden. Die Zivilisation dringt immer weiter in die Wälder vor.

#

Amt Kirchhörde

Hombruch, 14. März. **(Gemeinderatssitzung.)** Als Gemeindevorsteher Hellwig die im Finanzausschuß fertiggestellte neue Besoldungsordnung für die Beamten und Angestellten verlas, kam es zu erregten Debatten. Wenn auch die einzelnen Einstufungen eine Aenderung nicht mehr erfuhren, so wurde doch von den verschiedensten Seiten bemängelt, daß die unteren Gruppen so schlecht abschneiden. Besonders die Einstufung der Polizeibeamten bildete den Stein des Anstoßes. Es sind Klagen laut geworden, daß in den Nachbargemeinden diese Beamtengruppe eine höhere Einstufung erfahren hat, was den Wunsch nach einer einheitlichen Regelung im ganzen Landkreise Hörde laut werden ließ. Nachdem Bürgermeister Müller zugesagt hatte, sich in diesem Sinne beim Landrat einzusetzen, wurde die Vorlage mit dem Zusatz genehmigt, daß in Zukunft den Polizeibeamten der Gemeinde außer dem Kleiderged von 95 Mk. pro Jahr auch die bisher nur den Landjägermeistern gewährte Aufwandentschädigung von 360 Mark pro Jahr gezahlt wird. Dann stimmte die Gemeindevertretung einem Antrag der Verwaltung zu, in dem der Erwerb des benötigten Geländes für den neuen Zentralfriedhof in Großholthausen, 14 und 2,5 Morgen groß, zum Preise von 2700 bezw. 3150 Mark pro Morgen empfohlen wird. — Die Meinungen prallten noch einmal heftig aufeinander, als es sich um die Vergebung weiterer Hauszinssteuerhypotheken aus dem Ausgleichsfonds handelte. Ueber eine Stunde dauerten die Debatten, bis man sich schließlich dahin einigte, 12 000 Mark dem Schneider Israel für die Errichtung eines Hauses mit fünf Wohnungen und den Rest von 7000 Mark für die Instandsetzung von Altwohnungen herzugeben. — Auch dem Bauprogramm für das Jahr 1928 wurde gemäß dem Vorschlag der Verwaltung zugestimmt derart, daß 16 Zweizimmerwohnungen mit einem Kostenaufwand von etwa 92 000 Mark errichtet werden. Diese Wohnungen können später beim eventuellen Nachlassen der Wohnungsnot durch Fortnehmen einer Wand in Vierzimmerwohnungen mit Bad und Vorratskammer umgewandelt werden. — Die Beleuchtung der Bahnhofstraße erfährt eine Veränderung. Die Gaslampen werden durch sieben elektrische Lampen von je 500 Watt gleich 600—700 Kerzenstärke ersetzt. — Auch der Errichtung der neuen Schule am Langeloh wurde zugestimmt. Die dafür vorgesehenen Kosten betragen mit Inneneinrichtung insgesamt 135 000 Mark, von denen die Gemeinde wahrscheinlich nur 45 000 Mark aufzubringen hat.

#

Amt Aplerbeck

Aplerbeck, 14. März. **(Prüfung — Konfirmanden aus Aplerbeck.)** Am Donnerstag findet in der evangelischen Kirche in Aplerbeck die Prüfung der Konfirmanden aus Aplerbeck statt. Am darauf folgenden Freitag, dem 16. März, findet die Einsegnung statt. Für die Konfirmation in Berghofen am 25. dieses Monats ist der Tage später statt, alle gemeinschaftlich

(Von der Straßenbahn.) Wie bereits vor einiger Zeit berichtet wurde, ist auf der Straßenbahnlinie Dortmund—Aplerbeck—Schwerte-Mark eine erhebliche Verbesserung eingetreten. Sind das Gemeinwesen bei

(Totenglocke.) Wieder ist einer der ältesten Einwohnern unserer Gemeinde entschlafen. Der Rentner Otto, gestern einer doppelten Lungenentzündung dem er erst vor einigen Tagen seinen 78. Geburtstag feiern konnte.

Zu dem gestern wird uns mitgeteilt, daß Otto, sondern Wilhelm Otto, Aplerbeck, Inhaber des Autos ist.

(Unfall.) Der in Schweitzer August auf seiner Arbeitsstelle auf dem Hochofen. Ein Stützbalken, der aus einer Höhe stürzte, erfaßte ihn und brachte ihm schwere Verletzungen zu. Er davon, die sofortige ärztliche Behandlung erforderten.

(Eine unfreiwillige Autofahrt.) Ein Personenauto hielt am Schützenhof in Aplerbeck. Der achtjährige Jos. B. von hier benutzte diese bequeme Heimfahrt, um einen Koffer, der an dem Gepäckträger mit Riemen befestigt war, zu entfernen. Als er sich an den Riemen zu schaffen machte, verließen ihn bald die Kräfte. Er einigemal Purzelbaum und zog sich Fleischwunden zu, die ihn nötigten, sich seiner Wohnung zu.

(Tanzbären im Dorf.) Es ist wieder getrappel. Tamtam. Dudelsack und heiserer Singsang. Man kann sie schon von weitem hören. Sie ziehen durchs Dorf, lassen sich sehen, teils in übelster Aufmachung, teils in die „Gewerbetreibenden"-Uniform ihrer Verbilligung des Führer. Etwas Neues. Es ist nicht mehr wie in früheren Jahren, daß in manchen Orten im Gebiete eine Bärenführt eine dunkelängige Straßenbahn ist auf die Dauer nicht ihr Geschäft. Sie sind meisterlich und stimmen. Ihr Brauner stellt sich hin und beginnt seinen Tanz. Es liegen seiner Herrin zu Füßen werden mit dem Tamtam einem kurzen Ruck einem leichten Grunzen es weiter. Unterdessen ist der Zug vorübergezogen. Weiter geht's. Ihrer achtzehn mit Tieren verschiedener Art und Größe. Sie verschwinden im Ausgang des Dorfes. Ihr Ziel ist nicht bekannt, und die „Bude" ist recht kurz gewesen. Die Polizei keinen längeren Aufenthalt zu verbietet der Sonntag die Ausübung des Gewerbes. Am letzten Sonntag. Die Zahl Deutschland in diesen großer Zahl mit ihren Tieren. Man scheint ihnen hier deuteten die Wagen hin — erzählt zu haben, wieder so gut gehe, daß sie durchziehen könnten. Man Herrschaften die Grenze

Eine besondere Ehrung wurde Rolte hier zuteil. Der Reichsbund das Verdienstkreuz besondere Verdienste um sen, namentlich für von Stammrolle. Am Gelegenheit der Monatsihm der Orden vom eicht und seiner Verdienn in gebührender Weise mlung nahm herzlichen g und verblieb noch röhlicher Stimmung Ehrenzeichen wurde den für ununterbrochen beim Verein.

Stadt Schwerte

Schwerte, 13. März. **(Erweiterung des evang. Friedhofes.)** Die stetige Zunahme der Einwohnerzahl der Stadt macht eine Erweiterung des evang. Friedhofes erforderlich, die z. Z. nach dem Grundstück des Herrn B. Haver erfolgt. Nach vollendeter Einzäunung ist man damit beschäftigt, die Baumpflanzungen vorzunehmen und die Grusteneinteilung durchzuführen. Eine weitere Ausdehnungsmöglichkeit ist dadurch gegeben, daß der hinter dem Friedhof tief liegende Wiesengrund überbrückt und dadurch das am Klusenweg liegende Gelände der evang. Kirchengemeinde erreicht wird. Hierdurch würde der Friedhof eine gewaltige Ausdehnung erfahren. Der Zusammenhang bliebe bewahrt.

#

Dortmunder Rundschau

(Häuserabbruch im Zentrum Dortmunds zum Zwecke der Verkehrsregelung.) Auf der Brückstraße im Zentrum der Stadt Dortmund ist man mit dem Abbruch des früheren Hotels Middendorf zum Zwecke der Durchlegung der Kampstraße beschäftigt. Die Kampstraße soll über den Kirchplatz der Reinoldikirche hinweg zum Brüderweg durchgeführt werden und eine West-Ost-Verbindung zur Entlastung der Hauptstraße Dortmunds, des Westenhellwegs, bilden. Ein Gleis der Straßenbahn soll vom Westenhellweg in die Kampstraße verlegt werden, sodaß die Straßenbahn zukünftig auf beiden Straßen nur in einer Richtung verkehrt. Bei dieser Neuregelung haben sich insofern Schwierigkeiten herausgestellt, als die Reinoldi-Kirchengemeinde noch nicht gewillt ist, den ihr gehörenden Kirchplatz an die Stadtverwaltung abzutreten. Es steht allerdings zu erwarten, daß sie ihr Einverständnis hierzu geben wird, doch dürfte die geplante Verkehrsregelung kaum noch in diesem Jahre zur restlosen Durchführung gelangen. Neben dem Hotel Middendorf fallen noch weitere Häuser, ebenfalls im Zentrum der Stadt, der Verkehrsregelung zum Opfer. Aehnliches gilt von der Zimmerstraße, die zur Entlastung der Münsterstraße, der einzigen Verbindung vom Stadtzentrum zum Norden, bis zum Burgtor ausgebaut werden soll. Auch hier müssen verschiedene Häuser abgebrochen werden bezw. die Hausbesitzer müssen Grund und Boden zu diesem Zweck abtreten.

Aus aller Welt

Mysteriöse Jugendtragödie.

In der Ortschaft Köcske im Komitat Somogy kam der 13 Jahre alte Schüler des Kaposvarer Gymnasiums Julius Szölössy, Sohn eines Stadtbeamten, zu seinem gleichaltrigen Schulkameraden Willi Fehler zu Besuch. Plötzlich hörte man aus dem Zimmer, wo sich die beiden Knaben aufhielten, einen Schuß. Frau Fehler, die in das Zimmer eilte, fand ihren Sohn mit einer Schußwunde in der Schläfe sterbend vor. Der Knabe gab in den Armen seiner Mutter seinen Geist auf. Sein Freund, der den tödlichen Schuß abgegeben hatte, war durch ein Fenster ins Freie geflüchtet und hatte sich in den im Garten befindlichen, etwa sechs Meter tiefen Brunnen gestürzt. Hausbewohner stiegen in den Brunnenschacht und bargen Szölössy. Tief bewußtlos wurde der Knabe in das Spital nach Kaposvar gebracht, wo er in Fieberdelirien liegt. Er unterliegt keinem Zweifel, daß Szölössy seinen Freund absichtlich erschossen hat. Der Revolver gehört seinem Vater, der Knabe hatte die Waffe ohne Erlaubnis aus dessen Schreibtisch entwendet. Das Motiv des Mordes und des versuchten Selbstmordes des Dreizehnjährigen, eines schwächlichen und minderentwickelten Knaben liegt vollkommen im Dunkeln. Die beiden Mitschüler lebten in inniger Freundschaft.

•

Mord im Berliner Zeitungsviertel.

In Berlin entdeckten Bewohner des Hauses Charlottenstraße 79, das ein sehr altes und winkliges Gebäude ist, auf der Treppe im ersten Stock die stark mit Blut besudelte Leiche einer Frau, die in völlig zusammengekrümmter Haltung auf den Knien lag. Der Kopf stak in einer Holzkiste, an beiden Seiten des Halses waren die Schlagadern fast bis zum Halswirbel hinab durchschnitten. Anscheinend hat zwischen der Frau und ihrem Mörder ein kurzer, aber heftiger Kampf stattgefunden. Die Ermordete, die als eine 31 Jahre alte Frau Anna Schüler festgestellt wurde, war in der im Hause befindlichen Seidengroßhandlung von Becker u. Ehmer als Boten- und Reinemachefrau beschäftigt. Das Geschäft wird um 17¾ Uhr geschlossen. Die Ermordete hatte vor Geschäftsschluß einen Brief wegzubringen, man wartete aber ihre Rückkehr von dem Botengange nicht ab. Die sofortige Vernehmung der Hausbewohner hat bisher zur Aufklärung der Tragödie nicht beigetragen. Treppe und Haustür weisen ungewöhnlich starke Blutspuren auf.

•

Das Erdbeben in Persien.

Zu dem gemeldeten Erdbeben, durch das die Hälfte der Stadt Nebandan in der Provinz Sistan zerstört wurde, wird noch berichtet, daß wegen des Ramadan-Festes die meisten Einwohner zur Zeit der in der Nacht erfolgten Katastrophe nicht schliefen. Infolgedessen wurden nur vier Personen getötet und eine schwer verletzt. Die von Schrecken ergriffenen Einwohner leben jetzt in Zelten außerhalb der zerstörten Ortschaft.

•

— **Fehlbeträge bei der Konsumgenossenschaft der Reichsbank.** In Berlin hat die Staatsanwaltschaft gegenwärtig eine Untersuchung gegen den Leiter einer Filiale des Konsumvereins der Reichsbank, sowie gegen einige Mitglieder des Vorstandes eingeleitet. Es handelt sich darum, daß bei einer Filiale des Reichsbankkonsumvereins Fehlbeträge festgestellt worden sind, die dem Aufsichtsrat nicht zur Kenntnis gebracht worden und die auch in der Bilanz nicht zum Ausdruck gekommen sind.

Wirtschaft u. Handel

Berliner Börse.

Vorbörse vom 14. März 1928.

Die feste Haltung, die gestern gegen Schluß der Börse und nachbörslich für einige Spezialwerte zu beobachten war, scheint sich auf heute übertragen zu haben. Glanzstoff und Bemberg sowie Zellstoffaktien standen wieder im Vordergrunde des Interesses. An den anderen Märkten herrschte dagegen Ruhe. Doch scheint sich auch hier das Kursniveau gehoben zu haben.

Aplerbecker Aktienverein für Bergbau (Zeche Vereinigte Margarete) Sölde i. W.

Unter Vorsitz des Generaldirektors Hammer fand die G.-V. über das 71. Geschäftsjahr statt. Ueber den Stand des Unternehmens wurde erklärt: Der Abbruch der Anlagen über Tage ist bis auf einige Betriebsgebäude, die zunächst noch erhalten bleiben sollen, bis Ende des Berichtsjahres in der Hauptsache beendigt worden. Die Konten Grundbesitz, Betriebsgebäude und Wohngebäude sind auf die von der Steuerbehörde festgestellten Einheitswerte abgeschrieben worden. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob sich diese Werte bei einem Verkauf der Liegenschaften erzielen lassen. Die Konten Maschinen, Kesselanlagen und die elektrischen Anlagen werden noch mit einem Erinnerungsposten von 1 Mk. geführt. Bei dem Konto Eisenbahnanschluß wurde eine erforderliche Abschreibung von 2000 Mark vorgenommen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Verlust von 80,146 Mk. auf. Abschreibungen erforderten 779 577 Mk. Hinzu kommt noch der Verlustvortrag aus 1926 in Höhe von 950 699 Mk. Es ergibt sich somit ein Gesamtverlust von 1 819 422 Mk. Dieser Verlust wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Entlastung wurde erteilt.

•

Viehverkaufshalle Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 10. März 1928.

Auftrieb: 2031 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt 11—17 Mark, 8—12 Wochen alt 18—26 Mark. Läuferschweine: 3—4 Monate alt 27—36 Mark, 4—6 Monate alt 37—50 Mk. Marktverlauf: Ueberaus langsam.

Die Verwaltung: H. Boyer.

Spiel/Sport/Turnen

Im 20. Berliner Sechstage-Rennen

gab es in der vierten Nacht eine ernste Krisis, in deren Mittelpunkt der Holländer van Kempen, der stärkste, aber auch eigenwilligste Fahrer dieses Sechstagefeldes, stand. Als bei den Mitternachtsspurts die deutsche Mannschaft Ehmer—Kroschel, die mit dem holländisch-schweizerischen Paar van Kempen—Richli die Spitzengruppe bildete, ein besseres Punkteergebnis für sich herausholen konnte, wurde „der lange Holländer" recht ärgerlich und nahm einen kleinen Zusammenstoß mit Dempsey zum Anlaß, um aus dem Rennen auszusteigen, wenn auch nur für zwei Stunden. Als Grund gab er Materialschaden an, eine Tatsache, die sich aber nicht als stichhaltig erwies. Das Renngericht bestrafte deshalb van Kempen—Richli mit einer Strafrunde, wodurch sie aus der Spitzengruppe, in der sie tags zuvor aufgerückt waren, wieder verdrängt wurden und die mühsam erworbene Führung verloren. Nunmehr lagen Ehmer—Kroschel wieder allein an der Spitze, während van Kempen—Richli und Tietz—Rieger mit einer Runde Rückstand folgten. Ein Protest van Kempens gegen die Strafrunde wurde vom Renngericht abgelehnt.

Der Stand des Rennens war am Dienstag folgender: Spitzengruppe: 1. Ehmer—Kroschel 61 Punkte. Eine Runde zurück: 2. van Kempen—Richli 174, 3. Tietz—Rieger 137 Punkte. Zwei Runden zurück: 4. Wambst—Lacquehay 62 Punkte. Drei Runden zurück: 5. Rausch—Hürtgen 48 Punkte. Fünf Runden zurück: 6. Linari—Lorenz 78 Punkte. Sechs Runden zurück: 7. Tonani—Dinale 145, 8. Dewolf—Brunier 128, 9. Dempsey—Frankenstein 85, 10. Behrendt—Maczynski 79 Punkte.

Die Belgier Goris—Duray und die deutsche Mannschaft Miethe—Buschenhagen wurden am Dienstag vormittag aus dem Rennen genommen, da sie mit 7—9 Runden Rückstand keine Aussichten mehr hatten.

•

Kurze Sport-Rundschau.

Aus dem New Yorker Sechstage-Rennen ging das italienisch-belgische Paar Giorgetti—Debaets als Sieger hervor.

Das zweite Entscheidungsspiel um die brandenburgisch-mitteldeutsche Rugbymeisterschaft zwischen dem Akademischen Sportklub Leipzig und dem Sportklub Charlottenburg verlief unentschieden 0:0. Damit haben die Leipziger wieder die Meisterschaft errungen.

Bei den Wettschwimmen in Altona erlitt die Europameisterin Hilde Schrader über 200 Meter eine glatte Niederlage durch Hilde Mühe-Hildesheim.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Essen.

Flache Tiefdruckausläufer verursachen in West- und Norddeutschland Trübung und leichte Niederschläge, während sonst das heitere Wetter fortdauert. In Südwestdeutschland lagen die Temperaturen etwas über dem Nullpunkt, während sonst 1 bis 7 Grad Frost herrscht. Das Hochdruckgebiet über Nordeuropa nimmt langsam weiter an Höhe ab, doch ist über Mitteleuropa der Luftdruck noch immer verhältnismäßig hoch.

Wetteraussichten bis Freitag.

Größtenteils bewölkt, jedoch keine erheblichen Niederschläge bei Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes.

GEBRÜDER WOLFF.

Heute u. morgen blutfrischer

Koch- und Bratfisch

billigst!

Fettbückinge 1 Pfd. 26 Pf. Kiste 1.15 Mk

Gekochter Schinken 1/4 Pfund 55 Pf. besonders zart.



Diese Woche Ausnahmepreise für 2078

frischen Fisch.

Frische Sendung jeden Donnerstag u. Freitag.

Wilh. Ahlert, Loh.

Malton-Weine aus Malz

die beste Stärkung für Kranke, Schwache, Erholungsbedürftige und auch Gesunde

Beachten Sie: 1 Flasche **Malton** Tokayer-Typ hat soviel Nährstoffe wie 3 Fl. Tarragona- und ähnliche Weine.

Seit 1895 ärztlich empfohlen.

Deutsche Malton-Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg

Zu beziehen in Hörde durch **Drog. Aug. Piel, Drog. Hans Thyssen, F. W. Wallrabe,** in Aplerbeck durch **Drog. Hugo Schneider.**

Für Wiederverkäufer

empfehle ich mein großes Lager in Osterartikel:

Schokoladen, Bonbons, Mappoblocks, Lakritz, Pfefferminz usw.

zu den anerkannt billigsten Preisen.

Max Schleifmann

Hörde,

Entenpothstrasse 13. Tel. 1171. 2040

Gelegenheitskauf!

2 Pianos

mit Phonola-Einbau u. Notenrollen sowie

1 Stutz-Flügel

(Weltmarke)

tadellos erhalten, sehr billig. 1938

Hohrath Pianohaus,

Dortmund,

Burgwall 21.

Pianos

mit 5jähriger Garantie, werden zu staunend billigen Preisen gegen Kassa und auf Teilzahlungen verkauft. 2316

Pianohandlung Schwenke

Dortmunderstr. 58.

Wandplatten
Flurplatten
Terrazzo-Platten
Zementplatten
weiße Spülsteine
Tonrohre
Zementrohre
sowie sämtliche Baumaterialien

liefert billigst 2324

Wilh. Lueg,

Holz- und Baumaterialien,

Lager Bahnhof Aplerbeck.

Reellität und Qualität

Diese beiden Begriffe sind Grundsatz unseres Hauses. Durch Eigenfabrikation u. Großeinkauf mit über 100 der bedeutendsten Kaufhäuser Deutschlands erstreben wir ständige Verbesserung und Verbilligung unserer Qualitäten. Einen Beweis dafür gibt Ihnen unser heutiges Angebot.

Kleiderstoffe

Popeline 1.65
ca. 80 cm breit, reine Wolle, in schönen Farben

Popeline 2.25
ca. 100 cm breit, reine Wolle, in allen modernen Farben

Ripo 2.75
ca. 130 cm breit, reine Wolle, in schönen Modefarben

Schattenrips 5.80
ca. 130 cm breit, hervorragende Qualität

Casha 3.95
ca 130 cm breit, in sich gemustert, der beliebte Damen-Mantelstoff

Herrenstoff 3.95
ca. 140 cm breit, die beliebte Stoffart für den Frühjahrsmantel

Casha 3.95
ca. 100 cm breit, aparte Frühjahrsneuheit

Seidenstoffe

Silva-Waschkunstseide 1.65
ca. 70 cm breit, in entzückenden Ausmusterungen

Damassé 1.45
ca. 70 cm breit, dankbares Mantelfutter, in hübschen Musterungen

Crepe de Chine-Druck 3.25
modernes kunstseidenes Gewebe, ca. 70 cm breit, in modernen Farbstellungen

Eolienne 3.95
ca. 100 cm breit, gute Kleiderware, in neuen Modefarben

Crepe de Chine 3.95
ca. 95 cm breit, unsere bekannt gut. Qualität., in schwarz, weiß und 15 Modefarben

Crepe Georgette 6.50
ca. 95 cm breit, gute Qualitäten, in modernen Farben

Veloutine 6.95
ca. 100 cm breit, elegante Kleiderware, marine, schwarz und hübsche Modefarben

Baumwollwaren

Bettuch-Nessel 154 cm breit — 0.75
unsere bekannt gute westfälische Qualität ... Meter

Kretonne 160 cm breit — 0.98
für Bezüge und Bettücher, besonders schwere Ware ... Meter

Bettuchbiber 160 cm breit — 1.25
gut gerauhte Qualität, vorzüglich im Gebrauch ... Meter

Haustuch 160 cm breit — 1.25
schwere westfälische Qualität, gebleicht, für Bettücher ... Meter

Streifendamast 160 cm breit — 1.35
glanzreiche Qualität ... Meter

Bettdamast 160 cm breit — 1.65
Blumenmuster, Makoausrüstung, neue Dessins ... Meter

Schürzensiamosen 116 cm breit — 0.68
helle und dunkle Muster, gute Qualität ... Meter

Schürzendruck 116 cm breit — 0.88
besonders schwere Ware in frischen Dessins ... Meter

Karstadt A.G.

Aplerbeck, Markt 6-8

HOSPITAL-DROGERIE WILH. **ROOS** TELEFON 41910

Kreide 5 Pf. Gips, Oker Terpentin Siccativ

BENNINGHOFERSTR. 56

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 15. März, vorm. 11½ Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt Herrn Westermann in Aplerbeck,

1 Partie Schuhwaren

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Holtermann,
Obergerichtsvollzieher in Hörde. Telephon 524.

Achtung!

1 Baugrundstück

gute Lage Aplerbeck, 300 Ruten, im Ganzen oder geteilt zu verkaufen. Rute 27 Mk. Friedenspreis. 2315

Stocks, Aplerbeck,
Märkischestraße 148.

2 Schweine

zu verkaufen. 2327

Steinkühlerweg 22.

Sämtliche

Zeitschriften

werden von uns geliefert und durch eigene Boten zugestellt. Aus der großen Zahl der bei uns wöchentlich eingehenden deutschen Zeitschriften führen wir nachstehend an:

Aus aller Welt
Bazar
Berliner Illustrierte Zeitung
Blatt der Hausfrau
Blätter, Fliegende
Blätter, Lustige
Briefmarkenjournal
Buch für alle
Daheim
Damen- u. Kindermode
Kamerad, der gute
Kinder-Garderobe
Kladderadatsch
Automobilzeitung
Komos
Woche
Leipziger Illustrierte Zeitung
Meggendorfer Blätter
Bienen- u. Obstbau-Zeitung
Mode, die elegante
Modenwelt
Moden-Ztg., Deutsche
Rundfunk
Velhagen u. Klasings Monatshefte
Simplizissimus
Ueber Land u. Meer
Universum
Drogisten-Zeitung
Frauenkleidung
Frauenztg., Deutsche
Frauen- u. Modenzeitung
Für alle Welt
Fürs Haus
Gartenlaube
Jäger Ztg., Deutsche

May & Comp.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee an 1 Herrn oder 2 Freunde zu vermieten. 2280

1 Fahrrad, 25 M., zu verk. Zu erfr. in d. Geschäft.

Gut möbliertes 2202

Zimmer

(2 Betten) mit oder ohne Pension zu vermieten.

Wilhelmstr. 19 a I. Etg.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg

HOSPITAL-DROGERIE
WILH.
ROOS
TELEFON: 41910
Kreide 5 Pf.
Gips, Oker
Terpentin
Siccativ
ENNINGHOFERSTR. 56

ungs-Versteigerung.
m Donnerstag, den
März vorm. 11½ Uhr,
de ich in meinem Pfand-
le beim Wirt Herrn
ftermann in Aplerbeck,
Partie Schuhwaren
ntlich meistbietend ge-
bar versteigern.
Holtermann,
ergerichtsvollzieher
Hörde. Telephon 524.

Achtung!
Baugrundstück
e Lage Aplerbeck,
0 Ruten, im Ganzen
er geteilt zu ver-
ufen. Rute 27 Mk.
iedenspreis. 2315
tocks, Aplerbeck,
Märkischestraße 148.

Schweine
verkaufen. 2327
teinkühlerweg 22.

Sämtliche
Zeitschriften
erden von uns geliefert
nd durch eigene Boten zu-
estellt. Aus der großen
ahl der bei uns wöchent-
ch eingehenden deutschen
eitschriften führen wir
achstehend an:
Aus aller Welt
Bazar
Berliner Illustrierte
Zeitung
Blatt der Hausfrau
Blätter, Fliegende
Blätter, Lustige
Briefmarkenjournal
Buch für alle
Daheim
Damen- u. Kinds-
mode
Kamerad, der gute
Kindergarderobe
Kladderadatsch
Automobilzeitung
Komos
Woche
Leipziger Illustrierte
Zeitung
Meggendorfer Blätter
Bienen- u. Obstbau-
Zeitung
Mode, die elegante
Modenwelt
Moden-Ztg., Deutsche
Rundfunk
Velhagen u. Klasings
Monatshefte
Simplizissimus
Ueber Land u. Meer
Universum
Drogisten-Zeitung
Frauenkleidung
Frauenztg., Deutsche
Frauen- u. Moden-
Zeitung
Für alle Welt
Fürs Haus
Gartenlaube
Jäger Ztg., Deutsche

May & Comp.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee an
1 Herrn oder 2 Freunde
zu vermieten. 2280
1 Fahrrad, 25 M., zu verk.
Zu erfr. in d. Geschst.

Gut möbliertes 2290
Zimmer
(2 Betten) mit oder ohne
Pension zu vermieten.
Wilhelmstr. 19 a l. Etg.

Erfolg

Nr. 63
Zweites Blatt.

Hörder Volksblatt

Mittwoch,
den 14. März 1928.

Diplomatenschub.

Ueber einen bevorstehenden Diplomatenschub werden folgende Einzelheiten bekannt:

Der Botschafter in Tokio, Dr. Solf, der bereits die Altersgrenze überschritten hat, wird auf seinen Wunsch in den Ruhestand treten und durch den bisherigen Gesandten in Lissabon, Voretzsch ersetzt werden. Das Scheiden Dr. Solfs aus Tokio wird dort allgemein bedauert, und auf besonderen Wunsch japanischer Kreise bleibt Dr. Solf noch bis zum Sommer während der Krönungsfeierlichkeiten des Kaisers auf seinem Posten. Den Gesandtenposten in Lissabon erhält Geheimrat von Baligand, der bereits verschiedene Posten im Auslande bekleidet hat (Athen, Genf usw.) und zuletzt Dirigent der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes war. An die Stelle von Baligands wird wahrscheinlich der derzeitige vortragende Legationsrat in der englischen Abteilung Dr. von Kauffmann treten, der seinerzeit durch den Gesandtschaftsrat Freiherrn von Wachendorf ersetzt werden soll.

Der bisherige Gesandtenposten in Buenos Aires ist bekanntlich in eine Botschaft umgewandelt worden, die der bisherige Gesandte in Brüssel von Keller übernehmen wird. Keller ist aus der Rechtsabteilung des A. A. hervorgegangen und hat später längere Zeit den Gesandtenposten in Belgrad bekleidet. — Er wird in Brüssel ersetzt werden durch den bisherigen Dirigenten im A. A., Geheimrat Horstmann, der sich seit 1906 in A. A. befindet und bereits längere Zeit in Paris und Washington tätig war. An die Stelle von Geheimrat Horstmann wird wahrscheinlich der bisherige Bearbeiter der Angelegenheiten des nahen Ostens, Freiherr von Richthofen, treten, der vor dem Zusammenbruch der Gesandtschaft in Sofia zugeteilt war.

Auch die deutsche Gesandtschaft in Santiago ist zu einer Botschaft erhoben worden, zu deren Inhaber Gesandter Olshausen, bisher in Belgrad, auserwählt worden ist. Die Nachfolge Olshausens steht noch nicht fest. Man spricht davon, daß an seine Stelle der bisherige Gesandte in Riga, der Sozialdemokrat Köster tritt. In diesem Fall würde Köster in Riga ersetzt werden durch Geheimrat Dr. Stieve, der ursprünglich Journalist war, während des Krieges als Presseattaché in Stockholm arbeitete und nach der Revolution in das Auswärtige Amt berufen wurde. Geheimrat Stieve hat sich sehr verdient gemacht um die Klärung der Kriegsschuldfrage.

Auch in Oslo tritt ein Gesandtenwechsel ein. Der bisherige dortige deutsche Vertreter Romberg scheidet aus dem Dienst. An seine Stelle tritt Ministerialdirektor Wallroth, der langjährige Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, der wiederum durch Geheimrat von Dirksen ersetzt werden wird. An die Stelle von Dirksens, der in letzter Zeit ständiger Begleiter des Außenministers auf den Völkerbundstagungen war, tritt der bisherige Botschaftsrat in Konstantinopel v. Moltke.

Die Potsdamer Wahlen.

Die „Deutsche Zeitung" bezeichnet das Potsdamer Ergebnis als ein Menetekel. Das einzige Erfreuliche an den Wahlen sei die völlige Dezimierung der Splitterparteien, die mit Ausnahme der Bodenreformer nicht ein einziges Mandat zu erringen vermochten. — In der „Kreuzzeitung" heißt es: Den Verfechtern der Splitterparteien und der recht großen Gruppe von Nichtwählern möge das Ergebnis eine Warnung sein. — Die „Deutsche Tageszeitung schreibt: Die Stellung der Deutschnationalen im neuen Stadtparlament ist freilich erheblich schwächer, eine positiv eingestellte bürgerliche Mehrheit aber unerschüttert. Die auffällige Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen erklärt sich offensichtlich daraus, daß die Sozialdemokraten bei der letzten Kommunalwahl in Potsdam weitgehend Stimmenthaltung übten. — Aehnlich äußert sich die „Tägliche Rundschau". Sie erklärt, „der Ruck nach Links" sei in Wirklichkeit nur ein Taschenspielertrick, der dadurch möglich sei, daß diesmal im Gegensatz zur letzten Stadtverordnetenwahl die sozialdemokratischen Wähler sämtlich zur Wahlurne gegangen sind. — Die „D. A. Z." sagt: Der Fluch der Splitterparteien hat sich wieder einmal gegen das Bürgertum ausgewirkt. Bemerkenswert gerade für Potsdam, so urteilt die „Germania", ist die völlige Niederlage der völkischen und nationalistischen Parteigruppen. — Das „Berliner Tageblatt" betont, daß die Deutschnationalen im Potsdamer Stadtparlament nun der Unterstützung durch die Volksparteiler und die Wirtschaftsparteiler bedürfen, wenn sie ihren Willen durchsetzen wollen. — Der „Vorwärts" jubelt: Die Alleinherrschaft der Deutschnationalen ist gebrochen. Selbst in der Hauptstadt des „Geistes von Potsdam" dringt der Geist von Weimar siegreich vor. Die Flagge der Republik, die bisher nur auf Befehl gezeigt wurde, wird sich in Zukunft auch auf dem Potsdamer Rathaus ihren Ehrenplatz erobern.

Kandidaten des Zentrums.

Zur Aufstellung des Reichswahlvorschlages des Zentrums für die kommende Reichstagswahl, die in der auf den 1. April einberufenen Tagung des Reichsparteivorstandes des Zentrums erfolgen soll, glaubt die „Vossische Zeitung" mitteilen zu können, daß die Absicht besteht, auf einen sicheren Platz des Reichswahlvorschlages den Fürsten Löwenstein zu setzen. Das Blatt bemerkt dazu, diese Kandidatur ist eine schon vor zwei Jahren aufgestellte Forderung des rechten Flügels des Zentrums.

Die sogen. Adelsgruppe

im Zentrum hat eine stärkere Vertretung in der Reichstagsfraktion auch zugesagt erhalten. Weniger gewiß ist, so fährt das Blatt fort, ob ein Vorschlag, dem Ministerialdirektor a. D. Dr. Spiecker auf der Reichsliste ein Mandat zu sichern, durchdringt. Politisch ebenso bemerkenswert wie die Kandidatur des Fürsten Löwenstein ist die des früheren Reichsfinanzministers Dr. Hermes im Wahlkreis Köln-Aachen. Die Wahl Dr. Hermes ist sicher. Seine Wiederkehr in den Reichstag bedeutet ebenfalls eine Stärkung des sogen. rechten Flügels der Fraktion. Abschließend erinnert das Blatt daran, daß eine Kandidtur noch nicht feststeht, nämlich die des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth.

Gesundheitswoche in Magdeburg.

In der Stadthalle in Magdeburg fand die feierliche Eröffnung der Gesundheitswoche statt, die mit einer großen Hygieneausstellung verbunden ist, deren Kern die Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums bildet. Dr. jur et med. Damaschke hielt einen Vortrag über „Bodenreform und Volksgesundheit". Die Gesundheitswoche gliedert sich in einen gewerbehygienischen Vortragskursus, eine sexualpädagogische Woche, eine Woche für Leibesübungen und Volksgesundheit, eine Fürsorgetagung und eine Kindergesundheitswoche.

Genfer Katzenjammer.

Als letzter der „Prominenten" hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann Genf verlassen. Vorher hatte er noch mit dem rumänischen Außenminister Titulescu in Gegenwart des Ministerialdirektors Dr. Ritter eine dreistündige Unterredung, bei der die zwischen beiden Ländern bestehenden Fragen, insbesondere auch Fragen wirtschaftspolitischer Art, durchgesprochen wurden. Wie es in einer Meldung aus Genf heißt, ist anzunehmen, daß der rumänische Minister des Aeußern zur Fortsetzung der Verhandlungen nach Berlin kommt, der Zeitpunkt steht jedoch noch nicht fest.

Bekanntlich hatte Titulescu schon vor der Genfer Tagung einen offiziellen Besuch in Berlin machen wollen. Wegen der Erkrankung Dr. Stresemanns und seines nachfolgenden Erholungsurlaubs hatte Titulescu aber seinen Besuch aufgeschoben und stattdessen Dr. Stresemann nur an der Riviera aufgesucht. Er scheint sich auch jetzt nicht beeilen zu wollen, den Besuch nachzuholen, da er noch keinen Zeitpunkt angeben konnte. Zunächst hat Titulescu offenbar andre Sorgen. Er muß erst in Bukarest über seinen Genfer Mißerfolg in der Optantenfrage Bericht erstatten, und dann muß sich das Kabinett darüber schlüssig werden, ob es die bisher verfolgte Linie weiterverfolgen will. Diese Entscheidung kann auch für das Schicksal Titulescus entscheidend werden. Titulescu hat es verstanden, sich durch sein Auftreten in Genf auf allen Seiten unbeliebt zu machen, und das kann auf die Dauer den Interessen Rumäniens kaum förderlich sein. Es scheint deshalb noch keineswegs sicher, ob man Titulescu nach seiner Rückkehr in Bukarest einen Lorbeerkranz überreichen wird.

Auch Briand, der in Paris wieder eintraf, hat man keine Ehrenpforte errichtet. Einige Blätter versuchen zwar, aus der Behandlung der Szent Gotthard-Angelegenheit einen Prestige-Gewinn des Völkerbundes herauszudestillieren, in der Mehrzahl äußern sie sich aber pessimistisch, das „Echo de Paris" nennt das Ergebnis der Ratstagung geradezu kläglich. Man hat in Paris offenbar das Gefühl, daß auch die Untersuchung des Dreierausschusses ausläuft wie das Hornberger Schießen. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Matin" hat ein Mitglied dieses Ausschusses gefragt, welche Absichten der Ausschuß habe, und die Anwort erhalten, der Ausschuß habe bereits der ungarischen Regierung ein Telegramm gesandt, um eine Reihe von Aufklärungen zu erbitten. Sobald diese Aufklärungen eingegangen seien, würden die drei Mitglieder des Ausschusses sich miteinander in Verbindung setzen und nötigenfalls in Paris zusammenkommen, um zu entscheiden, ob Anlaß vorliege, durch eine Enquete an Ort und Stelle die Richtigkeit der erhaltenen Auskünfte nachzuprüfen.

Die Aussicht auf eine verkappte Investigation durch den Dreier-Ausschuß — bei der sicher nichts herauskommen wird —, ist der gerettete Kahn, auf dem Briand in den Pariser Hafen treibt. Als er auszog, träumte er noch von einer Ausdehnung der Befugnisse des Ratspräsidenten und des Völkerbundssekretariats während der tagungslosen Zeit, und auch den Ausgang der Szent Gotthard-Affäre hatte er sich anders gedacht. Von dieser stolzen Armada ist nichts übrig geblieben als der armselige Dreierkahn.

Radio in der Zelle.

Die „Vossische Zeitung" knüpft an eine Nachricht, die besagte, daß der preußische Justizminister anläßlich der Einweihung eines Vortragssaales im Untersuchungsgefängnis einige „neue Zellen" besichtigt habe, eine Reihe von Mitteilungen über die Pläne zur Reform der Untersuchungshaft. Das Blatt schreibt: Die „neuen Zellen", denen der Besuch des Ministers galt, bedeuten nichts weniger als den Ausgangspunkt einer grundlegenden

Reform der Untersuchungshaft.

Ganz im stillen haben die zuständigen Behörden, das Strafvollzugsamt und das preußische Justizministerium, das von der Oeffentlichkeit wiederholt geforderte Reformwerk in Angriff genommen, alle theoretischen und bürokratischen Erwägungen zurückgestellt und zunächst zwei Versuchszellen geschaffen, um auf Grund der hierbei gewonnenen praktischen Erfahrungen die weiteren Schritte zu unternehmen. — Der Grundgedanke der Reform ist, dem Untersuchungsgefangenen den Uebergang aus der Freiheit in die Gefangenschaft zu erleichtern. Haftpsychosen sind besonders bei Untersuchungsgefangenen eine häufige wohlbekannte Erscheinung. Die Absicht geht dahin, dem Untersuchungsgefangenen eine Wohn- und eine Schlafzelle einzuräumen, denn gerade das Angewiesensein auf einen Raum von wenigen Quadratmetern Umfang ist für den der Freiheit Beraubten schier unerträglich. Ferner sollen die Wände Bildschmuck, die Fenster Vorhänge erhalten und das Mobiliar soll nicht mehr in der bisherigen niederdrückenden Dürftigkeit gehalten werden. Darüber hinaus will die Behörde den Untersuchungsgefangenen die Benutzung des Radio gestatten. Allerdings ist die Kostenfrage noch ungelöst.

Das „große Gefängnis Südtirol".

Auch in England erfährt man die Wahrheit.

Im „Daily Expreß" bezw. seiner Sonntagsausgabe, dem „Sunday Expreß", erscheint zur Zeit eine Artikelserie eines Sonderkorrespondenten, der eine Studienreise durch das „große Gefängnis Südtirol" unternommen hat. In dem ersten, im „Sunday Expreß" erscheinenden Artikel spricht der Korrespondent von dem in Südtirol herrschenden System der Verfolgungen, Drangsalierungen und Bestrafungen und von der allgemein herrschenden Angst vor Spionage und Denunziation und sagt, er sei gezwungen gewesen, die Listen und Winkelzüge eines Geheimagenten zu gebrauchen, um die Wahrheit festzustellen. Einem Engländer, der in seinem eigenen Lande in Sicherheit lebe, werde das alles klingen wie ein böser Traum oder eine sensationelle Uebertreibung. Aber wer in Südtirol gewesen sei, und sich nicht mit einem oberflächlichen Blick begnügt habe, der wisse, wie notwendig Vorsicht sei, wenn man die Wahrheit feststellen wolle, die Wahrheit, die fraglos dem guten Namen der für diese Zustände verantwortlichen Macht schädlich sei. — In einem zweiten Artikel schildert der Korrespondent dann im „Daily Expreß" an zahlreichen Beispielen die „sinnlose Tyrannei", der die deutsch-österreichische Bevölkerung seitens der faschistischen Beamten ausgesetzt ist, und erwähnt u. a. als bezeichnenden Fall, daß an Hochspannungsmasten die Aufschriften „lebensgefährlich" nicht mehr in deutscher, sondern in italienischer Sprache angebracht ist. — In einem Leitartikel bemerkt „Sunday Expreß": Jeder Freund Italiens wird über dieses Bild der Unterdrückung in Südtirol betrübt und niedergeschlagen sein. Gerade als Menschen, die Italien lieben, empfinden wir Schmerz über seine Fehler und Verirrungen.

Klopstock.

Zum 14. März 1928.) Von Bertha Witt.



Vor 125 Jahren starb Klopstock. Bei aller Bewußtheit seiner Bedeutung und seiner Größe, die man immer bedingungslos anerkennen wird, wird man ihn heute zwar jenen Dichtern zurechnen müssen, die uns weniger in ihren Werken als ihrem Namen nach nahe stehen. Klopstocks Schöpfungen sind von einer Art, daß sie heute nicht mehr so auf das Interesse weiter Kreise wirken können wie einst zu ihrer Zeit. Das liegt an der Form und Erhabenheit seiner Richtung und der heute ganz anders eingestellten literarischen Entwicklung, für die vor allem wohl Goethe maßgebend gewesen ist. Dabei wird man jedoch nie übersehen können, daß am Anfang der neueren Literatur überhaupt eigentlich Klopstock steht und daß sich von ihm zum mindesten die Bestrebungen einer Neuschöpfung und Reinigung der deutschen Sprache herleiten, die später durch Goethe dann so entscheidend durchgeführt wurden.

In einer Zeit aber, die bei unvermeidlicher Uebertreibung und Ueberschwenglichkeit glühend nach dem Ausdruck der Gefühle rang, mußte die Erscheinung Klopstocks und seines Messias, den er schon mit zwanzig Jahren begonnen hatte, wie eine Offenbarung wirken. Kaum sonst hat ein Werk der deutschen Literatur eine ähnliche Wirkung hervorzurufen vermocht wie jenes gewaltige und erhabene, vom Zauber einer neuen Sprache überfließende Messias-Gedicht, das wie ein Markstein aus der deutschen Literatur aufragt. Selbst wo man den Dichter nicht ganz begriff, da ahnte man doch den Anbruch eines neuen Tages für die deutsche Dichtkunst. Denn alles an dem Werk war neu und unerhört, — der riesenhafte Plan selbst, die Erhabenheit der Gedanken, die Kraft und Schönheit der Sprache, das griechische Versmaß, das Klopstock als erster in die deutsche Dichtung einzuführen wagte. Wie Goethe später mit seinem Werther ein wahrhaftes Fieber hervorrief, so veranlaßte Klopstocks Dichtung eine Messias-Zeit, die namentlich in Frauenherzen einen ungeheuren Nachklang fand.

Der Sänger der Unsterblichkeit,
Der uns der Menschheit Hochgefühle sang
Und dessen Lied in schönen Seelen widerhallte — —

hatte hiermit selbst erreicht, was er wenige Jahre zuvor in mächtig sich regendem Vaterlandsgefühl für Deutschland erhoffte: daß sich Deutschland geistig erheben und sich den Völkern des Altertums und der Mitwelt durch große, unsterbliche Werke der Dichtkunst, vor allem durch ein großes Epos ebenbürtig an die Seite stellen werde.

Er zeigte uns von fern die neuen Erden
In aller Glorie der Himmelspracht,
Entfaltet uns ein ander Sein und Werden
Aus dieses Schicksals dämmrungsvoller Nacht . . . . .

Klopstock hat sich in späteren Werken nicht wieder erreicht. Goethe fand im Gespräch mit Eckermann, daß Klopstock zur Anschauung und Auffassung der sinnlichen Welt, zur Zeichnung von Charakteren keine Richtung und Anlage gehabt und daß ihm also das Wesentlichste zu einem epischen und dramatischen Dichter gefehlt habe. Aber Goethe hatte in seiner Jugend Klopstock glühend verehrt. Nach der Beendigung des Messias wandte sich Klopstock mehr vaterländischen Plänen zu. Seine Bemühungen um das deutsche Theater und Gelehrtenwesen in Wien scheiterten zwar an dem mangelnden Interesse Kaiser Josephs; um so bedeutungsvoller erschien sein Werk „Die deutsche Gelehrtenrepublik", wenn auch die Allgemeinheit ziemlich ratlos war, was sie mit dem merkwürdigen Buche anfangen sollte. Goethe aber schrieb: „Klopstocks herrliches Werk hat mir neues Leben in die Adern gegossen. Die einzige Poetik aller Zeiten und Völker! Die einzigen Regeln, die möglich sind! Das heißt Geschichte des Gefühls, wie es sich nach und nach festigt und läutert und wie mit ihm Ausdruck und Sprache sich bildet." Mit seinen Versuchen einer neuen Rechtschreibung in vollständiger Unterordnung unter das gesprochene Deutsch ging Klopstock oft zu weit. Sein unermeßliches Verdienst um die Reinigung der deutschen Sprache bleibt aber davon unberührt: er ist der Dichter —

Der unserer Sprache Schwingen des Adlers gab,

als sie im Staube kleinlicher Satzungen des Ungeschmacks, der Unform Fesseln schleppte, und seine Bedeutung, der Begründer unserer neueren Poesie, ja der erste zu sein, „der den Namen eines deutschen Dichters wieder zu Ehren brachte", ist nicht zu verkleinern, wenn dann auch der Aufschwung der deutschen Literatur mit Schiller, als dessen Vorläufer man Klopstock ansehen kann, und Goethe rasch so bedeutende Formen annahm, daß der Messiasdichter und sein Werk bald in den Hintergrund gerückt wurden.

Die persönliche Erscheinung Klopstocks zählt zu den eigentümlichsten und interessantesten unter den deutschen Dichtern, schon weil sie völlig im Widerspruch mit seinem Werk zu stehen schien. Goethes Mutter erwartete in ihm einen Mann mit einem Heiligenschein, und auch seine spätere Gattin Meta stellte sich in dem Messias-Dichter eher einen Geist vor, so daß sie dann sehr erschrocken war, ihn so „süß" zu finden. Klopstock war ein von Eitelkeit nicht freier Weltmann, zierlich, munter, etwas diplomatischen Wesens u. sehr praktischen Verstandes; aber er blieb immer jünglingshaft, schwärmerisch, begeistert für das Schöne und voll edler Gefühlsreinheit. Seine Sportneigung, die er stets dem Reiten, Turnen und Eislaufen bewahrte, erhielt ihn bis ins Alter frisch und elastisch. Dem Kopenhagener Hof gebührt das Verdienst, Klopstocks Lage so gestaltet zu haben, daß er voll und ganz seiner Sendung und Neigung leben konnte, auch dann noch, als er nach dem Regierungswechsel in Dänemark seinen Wohnsitz endgültig in Hamburg aufschlug. Welche Achtung, Ehrfurcht und Liebe diese Stadt ihm entgegenbrachte, das kam überwältigend zum Ausdruck, als man den toten Dichter auf den Ottenser Friedhof zu Altona bettete. Eine Totenehrung dieser Art, an der die ganze in Trauerkleidern wandelnde Bevölkerung, alle Gesandschaften, alle im Hafen liegenden Schiffe teilnahmen, ist wohl nie einem deutschen Dichter zuteil geworden; die fremden Nationen trauerten mit der deutschen um den unsterblichen Dichter des Messias. Und noch heute rauscht die alte Klopstocklinde über dem stillen Grabe, das zwar die in die Vaterstadt des Dichters, Quedlinburg, überführten Gebeine nicht mehr birgt. Wer einmal die Hansestadt besucht und nach ihren Denkmälern forscht, der möge sich auch dieses Grabes und der Worte es Dichters Voß erinnern: „Wenn ihr einmal Hamburgs blühende Elbufer besucht, Freunde des Vaterlandes und vaterländischer Tugenden, so denkt: hier war's, wo Klopstock als Jüngling mit Hagedorn, als Mann mit Lessing zur Erweiterung des deutschen Namens sich begeisterte. Sinnet nach, wie Themistokles am Denkmal des Miltiades, und legt eine Blume auf sein Grab."

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Nachträgliches vom Hörder Fußball.

Sodingen 1912 — Hörder Sportclub 1910. — 5:0.

Das Gastspiel des H. S. C. in Sodingen endete für diesen mit einer empfindlichen Niederlage, die allerdings dadurch veranlaßt wurde, daß Hörde mit Ersatz spielen mußte. Der Beginn des Spieles jedoch sah den Gastgeber gleich im Angriff, vorerst wissen die Hörder aber ihren Rahmen rein zu halten. Erst nach geraumer Zeit gelingt dem Angriffsquintett des Gastgebers der erste Erfolg. Dann läßt allerdings der zweite nicht lange auf sich warten. Die Gastgeber Seite kann dann noch 3 mal bis zum Schluß erfolgreich sein.

Berghofen — V. f. R. Asseln 7:0.

Eine katostrophale Niederlage erlitten am Sonntag die Asselner in Berghofen. Bis zur Halbzeit leisteten die Gäste noch etwas Widerstand, mußten sich jedoch bereits dreimal geschlagen bekennen. Nach dem Wechsel liefen die Berghofer zur größten Form auf und viermal noch überfliegt das Leder die Linie.

In der Jugendklasse

ging es ebenfalls recht lebhaft her. Der Tabellenerste Hörder Sport Club beendete sein Gastspiel in Schüren mit 2:1 zu seinen Gunsten. V. f. L. Hörde weilte in Aplerbeck und ließ sich einen wichtigen Punkt mit 1:1 abknöpfen.

Pferdesport.

Dortmunder Pferderennen.

Am kommenden Sonntag wird bekanntlich die deutsche Galopprennsaison in Dortmund eröffnet. 7 Hindernisrennen stehen auf dem Programm, da vor dem ersten Sonntag im April keine Flachrennen gelaufen werden dürfen. Aber gerade hier in Dortmund erfreuen sich die Hindernisrennen besonderer Beliebtheit und so dürfte das Dortmunder sportliebende Publikum bei Eröffnung wieder recht zahlreich auf der Wambeler Rennbahn erscheinen und mit Interesse die Kämpfe auf dem grünen Rasen verfolgen. Wenn auch bei der frühen Jahreszeit und dem immer noch auftretendem Frost das Training der Pferde nicht in vollem Umfang aufgenommen werden konnte, so ist doch der Nennungsschluß für die 7 Konkurrenzen mit 96 Unterschriften befriedigend ausgefallen, ja, es befinden sich zum Teil schon recht gute Pferde unter den Genannten wie: Fechtmeister, Mozart, Leistung, Immerweiß, Arion, Prinz, Sirokko, Rari, Coriolan III, Sankt Gotthardt II, Bandola, Neulichs, Woge, Die Zuversicht, Idealist usw. So stehen also schon gleich zu Anfang der Saison spannende Kämpfe bevor. — Hoffentlich ist auch das Wetter recht frühjahrsmäßig warm, so daß sich auch das gesellschaftliche Bild voll entfalten kann. — Die Rennen beginnen um 3 Uhr.

Kurze Sport-Rundschau.

Mißerfolg deutscher Leichtathleten in Paris.

Am letzten Sonntag wurde auf der Pariser Rennbahn Maisons-Lafitte der Croß-Country-Lauf über 12 Kilometer ausgetragen. In dem Riesenfelde von mehreren hundert Läufern befanden sich auch drei Deutsche, die von der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zu diesem Wettbewerb entsandt worden waren. Leider war den deutschen Vertretern kein Erfolg beschieden. Der deutsche Meister Petri-Hamburg zog sich bereits in der dritten Runde eine Verletzung zu und kam infolgedessen nicht zur Geltung. Auch die beiden anderen deutschen Teilnehmer, Schneider-Hirschberg und Helber-Stuttgart, kamen gegen die starke ausländische Konkurrenz nicht auf. Sieger wurde der Pariser Granier vor dem französischen Meister Beddari. Der erste Deutsche — Helber — endete auf dem 22. Platz. Die beiden anderen waren noch weiter im Rückstand.

Im ersten Entscheidungsspiel um die Berliner Handballmeisterschaft wurde der mehrjährige Meister „Polizeisportverein Berlin" von dem Deutschen Handball-Klub mit 1:5 Toren geschlagen.

Bei dem Düsseldorfer Billard-Turnier belegte der Aachener Förster mit Höchstserie 84 den ersten Platz.

PROGRAMM

2. Evangelischer Gemeindeabend 15. März 1928.

1.	Ouvertüre zur Oper: Das goldene Kreuz	Ignaz Krüll
2.	Grüß Gott	Gebhardt
3.	Begrüßung	P. Bartels
4.	Gebet	Hiller
5.	Adagio cantabile aus der Sonate pathetique	Beethoven
6.	Groß ist der Herr	Bach
7.	Vortrag: Um die Seele Deines Kindes	P. Hochdahl
8.	Sanctus dominus	Weber
9.	Largo aus der Oper: Herxes	Händel
10.	Wiegenlied	Brahms
11.	Wenn Dich der Herr behütet	Kramm
12.	Reverie	Vieuxtemps
13.	Schlußwort	P. Bartels
14.	Gemeinsames Lied.	

Mitwirkende: Frau Rechtsanwalt Vaerst, Hörder Musikfreunde, Kirchenchor, Frauenchor III.

Eintritt frei. Am Ausgang wird eine Kollekte erhoben für die Kirchenrenovation. Alle evg. Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. **Das Presbyterium.**

2339

Spielkarten

französische u. deutsche in verschied. Ausführungen.

Ferner

Franz. Tapp	36 Blatt
Whist	53 Blatt
Poker	53 Blatt
Rommé	106 Blatt
Patience	53 Blatt
Tarock	78 Blatt

Anleit. f. Kartenspiele 1.50
Wie spielt man Skat 0.75
Patience 1.80

zu haben bei

May & Co., Hörde.

2051

Armbanduhren

Prachtvolle Auswahl, billigster Verkauf bei

G. Calmus, Hörde, Hermannstr. 20.

Mittwoch, den 14. März, abends 8 Uhr, in der Lutherkirche zu Hörde:

Kirchen-Konzert.

Ausführende:
Werner Blauel-Hagen . . . . . Orgel
Hugo Lämmerhirt-Hörde . . . . . Bariton
Werke von Bach, Reger, Liszt
Gesänge von Bach, Beethoven, Mendelssohn.
Eintrittskarten (einschl. Programm) zu 60 Pf. bei Halbach, Thospann und an den Kirchentüren.
Ein Teil des Reinertrages wird zu wohltätigen Zwecken verwandt.
2243

Frau Gerichtsrat Meyer
Mitglied des Tonkünstler-Verbandes
Brücherhof 43½ — Tel. Hörde 636

erteilt gediegenen
Klavierunterricht
ausser dem Hause.
Langjähr. Erfahrung. Gute Referenzen.
2285

Restaurant Alt - Heidelberg
Theodor Blüher,
Weissenburgerstr. 19 am Neumarkt.
2326
Heute mittwoch:
Moderner TANZ-ABEND.

Herrenstoffe
Elegante Neuheiten f. d. Maßanfertigung
Aachener Kammgarne
aparte Farben für das Frühjahr p. Mtr Mk. 19.80 15.— **11.80**
Tüchtige Schneidermeister weise ihnen nach.
Grügelsiepe,
Langestr. 38.
2334

Es ist eine ernste Sache,

einen Sehfehler zu besitzen. Viel mehr Menschen leiden daran, als man ahnt, darunter unnötigerweise manche, denen mit Augengläsern geholfen wäre. Tausende würden bessere und bequemere Arbeit verrichten können und mehr Freude am Leben haben, wenn sie nicht unter dem Nachteil des schlechten Sehens kämpften.

Wer mit seinen Augen nicht zufrieden ist, komme zu mir. Ich will Ihre Augen kostenlos gründlich untersuchen und Sie über deren Zustand aufklären. Auch werde ich Ihnen zeigen, ob und mit welchen Gläsern Ihre Sehkraft verbessert werden kann.

Den Preis dieser Gläser werden Sie mäßig finden und da kein Kaufzwang besteht, mögen Sie selbst entscheiden, ob Sie die Gläser haben wollen oder nicht. In jedem Falle werden Sie gleich zuvorkommend behandelt.

Optiker Overhage
Dortmund, Markt 5.

Hast du mit den Augen Plage,
Gehe nur zu Overhage!
99

Tornister u. Büchertaschen
handgenäht, beste Sattlerware kaufen Sie preiswert bei
C. Holtbrügger
Sattlerei und Lederwaren
Hermannstr. 16, am Bahnhof.
AD

Visitenkarten
liefert in feinster Ausführung die Buchdruckerei von May & Comp.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1928.

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahre 1927 den Betrag von 6000 RM übersteigen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks

„Muster Gew. 1 (für Einzelgewerbetreibende, offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften),
Muster Gew. 2 (für juristische Personen),
Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden)"

in der Zeit vom 15. bis 31. 3. 1928 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung können vom 15. März ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 15. März ab im Amtshaus, Zimmer Nr. 12 während der Dienststunden abgegeben. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Aplerbeck, den 13. März 1928.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk der Gemeinden des Amtes Aplerbeck
Dellwig, Bürgermeister.

Sohr der Knecht

ROMAN von ARNO FRANZ



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(Schluß.)

Ostheim ging den Korridor entlang. Vor dem Zeugenzimmer stand Kaden. „Alles allrigth," rief er ihm zu und schritt weiter. Mit verbissenem Gesichte blickte ihm Kaden nach. Was kümmerte ihn das jetzt. Ein Schuft war Sohr ja doch!

Die übrigen Herren betraten den Saal. Alle nahmen sie ihre Plätze ein und der Vorsitzende begann. „Wegen weiterer sich nötig machender Erhebungen wird die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Angeklagte bleibt vorläufig in Haft und der Zeuge Voigt ist wegen einer Sonderbefragung auf Zimmer 21 vorzuführen."

Damit war der Termin zu Ende. Der Raum leerte sich. Gestützt von seinem Wärter, wankte Sohr aus dem Saale.

Als er an Kaden vorbeikam, sah er ihn müde und verloren an. Wie ein Sterbender, dachte Kaden und konnte sich nicht enthalten zu sagen. „Warum haben Sie uns das getan, Sohr?"

Der aber antwortete tonlos, als koste es ihm das letzte bißchen Lebenskraft: „Ich — habe — Euch — nichts — getan," und wankte weiter.

Da trat aus einem Seitengange Fräulein Kerst auf Kaden zu.

„Er spricht die Wahrheit, Herr Kaden. Sie dürfen ihm glauben." — Das sagte sie in ihrer einfachen schlichten Art und deshalb so überzeugend, daß ein Zweifel unmöglich war. Und Kaden kam das Ungeheuerliche zum Bewußtsein.

„Dann hätten Sie ja einen —," er konnte das Wort nicht aussprechen.

Fräulein Kerst nickte. „Ja, das hätte ich getan für ihn und — eine andere."

„Mit dieser Hand," sagte Kaden und drückte seine Lippen auf ihre Rechte. In seinen sonst so kalten grauen Augen schimmerte es feucht. Sie waren voller Glanz. Tausend goldene Sternchen blinkten in den Tränen, die in ihnen aufstiegen. — „Daß Sie diesen Verdacht von ihm nahmen und mich auf meine alten Tage noch an Opfermut und Seelengröße glauben lassen, das — das danke ich Ihnen bis — bis in den Tod."

Und er küßte Margrets Hand zum anderen Male.

„Wir tuen, was wir müssen, Herr Kaden. Schuldig vor unserem Gotte werden wir nur dann, wenn wir es nicht tun. Der Menschen Urteil und des Gesetzes Strafe hätt' ich zu tragen gewußt. Ich konnte nicht anders."

„Und nun, Fräulein Kerst?"

„Möchte ich Sie bitten, mich zu Frau Kaden zu führen. — Ein paar Worte nur. — Bitte."

Schweigend öffnete Kaden die Tür zum Zeugenzimmer. Auf einer Bank saß die Herrin von Finkenschlag, die Hände vor dem Gesicht und weinte. Immer wieder flüsterte der zuckende Mund: „Mein junges Glück — mein junges Glück."

Da trat Margret leise zu ihr hin und legte die Hand auf ihre Schulter. — „Es wird Ihnen — das Glück."

Frau Kaden richtete sich auf und als sie die Frau vor sich sah, die ihr dieses Glück zerschlagen, standen Angst und Entsetzen vor neuem Furchtbaren in ihren Zügen. Eines Wortes war sie nicht fähig.

„Ich habe Ihre Liebe gesehen, gnädige Frau und — seine auch," sagte Fräulein Kerst, „und habe sie als wahr empfinden müssen. Schon früher, schon immer, nur habe ich die Augen zugemacht bisher. Ich wollte sie nicht sehen, heute mußte ich es. — Ich bin Ihnen gegenüber schuldig geworden nicht so, gnädige Frau, wie Sie denken — ich neidete Ihnen die Liebe, ich suchte ihn, ich stellte mich absichtlich zwischen Sie und ihn, ich glaubte und hoffte — und irrte! Heute nun wollte ich meine Schuld an Sie und auch an ihn abtragen. Nehmen Sie es als geschehen hin. Bei meinem Vater, zu dem ich gehe, will ich täglich für Sie beten. — Nur eine Bitte noch, Frau Kaden, habe ich an Sie. Wenn Sie mir die erfüllen möchten —"

„Ich will."

„Diesen Ring, Frau Kaden — noch meine Mutter schenkte ihn mir — soll er mir zum Andenken neben dem Ihren tragen. Ich kann und darf ihn ja nicht noch einmal sprechen, den ich — —." Ihre Stimme versagte. Sie wendete sich ab.

Frau Kaden hielt den Ring in der Hand. Ein Sonnenstrahl huschte über den dunkelroten Rubin, der im Lichte war wie ein Tropfen hellen Blutes.

„Wenn er den meinen nimmt," sagte sie leise, „soll auch der Ihre an seinem Finger sein."

Mit einem schluchzenden „Dank" ging Fräulein Kerst hinaus.

* * *

„Ich kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, verehrte Herrschaften, daß mein Mandant in zehn Minuten frei sein wird," sagte der Anwalt, der kurz nach Fräulein Kersts Weggang das Zimmer betreten hatte. „Wenn Sie ihm gratulieren wollen, bin ich gern bereit, Sie zu führen."

„Mein lieber Herr Rechtsanwalt," antwortete Kaden, der sich schon wieder ganz in der Gewalt hatte, „bei dem Gratulieren glaube ich, bin ich schon zuviel."

„Ja so — dann, ja dann bitte ich sehr um Entschuldigung. — Wissen denn die Herrschaften den Weg?"

„Leider nicht oder Gott sei Dank nicht! Man weiß hier wirklich nicht, wie man sagen soll."

„Also zum Hauptausgang hinaus, rechts die Straße entlang, bis zum ersten Eisentor in der Steinmauer. Da müssen Sie warten bis —. Na ja."

„Vielen Dank, Herr Rechtsanwalt."

„Aber ich bitte! — Habe die Ehre, gnädige Frau! Wiedersehen, Herr Kaden."

* * *

Am ersten Eisentor in der Steinmauer standen Frau Carla Kaden und ihr Schwager Harro.

Sie warteten. — Frau Carla mit klopfendem Herzen, einen Strauß roter Rosen im Arm — er in jener Stimmung, wie sie Menschen beseelt, die einen Lebenswunsch erfüllt sehen.

Da schlug im Hofe hinter der Mauer eine Tür zu und wenige Minuten später öffnete sich das Außentor.

Sohr trat auf die Straße.

Er sah die beiden stehen, die Frau mit den Rosen und Kaden barhäuptig und sah die Frau langsam auf sich zukommen: Wie das Glück, wie die Freude, wie ein süß-seliges Bejahen.

„Das Wunder! — Gott — Dein Wunder," flüsterten die Lippen.

Da stand Frau Kaden ganz nahe vor ihm.

Wie vor Stunden, wieder ruhten ihre Augen ineinander, hielten sich ihre Blicke fest, bis sich ihre Häupter senkten zu stillem Grüßen.

Wortlos, mit zitternden Händen, reichte sie ihm die Rosen hin und ebenso nahm sie Sohr in Empfang. Dann ergriff sie seine Rechte und schob ihm den Ring auf den Finger.

Sohr sah nieder auf den schmalen Goldreif mit dem roten Stein.

„Margrets Ring! — An meiner Hand?"

„Sie gab ihn mir — — für dich zu liebem Gedenken und bat: Du möchtest ihn tragen — neben dem meinen."

Sohrs Stimme klang wie Jubel und Weinen, als er sagte: „So — gib mir — den deinen — Carla."

— Ende. —

1928.

63.

Vormittag in San Remo. Das Paradies am Nordpol?

Von Hans Bethge, z. Zt. San Remo.

Während ich gegen Mittag an der gepflegten Palmenpromenade über dem Meere sitze, die

Von Otto Schumann-Wien.

gen. Bitte alle anderen Vermutungen aber die Herkunft des Menschengeschlechts bleiben sie einmeilen noch hypothetisch, aber immerhin zu interessant, daß sich eine etwas nähere Beschäftigung mit ihnen schon lohnt.

Uhren

Auswahl, Verkauf bei

Hermannstr. 20.

2051

Aufforderung

...verordnung, über die Gewerbesteuererklärung für 1928. ...Gewerbesteuerpflichtigen ...Vordrucke zu diesen Erklärungen ...Gewerbesteuerpflichtigen ...Gewerbesteuerpflichtigen ...Gewerbesteuerpflichtig

Sie sah überrascht zu ihm hinüber.

„Wie hast du das in Erfahrung gebracht?“

Er erzählte ihr von der Entdeckung des Geheimfaches im Schreibtisch seines Vaters, von dem Bild und den Briefen. Dabei reichte er ihr das Bild Eva Werners. Teilnahmsvoll sah sie darauf nieder. Dann reichte er ihr auch die Briefe.

„Du sollst sie lesen, Flavia, du allein, denn du wirst sie nicht mit kalter Neugier lesen, sondern mit warmer Teilnahme auf diese Zeichen längst vergangenen Leides herabsehen. Die hast meinen Vater geliebt und meine Mutter hochgeschätzt, trotz ihrer unglückseligen Herbheit, die dir nun verständlich werden wird.“

Flavia las die Briefe in derselben Reihenfolge, wie sie Hans gelesen hatte, und als sie zu Ende war, schimmerten ihre Augen feucht. Sie sah zu ihm auf mit einem Blick, der ihm wohl und weh zugleich tat.

„Nun wissen wir, Hans, weshalb deine Mutter so fremd und kalt zu deinem Vater war. Aber eins ist mir noch immer unverständlich.“

„Was meinst du, Flavia?“

„Weshalb sie auch zu dir nicht liebevoller war.“

Er strich sich über die Stirn. „Wer vermag die Rätsel einer so tief gedemütigten Frauenseele zu lösen. Vielleicht konnte sie mich deshalb nicht lieben, weil die Rücksicht auf mich sie zwang, bei meinem Vater zu bleiben. Sie schreibt ja, daß sie meinen Vater nur meinetwegen nicht freigegeben hat.“

Flavia schüttelte den Kopf. „Nein, Herzensrätsel kann man nicht ergründen. Arme Tante Eleonore, wie schwer mag ihr oft das Herz gewesen sein. Und wie sehr sie trotz alledem deinen Vater geliebt hat, das haben wir nach seinem Tode gesehen. Sie war nur zu stolz, es ihm zu zeigen. Ich kann ihr das nachfühlen — es ist bitter, da zu lieben, wo man keine Gegenliebe findet.“

Die letzten Worte Flavias kamen leise und selbstvergessen über ihre Lippen. Es lag etwas in diesen Worten, daß ihn aufhorchen ließ. Forschend sah er sie an.

„Flavia, das klingt fast, als sprächst du aus Erfahrung“, sagte er unruhig.

Sie zuckte zusammen, richtete sich aber gleich darauf abwehrend empor. „Wie sollte ich? Man braucht doch keine Erfahrung gesammelt zu haben, um das zu verstehen. Bitte gib mir doch noch einmal das Bild dieser Eva Werner.“

Er reichte ihr das Bild, und sie vertiefte sich in die reinen klaren Züge.

„Das ist nicht das Gesicht einer gewissenlosen Sünderin, Hans. Auch diese Frau muß schwer gelitten haben.“

„Und beide litten unter meines Vaters Schuld. Wie schwer mag er an diesem Bewußtsein getragen haben.“

Sie nickte. „Auch sein Wesen verstehe ich nun besser. Vielleicht litt er am meisten von den dreien, eben weil er schuldig war.“

Eine Weile schwiegen sie. Flavia starrte sinnend vor sich hin, und Hans sah ihr unverwandt ins Gesicht, als müsse er jeden Zug darin neu ergründen. Endlich raffte er sich auf und steckte das Bild und die Briefe wieder zu sich. Und dann sagte er, sich gleichsam einen Ruck gebend: „Nun wollen wir von etwas anderem sprechen, Flavia, was mir ebenfalls sehr am Herzen liegt. Es betrifft meine Verlobung mit Steffa Marena.“

Flavia war, trotzdem sie sich sehr in der Gewalt hatte, leise zusammengezuckt, und ihre Lippen preßten sich wie im Schmerz aufeinander. Aber sie hatte sich schnell wieder in der Gewalt. „Was hast du mir zu sagen, Hans?“

„Also du weißt, daß ich vor Ablauf eines Jahres nicht heiraten darf, wie ich meiner Mutter versprochen habe. So wird also meine Hochzeit nicht vor Anfang April nächsten Jahres stattfinden. Steffa ist natürlich dadurch in eine etwas unangenehme Lage versetzt. Meiner Mutter wegen habe ich unsere Verbindung immer wieder hinausgeschoben, und nun liegt abermals ein Jahr vor uns. Steffa ist, was mir sehr lieb ist, des Theaterlebens müde und hat ihren Vertrag nicht mehr erneuert. Mit Ablauf des Mai wird sie also der Bühne für immer Valet sagen, und kurz vorher werden wir uns öffentlich verloben, damit Steffas Stellung in der Oeffentlichkeit gesichert ist. Da sie ohne Vermögen ist, werde ich selbstverständlich in jeder Beziehung für meine Braut sorgen, und so habe ich beschlossen, daß sie, sobald sie von ihrem Vertrag frei ist, hierher übersiedeln soll.“

Flavia wurde vor unterdrückter Erregung sehr bleich, aber sonst verriet nichts, was sie bei dieser Eröffnung empfand.

„Sie wird also Ende Mai oder Anfang Juni hierherkommen?“

„Ja, Flavia, und ich möchte von dir hören, ob dir das sehr unangenehm sein wird.“

„Aber Hans, dies ist doch dein Haus.“

„Gewiß, aber ich möchte dich nicht in eine peinliche Lage bringen. Du sollst mir sagen, ob du dich mit dem Gedanken vertraut machen kannst, mit Steffa hier bis zu unserer Hochzeit zusammen zu leben. Sie ist natürlich ein ganz anderer Mensch als du, nicht so ernst und gediegen. Und außerdem ist sie Schauspielerin. Ich weiß nicht, ob du etwa auch, wie meine Mutter, eine Aversion gegen Schauspielerinnen hast.“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf, denn sie merkte, wie unruhig forschend er sie ansah.

„Keineswegs, Hans, im Gegenteil, ich bewundere alles, was Kunst heißt. Und Steffa Marena ist doch eine sehr liebenswürdige Künstlerin, deren Kunst mich oft entzückt hat. Woher die Aversion deiner Mutter gegen Künstlerinnen kam, wissen wir ja nun. Sicher nahm sie an, daß Eva Werner eine Schauspielerin war, weil sich ihre Aversion in erster Linie gegen Schauspielerinnen richtete. Ich teile diese Abneigung jedenfalls nicht.“

Er atmete auf. „Das ist mir sehr lieb, Flavia, du nimmst mir damit einen Stein vom Herzen. Du könntest dich also entschließen, mit Steffa hier zusammen zu leben? Ich gestehe dir ganz offen, es würde mich freuen, bekämest du einigen Einfluß auf sie. Sie kann viel von dir lernen — was sie brauchen wird als Repräsentantin unseres Hauses. Und du wirst Geduld mit ihr haben und nicht geich ungehalten sein, wenn sie es zuweilen mit den geselligen Formen nicht so genau nimmt.“

Flavia war, als hätte sie ihn mit aufgehobenen Händen bitten mögen: Erspare mir das, zwinge mich nicht zu einem Zusammenleben mit dieser Frau — die ich um deine Liebe beneide. Sie lächelte aber nur und sagte scheinbar ruhig:

„Mein Vater war doch auch ein Künstler, Hans, und in unserm Hause verkehrten Künstler und Künstlerinnen aller Art, und ich kann dir versichern, daß es darunter viel wertvolles Menschenmaterial gibt, wenn sich auch viele nicht an die äußeren Formen binden.“

Er faßte ihre Hand, und in seinen Augen lag ein Ausdruck, den sie noch nicht an ihm kannte. Sein Blick war unruhig und brennend, als quäle ihn etwas.

„Ich danke dir, Flavia, du weißt nicht, was für eine Wohltat deine Worte für mich sind. Und nun höre, wie ich mir das gedacht habe. Steffa lebt unter dem Schutz einer Ehrendame, die ich für sie engagiert habe. Frau Lenard ist die Witwe eines Offiziers. Sie wird euch beide, dich und Steffa, chaperonieren, denn es ist mir auch für dich lieb, wenn du unter dem Schutz einer älteren Dame lebst. Ich sähe es auch gern, wenn Frau Lenard nach meiner Verheiratung für dich als Ehrendame fungierte.“

Erschrocken abwehrend hob Flavia die Hände, „Ich möchte um keinen Preis, daß du meinetwegen solch eine Persönlichkeit engagiert — das würde mich dir immer mehr verpflichten.“

„Sei doch nicht kleinlich, Flavia. Willst du mir jeden Pfennig anrechnen, den ich vielleicht für dich ausgebe? Im übrigen kannst du ganz ruhig sein, ich habe Frau Lenard ohnedies versprochen, sie solle nach meiner Verheiratung eine Anstellung in meinem Hause erhalten. Und da ist sie als Ehrendame für dich am besten untergebracht.“

Flavia wollte widersprechen, aber dann schwieg sie doch. Wer konnte wissen, wie alles kam. Vielleicht würde sie doch nicht die Kraft haben, in Hans Rittbergs Haus zu bleiben, wenn dieser verheiratet war. Und so sagte sie nur: „Wir wollen jetzt noch nicht weiter denken, als bis zu deiner Hochzeit, Hans. Das Fernere wird sich finden. Vorläufig steht also fest, daß deine Braut mit Frau Lenard nach Haus Rittberg kommt, sobald sie von der Bühne abgeht. Willst du mir sagen, welche Zimmer ich für sie bereitmachen lassen soll.“

Hans überlegte. „Welche würdest du für die geeignetsten halten?“

„Darüber müßtest du bestimmen. Sollen es die Zimmer deiner Mutter sein?“

Er wehrte hastig ab. „Nein — auf keinen Fall! Dieser Gedanke ist mir unsympathisch. Du kennst ja die Aversion meiner Mutter gegen alles, was Künstlerin heißt — hat sie mir doch sogar zu meiner Verbindung mit Steffa ihren Segen verweigert.“

Es lag ein tiefer Schmerz in seinen Worten. Sie konnte ihn nur trösten.

„Du mußt dich damit nicht quälen, Hans. Das war eben wie eine Krankheit bei deiner Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Jagd nach dem Glück.

Das Wettrennen der Diamantengräber.

Ungewöhnliche Szenen spielten sich ab, als die neuen Diamantenfelder bei Bloemhof in Transvaal offiziell der Ausbeute freigegeben wurden. Mehr als tausend Läufer standen mit ihren sichtbar getragenen Schürfbewilligungen in breiter Startlinie sprungbereit, um auf das gegebene Signal die Jagd nach dem Glück anzutreten.

Als das Signal durch Hissen einer großen britischen Flagge gegeben war, begaben sich die tausend diamantenhungrigen Wettbewerber, die ausnahmslos im Sportdreß der Wettläufer mit den dazu gehörigen, mit spitzen Nägeln versehenen Schuhen erschienen waren, auf die Reise. Aeltere Männer, denen die Aussicht verschlossen war, beim Rennen plaziert zu werden, hatten sich jugendliche Leichtathleten engagiert, die an ihrer Stelle liefen und mit lauten Hurrarufen ins Rennen geschickt wurden. Hinter der wild vorwärtsstürmenden Männerschar folgten die Frauen und Kinder, die sich, sobald der Gatte und Vater einen günstig erscheinenden Platz erreicht hatte, sofort dort niederließen, um das Besitzrecht zu wahren.

Als Sieger ging der internationale Wettläufer Len Richardion hervor, der an Stelle eines kriegsbeschädigten Soldaten lief, den sein Holzbein von der eigenen Bewerbung ausschloß. Der Soldat war nicht wenig froh, als sein Ersatzmann für ihn das Rennen gewonnen hatte.

Innerhalb weniger Stunden war wie durch Zauberhände bei den Schürfplätzen ein Dorf entstanden, einschließlich von Schlächterläden, Kinotheatern, Tanzlokalen, Billardsälen, Karussells, Luftschaukeln und allem anderen Zubehör eines Rummelplatzes.

Ein Glücklicher hatte am ersten Tage bereits einen 23 Karat schweren Diamanten gefunden, der bei der Versteigerung einen Erlös von 350 Pfund Sterling erbrachte.

Der junge Kellner.

Skizze von Paulrichard Hensel.

Wenn der Fasching mit seinen Redouten und Bällen kam, war die große Zeit für Bodo Hansen, in der er sein Geschick, sein Talent und Verständnis als allezeit hilfsbereiter Kellner zeigen konnte und in der er innerlich an der großen, bunten und lustigen Welt teilnehmen konnte, die er bewunderte und heimlich ersehnte. Das ganze Jahr über war er in kleinen Cafés, in denen alte Damen ihre Haushaltserlebnisse austauschten und junge Paare ihre ersten Zusammenkünfte erlebten. Das war ein gleichmäßiges, schleichendes Dasein ohne Aufregung, genügend, seinen Unterhalt zu erwerben, aber nicht ausreichend, ein paar Schritte in ein anderes Leben zu tun, das man ahnte und von dem man nur träumen durfte.

Nun war er wieder in einem der großen Ballsäle, hatte für das heutige Maskenfest ein paar Logen zugeteilt bekommen und sah mit seinem hübschen, sauberen Frack und dem jungen, blassen Gesicht beinahe wie einer der Ballgäste aus. Mit vollen Zügen trank er alles in sich hinein, was er sah: Den bunt behangenen und beleuchteten Saal, das Durcheinander eleganter, tanzender und flanierender Masken, das Flirten, Trinken, Lachen, die Musik, welche alles verzauberte — er wollte es sich nicht gestehen, und doch war es so: Ihm genügte dies Schauen und innere Erleben, das Dabeisein, das Hineinträumen in Situationen, deren Entwicklung und Verwirklichung ihm erspart blieb. Gegen die Menschen selbst, gegen die Frauen, für die all diese Herrlichkeit geschaffen schien, fühlte er etwas wie Neid. Denn wenn auch Augen, Ohren und Sinne das Fest mitgenossen, in den Logen war er doch nur der stille, höfliche Kellner, der den Sekt brachte, an dem Andere sich berauschten.

Da hatte der dicke, strahlende Herr mit dem roten Gesicht aus Loge 7 sich ein Mädel eingefangen, ein zierliches, blondes Ding, das lustig auf der Logenbrüstung saß und mit den schlanken Beinen wippte. War es der Wein oder der Tanz — sie lachte in einem fort, befreit von aller Erdenschwere, schwatzte, ohne den Sinn ihrer oder des Mannes Worte zu verstehen, und schien sich in dem Trubel recht wohl zu fühlen. Der Besitzer der Loge war stolz auf das lustige Vögelchen und sparte nicht am Wein. Und hatte auch keine Augen mehr für die lockenden, wissenden und verheißenden Frauen, die im Saal an ihm vorüberzogen. —

Wenn ich Geld hätte, dachte Bodo Hansen, könnte ich auch so ein Mädel haben, das sich keine Gedanken macht, hübsch, freundlich und elegant ist. Aber ich müßte wohl noch viel hinzu lernen, schöne Worte, tausend Dinge, um solche Kostbarkeit zu pflegen — denn ich habe nur mein Herz und meinen Verstand und müßte sonst nichts anzufangen ....

Die kleine Blonde schien müde zu werden. Der Herr drängte zum Aufbruch — ja, wohin —?

„Ober, zahlen!“

Er rechnete kaum nach. Dann stand er auf.

„Einen Augenblick, mein Kind, ich gehe telephonieren — in fünf Minuten ist mein Wagen da!“

Das Mädchen sah ihm etwas verwirrt und verständnislos nach. Was ging sie denn sein Wagen an? Was wollte er denn? Langsam strich sie sich über die Stirn. —

Der junge Kellner aber verstand. Eine Weile stand er wie im Traum und sah vor seinen Augen alle Verwandlungen, die dieser Abend nach sich zog — kein Denken mehr und Ueberlegen, irgendwo ein Einssein, von dem der Verstand nichts wußte, und nachher Weinen und Verlassensein. —

Eine geschickt geworfene Papierschlange flog in die Loge hinein und schlang sich um die beiden jungen Menschen. Mechanisch suchte das Mädchen das Band zu entwirren, aber Hansen sagte leise:

„Wir wollen es zerreißen. Werden nicht morgen alle Bänder zerrissen, die sich heute geschlungen haben? Und ist es nicht besser, frühzeitig zu zerreißen, was nicht dauerhafter ist als dies bunte Papier?“

Lange sah das Mädchen in die ernsten Augen des Kellners. Langsam löschte das Lachen in ihrem Gesicht aus, — da war es nur noch ein banges, hilfloses Jungmädelgesicht. —

Aufgeräumt und unternehmungslustig trat der dicke Herr wieder ein. „Nun, mein Engelchen, komm', gib mir Deine Garderobenmarke —“

Schlank und sicher stand der Kellner zwischen ihnen. „Die Dame wünscht nach Hause zu fahren. Ihr ist nicht wohl.“

„Was denn — einen kleinen Schwips hat sie, nichts weiter —“

Unbeirrt fuhr Hansen fort: „Wenn die Dame gestattet, werde ich sie zur Garderobe führen —“

„Sehen Sie mal an, junger Mann, wer bestimmt denn nun eigentlich hier?“

„Ich!“ sagte da das Mädchen mit fester Stimme, stand auf und ging neben dem Kellner hinaus, ohne sich umzusehen. Bald hatte sie ihren Mantel, Hansen öffnete die Tür und rief einen Wagen. —

Und mit einem Male fühlte er für Sekunden eine feste, warme Hand in seiner — das war wie ein Dank.

Der Wagen surrte davon. Nacht war auf der Straße. Und es gab für Hansen keine ausgelassenen, tanzenden Mädchen und Männer mehr, die er beneidete; es gab nur Menschen, die unter der Maske alle Wünsche zu erfüllen suchten und doch schwach und armselig blieben und denen er, der Armseligere, helfen konnte. —

Lange stand er vor der hellerleuchteten Tür. Auf seinen festlichen Frack fiel der Schnee mit der Gleichmäßigkeit weitergeleitenden Lebens.

#

Der Dieb.

Skizze von Erwin Sedding.

Seit zwanzig Jahren fuhr Paul Zittmann dieselbe Strecke. Am Tage als Schaffner, nachts dienstfrei, zurück zu Frau und Kindern. Trotzdem hatte er seine Strecke selten gesehen. Denn solange es hell war, hielt ihn die Arbeit den Fenstern fern, und später, im Dunkel, schlief er. Nur seine Beine, krumm fast wie bei einem älteren Matrosen, spürten alle Kurven, so wie er mit den Ohren dem Tempo des Räderschlags die Fahrtsignale abhörte, als vermöchte er sie zu schauen.

Der Zug raste seine gezeichnete Spur. Zittmann, der im Personal-Abteil in der Ecke lehnte, sah bekannte Lichter vorüber flackern, eine Garbe glühenden Kohlenstaubs. Warum hörte dieser Emser nicht endlich auf, von seiner Verlobung zu reden, Wollte der ihn um die verdiente Schlummerstunde bringen?

Als Emser den üblichen Kontrollgang antrat, nutzte Zittmann die Gelegenheit, sich einen ungestörten Platz zu suchen. Er stampfte durch den Laufgang bis zur zweiten Klasse, schob die Tür eines leeren Abteils zurück und setzte sich ermattet aufs Polster. Jetzt öffne ich die Augen erst an der Endstation, dachte er zufrieden.

Aber da er sie gerade schließen wollte, ging ein seltsamer Ruck durch den Zug. Brutal, als müsse die Maschine plötzlich bremsen. Dann verlangsamte sich die Geschwindigkeit bis zu einem förmlichen Kriechen, das Zittmann um so befremdender erschien, als er die nächste Haltestelle eine gute Meile entfernt wußte.

Er wurde unruhig. Alles, was unfahrplanmäßig war, störte sein Wohlbehagen. Er wartete. Pfiff die Lokomotive? — Nein. — Aber der Zug fuhr so gleichmäßig leise, daß man die Federung hören konnte.

Beim Aufstehen entdeckte Zittmann eine herrenlose Brieftasche, die hinter seinem Rücken gesteckt haben mochte. Erst wollte er sie ungeprüft zu sich nehmen, um sie an Emser auszuliefern, aber dann bekam er doch Lust, ihren Inhalt zu sehen. Seine Nerven verlangten nach einer Ablenkung, — das Rechnen der Wagen war beklemmend.

Im Seitenfutteral lag ein Tausendmarkschein. Zittmann fröstelte. Noch nie hatte er eine Banknote von solchem Wert in den Händen gehabt. „Groot“ stand auf der Visitenkarte. Wer war Groot?

Zittmann blickte um sich: rechts der verlassene Gang, links das schwarze Fenster. Mit verkrampften Fingern hüllte er das kostbare Leder in ein Zeitungspapier. Nie würde es herauskommen, nie! Auch bei einer Leibesvisitation nicht, wenn er den Bindfaden um das Paket knotete!

Dann stellte er den Heizhebel auf Kalt. Seine Stirn war naß. Zwei Jahrzehnte hindurch hatte er seine Beamtenpflicht erfüllt, ohne zu zaudern. In dieser Nacht — —

Ein erneuter Stoß zuckte durch den Wagen. Das Licht der Lampe erlosch. Zittmann tastete nach dem Gepäcknetz, fühlte den Boden schwinden. Entsetzlich! Mit halb erstorbenem Bewußtsein dachte er einzig den Satz: dies ist die Strafe! —

Als er die Augen aufschlug, fand er sich in einem Hospitalbett wieder. Seine Ohnmacht hatte wenige Stunden gedauert, ihm fehlte nichts.

Außer der Tasche.

Blitzschnell sah Zittmann die Zukunft: gewiß war sein Rock bereits nach Ausweispapieren durchstöbert, das Diebesgut gefunden; die Entlassung kam, Armut und Schande. Wo mochte Emser geblieben sein?

Emser schlief unter dem Skalpell des Chirurgen. Die Entgleisung vom unterwaschenen Damm hatte ihn einen Arm gekostet. Zittmann schaute zur Krankenschwester hin, — er begriff dieses Schicksal nicht....

Nach ein paar unerklärlichen Tagen, da er vergebens auf die Polizei gewartet hatte, jammerte plötzlich die Flurglocke auf.

„Groot ist mein Name“, sagte der Eintretende. „Störe ich sehr.“

Die Junge Paul Zittmanns war steif. Nur mit der Hand konnte er seiner Frau die Tür weisen. Jetzt kam die Vergeltung! Endlich!

Der Fremde setzte den Hut ab. „Sie waren so freundlich, meine verlorene Brieftasche in Verwahrung zu nehmen,“ begann er. „Sie ist mir, sorgfältig verpackt, vom Unfalldepot in Ihrem Namen zurückerstattet worden. Da ich vermögend bin, und mich freue, ein darin aufgehobenes wertvolles Dokument wieder zu bekommen, bitte ich Sie herzlich, eine Belohnung anzunehmen.“

Eine Banknote glitt auf den Tisch: es war der Tausendmarkschein!

Zittmann schluckte. Wenn er das Geld ablehnte, schloß er eine Hölle vor sich auf, Erklärungen, Geständnisse, die Strafe. Er nahm es. Er lief an Groot vorüber aus dem Haus und zu dem verunglückten Emser in die Klinik.

„Gib das Deiner Braut! Sag ihr, es käme vom Himmel,“ schrie er.

#

Eskimos

trinken, wie bekannt, Walfischtran und verzehren Talglichte als Leckerbissen. Die Peschärah verspeisen Seebären und Seehunde. In Amerika genießt man auch Beutelratten, Gürteltiere, Ameisenfresser, in Ostindien Schuppentiere. Die Anwohner des Rootkajundes essen das Fleisch des Schwertfisches, auch Walfischfleisch wird genossen. Von den Krokodilen wird der Kaiman gegessen. In Australien verspeist man alle größeren Schlangenarten, die Neger des Palmkaps essen das Fleisch von Python natalensis. In Guayana, Guinea und Indien werden Arten der Gattungen Python und Boa als Speisen geschätzt, und in Italien bereitet man aus Vipern kräftige Brühen. Verschiedene grüne Eidechsen, Schlangennester, zuckergemästete große Ameisen, Spinnen, Regenwürmer, Raupen, Maden, Larven, Käfer und anderes kleines Kriechzeug, dessen bloßer Anblick uns ekelhaft erscheint, findet den Weg zum Magen des Menschen.

Nr. 63
Drittes Blatt.

Hörder Volksblatt

Mittwoch,
den 14. März 1928.

Die Arbeitslosigkeit.

Weiterer geringer Rückgang.

In der Arbeitslosenversicherung hat sich der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 15. bis 19. Februar 1928 in dem gleichen langsamen Tempo fortgesetzt, wie in der ersten Februarhälfte. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger war am 29. Februar 1928 rund 1 237 500 gegenüber 1 291 000 am 15. Februar 1928. Die Abnahme beträgt also 53 000 oder 4,1 Proz. Der Rückgang macht bei den männlichen Arbeitslosen 4,7 Prozent aus, dagegen bei den weiblichen nur 0,3 Proz. Die Krisenfürsorge zeigt für den gleichen Zeitraum nur einen geringen Rückgang um 0,3 Proz. (rund 215 000 Hauptunterstützungsempfänger am 29. Februar gegenüber 215 500 am 15. Februar 1928). Während in der ersten Februarhälfte die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge um 1 Proz. gestiegen, die der weiblichen dagegen um 3,2 gefallen war, ist in der Zeit vom 15. bis 29. Febr. 1928 die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger um 0,6 Proz. zurückgegangen, dagegen die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger um 1,4 Prozent gestiegen. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat in der Berichtszeit um rund 16 Prozent zugenommen und beträgt am 29. Februar insgesamt 67 700, davon entfallen auf Personen, die in der Arbeitslosenversicherung unterstützt worden sind, rund 51 600 und auf solche, die in der Krisenfürsorge unterstützt worden sind, 16 100. Der langsame Rückgang der Arbeitslosigkeit dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß die Saisonarbeiten, insbesondere im Baugewerbe, infolge der schwankenden Witterung und aus anderen Gründen nur zögernd in Gang kommen.

Angestelltenversicherung.

Zwei neue Beitragsmarken.

Durch das Gesetz zur Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 22. Dezember 1927 werden mit Wirkung vom 1. April 1928 ab für die freiwillige Beitragsentrichtung zwei neue Beitragsklassen der Angestelltenversicherung eingeführt:

J mit einem Monatsbeitrage von 40 ℳ und
K mit einem Monatsbeitrage von 50 ℳ.

Der erste Bedarf an Marken der beiden neuen Beitragsklassen ist hergestellt, mit dem Verkauf durch die Postanstalten wird am 1. April begonnen werden. Es ist unzulässig, daß eine Postanstalt Beitragsmarken der Angestelltenversicherung, die bei ihr verlangt werden, überhaupt nicht vorrätig hält, sondern nur auf Bestellung verschafft. Alle verlangten Markensorten müssen stets vorrätig sein.

Einspruch der Deutschen gegen die Senatswahlen in Ostoberschlesien.

Die Senatswahlen sind unter einem außerordentlich starken Terror vor sich gegangen. In sehr vielen Fällen wurden die deutschen Stimmzettelverteiler weggejagt und auch schwer mißhandelt. Die Indentität sehr vieler deutscher Wähler wurde bezweifelt, und die Betreffenden wurden dadurch an der Stimmabgabe verhindert. Aus diesem Grunde wird von der deutschen Wahlgemeinschaft gegen die Rechtsgültigkeit der Wahlen Einspruch erhoben werden, zumal einzelne Wahlergebnisse, besonders die in Bismarckhütte und Bielschowitz, so merkwürdiger Art sind, daß eine Untersuchung der Wahlvorgänge notwendig ist.

Kleine Nachrichten.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat die Rückreise von Genf nach Berlin angetreten.

In Polen haben am Sonntag die Wahlen zum Senat stattgefunden.

Der Völkerbundsausschuß zur Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels hat in Genf seine 7. Tagung begonnen.

Reichswehrminister a. D. Dr. Geßler hat an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Lützow" eine Orientreise angetreten, die ihn von Genua aus u. a. nach Konstantinopel, Athen, Jerusalem, Kairo usw. führen wird.

Das Berliner Landgericht I hat die vom Reichsverband der Automobilindustrie gegen die Fordmotorkompagnie erwirkte einstweilige Verfügung aufgehoben.

Nach einer Mitteilung des Kriegsamtes in Mexiko haben sich im Staate Nayarit 1300 Aufständische bedingungslos ergeben.

Zwölf Marinesoldaten eines englischen Kriegsschiffes, das im Delta von Kanton Patrouillenfahrten macht, gingen an Land. Chinesische Miliz eröffnete plötzlich Feuer auf sie und tötete einen Soldaten.

Der drahtlose Telephonverkehr ist nunmehr auch zwischen Paris und New York eingerichtet worden. Die ersten Probe-Gespräche verliefen so gut, daß man den offiziellen Verkehr eröffnen will.

Aus dem Reiche

Schlesische Landbund-Kundgebung.

Ein Aufmarsch des Landbundes in Breslau auf dem Schloßplatz umfaßte nach den Angaben der Leitung ungefähr 45 000 bis 50 000 Personen. Von der Rednertribüne in der Mitte des Platzes wurden die Reden mit Lautsprechern über den weiten Platz geleitet. Teilweise führten die einzelnen Abteilungen Trauerfahnen sowie Landbundfahnen mit Trauerflor. Sehr stark war die Beteiligung besonders aus Oberschlesien. Die Züge führten zahlreiche Schilder mit sich.

Ausschreitungen bei der Landbund-Kundgebung.

Im Anschluß an eine in Kyritz in Pommern abgehaltene Protestversammlung des Landbundes zogen die Demonstranten nach dem Finanzamt und dem Landratsamt. Vor dem Finanzamt kam es zu erheblichen Ausschreitungen. Als die Menge durch Steinwürfe etwa 20 Fensterscheiben zertrümmert hatte, trat die im Finanzamt stehende Polizeiwache unter Gewehr und machte Anstalten, gegen die Demonstranten vorzugehen. Auf Veranlassung der Landjägerbeamten wurde die Wache jedoch zurückgezogen, weil man hoffte, die erregte Menge beruhigen zu können. Diese setzte das Steinbombardement fort, holte den Reichsadler vom Portal herunter und zertrümmerte ihn. Nunmehr schritt die Polizei ein.

Auslandsnachrichten

Zur Lage in Südtirol.

Der Gasthof „Gruber" im Bozener Boden wurde behördlich gesperrt, weil dort einige italienische Arbeiter erklärt hatten, daß Mussolini nicht mehr lebend zurückkehren solle, wenn er am 24. Mai an der Enthüllungsfeier des Siegesdenkmals in Bozen teilnehmen werde. Eine Kellnerin, die dieses Gespräch mit angehört hatte und auf die Frage, was die Deutschen zu dem Attentat auf Mussolini sagen würden, geantwortet habe, daß ein Anschlag nur schlimme Folgen haben würde, wurde verhaftet. Der „Tiroler Anzeiger" bringt eine Mitteilung der Zeitung „Tirolia", wonach der ildienische Ministerrat beschlossen hat, 84 Beamte der Etschprovinz nach Inneritalien zu versetzen. An ihre Stelle traten im Austausch Staatsbeamte von Venezien und Toscana. Wie der „Tiroler Anzeiger" erfährt, sollen den Schulen Bozens und Meranes deutschsprachige Lehrbücher eingezogen worden sein. Oesterreichische und deutsche Zeitungen seien in den Hotels so gut wie nicht mehr zu finden, da sie meist an der Grenze zurückgehalten würden.

Teilstreik der Bergarbeiter im Elsaß.

Die Saarbrücker Zeitung berichtet aus Neunkirchen: Auf den Schächten der Inspektion Nr. 8 traten die Bergleute in einen Teilstreik. Wie aus Bergarbeiterkreisen mitgeteilt wird, ist dieser Streik durch schlechte Behandlung der Bergarbeiter verursacht worden. Gegen diese Behandlung haben die Bergleute Verwahrung eingelegt. Von den Bergarbeiterführern mit der Grubenverwaltung geführte Verhandlungen hatten keinen Erfolg.

Wie das deutsche Mandat in Luck verloren ging.

Die „Deutsche Rundschau in Polen" veröffentlicht eine Erklärung des deutschen Sejmkandidaten für Wolhynien, Dr. Kurt Lück, aus Luck, in der dieser Berichte der polnischen Presse, daß er als Vorsitzender des Vorstandes der deutschen Genossenschaft in Luck (Wolhynien) Spionage getrieben habe und nach Mitnahme von 2000 Zloty aus Wolhynien geflüchtet sei, als glatte Verleumdung bezeichnet. Er habe das Gebiet Wolhynien nicht aus Furcht vor einer Verhaftung „fluchtartig" verlassen, sondern die für die Wahlagitation notwendigen Maßnahmen getroffen. — Die Tatsache, daß man ihn kurz vor den Wahlen verhaften ließ, erscheine besonders charakteristisch dadurch, daß in derselben Zeit versucht wurde, durch ein entsprechendes Auftreten bei Deutschen Unterschriften zu erlangen. Der Zweck der gegen ihn gerichteten Maßnahme sei also vollkommen durchsichtig; aber der wahrscheinlich folgende Prozeß werde seine völlige Unschuld beweisen.

Kommunisten-Verhaftungen in Lettland.

In Lettland entfalten die illegalen kommunistischen Verbände eine lebhafte Tätigkeit infolge der Ankunft mehrerer Sendboten aus Moskau, die beträchtliche Fonds mitgebracht haben. Die Propaganda wird hauptsächlich unter den Arbeitslosen der syndikalistischen Linken betrieben. Die politische Polizei hat zahlreiche Haussuchungen in Windau vorgenommen und sechs Personen, darunter eine Frau, Pauline Lepa, die aus Rußland stammt, verhaftet. Diese Frau spielte eine führende Rolle, gab Anweisungen, verteilte Gelder und hatte eine luxuriös eingerichtete Wohnung bei einem der Führer der syndikalistischen Linken.

Angriffe der Wahabiten.

„Morning Post" meldet aus Jerusalem: Nach Berichten aus Syrien sind bei Tabuk, drei Tagesmärsche von Maan entfernt, 18 000 Wahabiten versammelt. Eine Gruppe von über 1000 Mann hat wiederum die Beni Sakhr in Ostmoab angegriffen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Wahabiten den Versuch machen, Maan und Akaba zu erobern.

Radeks Fluchtversuch.

Als Bauer verkleidet. — Kurz vor der polnischen Grenze verhaftet.

Obwohl die Flucht Radeks aus seinem Exil von den Sowjetbehörden bisher kategorisch abgeleugnet wurde, erfährt der Korespondet des J. N. S. in Moskau aus sehr zuverlässiger Quelle, daß Radek nach glücklich durchgeführter Flucht aus seinem Exil in Ust-Sysolsk, nur 100 Meilen von der polnischen Grenze entfernt, von der G. P. U. verhaftet worden ist und sich gegenwärtig unter scharfer Bewachung in einem Moskauer Gefängnis der G. P. U. befindet.

Die Flucht Radeks, des nach Trotzki wohl bedeutendsten Führers der Opposition, liest sich wie ein Roman. Mit Hilfe einiger Gesinnungsgenossen gelang es Radek, die Wache zu täuschen und seinem einsamen fast im Schnee vergrabenen Verbannungsort in der Nähe von Archangelsk zu entfliehen. Auf einem von vier Renntieren gezogenen Schlitten ging es zunächst quer durch die Schneewüste zu der mehr als 50 Kilometer entfernten nächsten Bahnstation, von der aus Radek, als einfacher Bauersmann verkleidet, seine Habseligkeiten in einem Bündel bei sich tragend, unerkannt den zahlreichen Zugkontrollen zum Trotz sich bis nach Smolensk durchschlagen konnte.

Hier in fast unmittelbarer Nähe der polnischen Grenze und der Freiheit ereilte ihn sein Schicksal. Seinen Plan, im Schlitten über die Grenze zu fliehen, dann über Polen nach Berlin zu fahren, um von dort aus die kommunistische Oppositionsbewegung in der ganzen Welt zu verbreiten, konnte er nicht zur Durchführung bringen. Er wurde von einem Agenten der G. P. U. erkannt, sofort verhaftet und unter scharfer Bewachung zurück nach Moskau gebracht, wo er in einem Gefängnis jetzt seinem Schicksal entgegensieht.

Auf Flucht aus dem Exil steht nach den Gepflogenheiten der G. P. U. der Tod. Es ist jedoch als ziemlich sicher anzunehmen, daß die Zentralkontrollkommission und die Sowjetregierung es nicht wagen werden, über einen Mann von der Bedeutung Radeks das Todesurteil zu fällen. Man rechnet damit, daß Radek nach einem sibirischen, und zwar diesmal nach einem befestigten Verbannungslager geschickt werden wird. Radek ist übrigens auch in bezug auf die Ausarbeitung von Fluchtplänen durchaus Fachmann, und es ist ihm unter der Zarenregierung nicht weniger als zweimal gelungen, aus der sibirischen Verbannung zu entkommen. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß die Sowjetregierung die Bewachung ihrer Gefängnisse so verschärfen wird, daß dadurch weitere Zwischenfälle unmöglich gemacht werden.

In Moskau sind zurzeit die wildesten Gerüchte im Umlauf, daß auch Trotzki seiner Verbannung entflohen sein soll und sich von Wjernyi über Afghanistan nach Persien begeben habe. Diese Gerüchte, die der Wahrscheinlichkeit durchaus entbehren, werden von der Sowjetregierung kategorisch dementiert.

Maxim Gorki.

(Zu seinem 60. Geburtstag am 14. März 1928.)

Von Dr. Karl Brennert.



Am 14. März 1868 kam Max Gorki oder, wie sein bürgerlicher Name lautet, Alexej Maximowitsch Pjeschkow in Nischni-Nowgorod zur Welt. Als kleiner Leute Kind unter armseligsten Verhältnissen geboren, durchlebte er in seiner Jugend alle Leidensstufen eines lichtungsuchenden russischen Proletarierkindes, um sich dann kraft seiner eigenartigen schriftstellerischen Begabung aus den Niederungen seiner trostlosen Umgebung zur Höhe dichterischen Ruhmes emporzuschwingen. Es mögen eigenartige Gefühle sein, die den Sechzigjährigen heute beseelen, wenn er aus der ruhigen Behaglichkeit seiner Villa Serracapriolo zu Sorrent seinen bisherigen Lebensweg überschaut. Wieviel dornige Schlinggewächse hatte er beiseite zu räumen, um sich eine Lichtung zu freiem Menschentum zu bahnen, als Heiligenbildmaler und Schiffskoch, als Gärtner, Holzknecht, Lastträger, fliegender Händler, Weichensteller und Stromer. Dann griff der junge Gorki zur Feder.

Im Jahre 1892 veröffentlichte eine russische Tageszeitung seine erste Novelle, die den echtrussischen Titel „Mütterchen" trägt. Kurze Zeit darauf erschienen „Die Vagabunden" und die „Geschichten aus der Steppe". Aber erst sein packendes Drama „Nachtasyl" (1903) verschaffte ihm Weltruf und stellte ihn mit einem Schlage in die vorderste Reihe der geistigen Führer Rußlands. Nicht umsonst trägt er den Namen Gorki — der Bittere, denn Elend und Kummer schwingen ihre Zepter fast in allen seinen Schöpfungen, nur hin und wieder gemildert durch einen leichten Schleier slavischer Sentimentalität wie in „Foma Gorjejew", „Die Kleinbürger", „Mutter" und „Drei Menschen". Nach Seiten des Lebens, die der Dichter selbst zutiefst geschaut, gestaltet er meisterlich. Landstreicher, Verbrecher und Schufte handeln und gebärden sich unheimlich echt in allen seinen Werken, sind keine Hirngespinste überspannter Phantasie, sondern erlebte Gestalten aus Fleisch und Blut. Die Tragik aller Verstoßenen und Heimatlosen erhebt hier bekümmert ihr Antlitz und redet stumm ihre gewaltige Sprache. „Grausam ist das Leben und tückisch unser aller Schicksal", bekennt einer seiner Helden. Gorki hat sich emporgearbeitet aus der Not und dem Daseinsjammer der Lichtlosen, doch er erhebt sich nicht pharisäisch über sie, denn er weiß um die Schwere des Aufstiegs und um alle Gefahren des Strauchelns. Was er will, ist dieses: Mitgefühl wecken für die Leiden und Sorgen derer, die dunkle Pfade der Freudlosigkeit wandeln und frieren.

#

Eine literarische Würdigung des Jazz.

„Einem tiefgefühlten Bedürfnis" ist nun endlich auch abgeholfen. Der Jazz hat seine literarische Würdigung gefunden und der Delphin-Verlag in München bringt ein „Jazz-Buch" Paul Bernhards heraus, das der europäischen Kunstmusik das Grablied singt und in einer nicht uninteressanten Abhandlung dem Geheimnis des Welterfolges der Niggermusik nachgeht, nicht lehrhaft und gelehrt, sondern wie ein Weltmann, der in vielen Ländern und Städten mit offenen Augen und offenen Ohren umhergezogen ist. Er fühlt den Puls der namenlosen Massen schlagen, er hört den gewaltigen Rhythmus, der sich darin offenbart. Der Jazz ist eine Umbildung jener von Liedern begleiteten Negertänze, welche einst die Sklaven auf den Plantagen sangen, durch diesen Rhythmus. So vereinigen sich in ihm die Urelemente jener Niggersongs voller urwüchsiger Kraft, voller Humor und Melancholie mit der spezifisch angelsächsischen maskulinen Metrik.

Beispiel eines Niggersong:

Every evenin'	Jeden Abend
Sun go down;	Sonn' geht heim;
Hang my head and cry;	Häng' ich's Haupt und wein'.
If I had whings lak' Noras dove	Hätt' ich Flügel wie Noahs Taub'
Fly all 'roun' de sky.	Flög' ich in' Himmel 'nein.

Daß der neue Herrscher im Gefolge des Krieges und der Revolution schreitet, ist kein Zufall. Sie bahnten den Weg über die Trümmer einer verbrauchten Kultur und setzten mit rücksichtslosem Durchschlag jenes rein maskuline Formelement auf den Thron, das erst in einer Zeit möglich wurde, in der der angelsächsische Dianatypus der Frau gleichzeitig mit der Befreiung des Weibes seine Maskulinisierung brachte.

Nach der Darlegung dieser allgemeinen Bedingungen geht dann der Verfasser näher auf die Jazzmusik ein. Er schildert die klanglichen Mittel, die der Jazzband zur Verfügung stehen, und erläutert die verschiedenen Instrumente im einzelnen. Besonders wertvoll sind seine Ausführungen über die Heterophonie in der Stimmführung und die raffinierte Orchestration, von der es abhängt, ob irgendeine Konvention entsteht, oder aber eine Offenbarung der die Zeit beherrschenden Urelemente. Ein Streifzug führt uns dann in die Industrialisierung des Jazz hinein, mitten in die enorme Produktion, in die Propaganda usw., was alles mit genauen Zahlen belegt wird. Zum Schluß weist dann Paul Bernhard nach, daß schon heute befruchtende Wirkungen vom Jazz auf die europäische Kunstmusik ausgegangen sind und daß hier noch ungeahnte Möglichkeiten liegen, für die klangliche Erneuerung des europäischen Orchesters, für seine symphonischen Inhalte und für eine noch nie erreichte Massenwirkung. Er stützt seine Ausführungen durch eine Parallele zur bildenden Kunst und schließt mit einem Ausblick auf die Musik der sich „ankündigenden Zivilisationsepoche."....

#

Um eine baumwollene Jacke.

Englische Etikette vor hundert Jahren.

Die Londoner „Times" drucken täglich in einer besonderen Rubrik aus ihrem vor hundert Jahren erschienenen Jahrgang Berichte und Notizen über kuriose Begebenheiten ab. Man liest da unter anderem auch die folgende köstliche Geschichte, die die englische Etikette von anno dazumal beleuchtet:

„Heute Abend lief im Hafen von Portsmouth die Fregatte „Thetis" unter dem Kommando des Kapitäns Sir John Phillimore ein. Das Schiff kam von Rio de Janeiro und hatte die Reise in zweiundfünfzig Tagen gemacht. Vor fünf Monaten war das Schiff mit dem britischen Botschafter Lord Ponsonby und Gefolge nach Buenos Aires in See gegangen. Unterwegs beklagte sich der Botschafter, daß er vom Kapitän der „Thetis" nicht mit der Rücksicht und Höflichkeit behandelt worden sei, die er dem Vertreter seines Souveräns schulde. Lord Ponsonby hat sich daher geweigert, die Reise fortzusetzen und in Rio das Schiff verlassen. Den Ausgangspunkt des Streites zwischen Sir Phillimore und Lord Ponsonby bildete eine Etikettenfrage. Der Kapitän hatte den Botschafter ersucht, das Deck zu verlassen, weil er in einer — baumwollenen Jacke erschienen war und durch diese „unziemliche Bekleidung" gegen die bei der Marine herrschende Etikette verstoßen habe. Die Geschichte scheint absurd, aber Männer vom Temperament Sir Johns verstehen es nicht immer, den Schritt, der das Erhabene vom Lächerlichen trennt, zu unterlassen."

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschau

(Ein Segelflugzeug als Geschenk.) Der Deutsche Luftfahrerverband hat dem Verein für Luftfahrt Dortmund in Anerkennung seiner rühr. igen Tätigkeit für den Flugsport ein Segelflugzeug geschenkt, das in den nächsten Tagen in die Obhut des Vereins nach hier überführt wird.

•

Die Lage des Bergbaues im Dortmunder Bezirk.

Die Verhältnisse im Bergbau haben sich im hiesigen Bezirk auch in der vergangenen Woche noch in recht befriedigenden Bahnen gehalten, soweit es sich um die Fettkohlenzechen handelt. Deren Lage hängt ja im wesentlichen von der Lage der heimischen Industrie ab; da diese nach wie vor gut beschäftigt ist, haben die Fettkohlenzechen entsprechenden Absatz ihrer vollen Förderung zu verzeichnen. Was von der Fettkohle gesagt ist, gilt auch für Koks im allgemeinen. Nach Groß- und Gießereikoks ist andauernd starke Nachfrage, dagegen hat die fortschreitende Jahreszeit mit sich gebracht, daß der Bedarf an Brechkoks wieder zurückgegangen ist. Die letzten kalten Tage dürften wieder einen erhöhten Bedarf bedingt haben. Die Lage der Magerkohlenzechen ist, da sie auch weiterhin mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben, nicht sehr befriedigend, wenn auch die vergangene Woche ohne Feierschichten geblieben ist. Inzwischen geht die technische Vervollkommnung der Zechen im hiesigen Gebiet und in der Nachbarschaft immer weiter vor sich. Auf der Zeche „Minister Stein" der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. ist man mit den Umbauten und der Modernisierung noch längst nicht am Ende. Dagegen gehen die Arbeiten auf der Harpen-Zeche „Gneisenau" ihrer Vollendung entgegen. Auch die Hoesch-Zechen sollen dem unwiderstehlichen Zuge der Zeit folgend den neuzeitlichen Anforderungen angepaßt werden. Notwendig dürfte es sein, nun auch an Wohngelegenheiten für die Arbeiter und Angestellten zu denken. Auf den Neuanlagen der Zeche „Erwin" in Castrop-Rauxel sind in letzter Zeit laufend Bergleute neu angelegt worden, namentlich gelernte Hauer, für die ja hier immer Arbeit vorhanden ist. Weitere Einstellungen werden in nächster Zeit folgen. Auch die Zeche „Monopol" mit ihren Schächten Grillo 1 und 2 in Kamen, Kiwit und Grimberg 1 und 2 in Bergkamen sowie Kuckuck in Weddinghofen wird sich einem neuzeitlichen Um- und Ausbau unterziehen. Die Gelsenkirchener Bergbau-A.-G. will einen Teil ihrer jetzt zustande gekommenen 15 Millionen Dollar-Anleihe dazu benutzen. Der Vollständigkeit halber soll erwähnt werden, daß auch die in den Besitz der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen gelangten Magerkohlenzechen weiter modernisiert werden, und der drohenden Gefahr der Stillegung entrückt sind. Auch auf diesen Zechen werden die Belegschaften noch weitere Vermehrung erfahren. Wie sich die Verhältnisse infolge der Kündigung des Mehrarbeits-Abkommens gestalten werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Man wird abwarten müssen, welchen Verlauf die am 13. März in Essen beginnenden Verhandlungen zwischen den Vertragsparteien nehmen werden. Zunächst ist kein Grund zu Besorgnissen vorhanden, wenn von gewisser Seite die Bergarbeiter auch nach allen Regeln der Kunst aufgeputscht werden. Zum Schluß soll noch bemerkt werden, daß auch in dem letzten Zeitabschnitt die Eisenbahn keine Ursache gegeben hat, über Stockungen im Versand zu klagen. Die angeforderten Wagen waren immer zur Stelle und konnten ordnungsgemäß abgefertigt werden.

#

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 14. März. (3. Niederrh.-Westf. Reisendentag in Hagen.) Im Kammermusiksaal der Stadthalle zu Hagen fand der 3. Niederrh.-Westf. Reisendentag statt. Nach einem Lichtbildervortrag des Generaldirektors Baurat a. D. Kern-Essen über „Die Rhein.-Westf. Schnellbahn" sprach Bundesgeschäftsführer Max Menzel-Berlin über „Die Verkehrswünsche der reisenden Kaufleute". Er kritisierte zunächst die hohen Tarife der Reichsbahn und forderte die Herausgabe von sogen. Kilometerheften zu billigeren Preisen. Weiter forderte er eine bessere Anpassung der Luftfahrpläne und der Autobuslinien an die Fahrpläne der Eisenbahn. Bundesausschußmitglied Bollmann-Hagen erstattete hierauf den Bericht über die Tätigkeit der Bundesgruppen und den Stand der Organisation.

Wanne, 14. März. (Ein geriebener Bursche.) Der kaum 18jährige Sohn eines hiesigen Beamten entwendete seinem Vater das Scheckbuch und hob nach und nach an der Bank Beträge bis zusammen 350 R.M ab. Die Fälschung der Unterschrift war derart geschickt, daß die Bank keinen dieser Schecks beanstandete. Erst durch die Monatsabrechnung stellte der Vater die „stille Beteiligung" seines Sohnes an seinem Bankkonto fest.

Wanne-Eickel, 14. März. (Erstochen.) Bei einer auf der Hindenburgstraße zwischen Bergleuten ausgebrochenen Schlägerei spielte schließlich auch das Messer eine verhängnisvolle Rolle. Die Bergleute Max M. und Johann D. erhielten schwere Stiche in Brust und Bauch. D. ist den Verletzungen bereits erlegen, M. schwebt in Lebensgefahr. Die Täter sind verhaftet.

Gelsenkirchen, 13. Mai. (Betriebsunfall.) Im Betriebe der Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Verein, stürzten zwei Schlosser aus einer Höhe von etwa 10—12 Metern von einem Gerüst herab. Einer war sofort tot, während der andere lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

Katernberg, 14. März. (Ein roher Geselle.) Auf der Schachtanlage III der Zeche Zollverein kam es in der Schmiede zwischen zwei Arbeitskollegen zu einem Wortwechsel, der in schwere Tätlichkeiten ausartete. Dem Streite vorauf ging eine Neckerei, bei der man sich gegenseitig ein Schalholz an die Arbeitsstätte brachte. Es fiel auf den Fuß eines Beteiligten. Hierüber erbost, ergriff derselbe das Schalholz und schlug unbarmherzig auf seinen Kollegen ein, der blutüberströmt zusammenbrach. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde der Getroffene dem Krankenhause zugeführt. Wenn sein Zustand auch nicht gleich lebensgefährlich erscheint, so ist er doch ziemlich bedenklich.

Bohwinkel, 14. März. (Großes Schadenfeuer.) Auf dem Grundstück des Pächters Schnieders in der Königsstraße entstand ein Großfeuer. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen die Scheunen- und Stallgebäude in hellen Flammen, auch der Giebel des in der Nähe stehenden Wohnhauses, in dem mehrere Familien untergebracht sind, hatte bereits Feuer gefangen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Flammen dem Wohnhaus fernzuhalten, was auch mit Hilfe der Motorspritze gelang. Die Scheune und das Stallgebäude brannten vollständig nieder und mit ihnen etwa 100 Zentner Stroh und Heu. Außerdem kamen eine Kuh, mehrere Hühner und ein Truthahn in den Flammen um.

Bohwinkel, 14. März. (Der Tod in der Badewanne.) Der 22 Jahre alte Sohn der Familie Meyer in der Hacklandstraße ging ins Badezimmer, um ein Bad zu nehmen. Als er nach einer Stunde nicht wieder zum Vorschein kam, sahen die Angehörigen nach ihm. Zu ihrem Schrecken fanden sie ihn leblos in der Wanne auf. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der infolge eines Herzschlages eingetreten war.

•

Die wirtschaftlichen Grundlagen des Luftverkehrs.

Düsseldorf, 14. März. Auf Einladung der Stadt, der Rheinischen Bahngesellschaft und der Industrie- und Handelskammer sprach Direktor Merkel über die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Luftverkehrs. Die Daseinsberechtigung eines Verkehrsmittels hänge von seiner Rentabilität ab. Damit sei aber nicht gesagt, daß sein Betrieb sich vom ersten Augenblick an bezahlt machen könne. Unser Luftverkehr habe sich heute bereits zu einem Instrument des regelmäßigen Verkehrs entwickelt und sei in dieser Hinsicht schon viel weiter, als es die Eisenbahn nach dem ersten Jahrzehnt ihres Bestehens war. Auf der Eisenbahn betragen die Selbstkosten pro Personen-Kilometer 0,8 Pfg. und pro Tonnen-Kilometer im Personenverkehr 10 Pf., die Tonne zu 12 Fahrgästen einschließlich Freigepäck berechnet. Im Güterverkehr liegen die Selbstkosten pro km zu 3 und 4 Pf. Von diesen Selbstkosten entfallen nur 12,8 v. H. auf Kohlen und sonstige Betriebsstoffe, also 1 Pf. pro Tonnen-Kilometer im Personenverkehr wäre noch nicht ½ Pf. im Güterverkehr. Demgegenüber betrugen 1925 auf der mit französischen Flugzeugen betriebenen Strecke Paris—London die Ausgaben für Betriebsstoffe allein 48 Pf. pro To.-km. Den Massenverkehr werde deshalb das Flugzeug niemals an sich ziehen können. Dagegen werde es in der Vermittlung eines hochwertigen Verkehrs, dem es auf Schnelligkeit ankommt, eines Tages mit Sicherheit die übrigen Verkehrsmittel schlagen. Wenn auch im Luftverkehr zwischen den Selbstkosten und Erträgen pro To.-km heute noch ein erheblicher Unterschied bestehe, der durch Streckenbeihilfen aus öffentlichen Mitteln ausgefüllt werden müsse, so sei doch kein Zweifel, daß in absehbarer Zeit die Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht kommen würden. Die Herabsetzung der Gesamtselbstkosten pro To.-km werde im wesentlichen auf folgenden drei Wegen erfolgen können: einmal durch Normalisierung von Zelle und Motor, dann durch Erhöhung des prozentualen Anteils der Nutzlast im Gesamtgewicht des vollbeladenen Flugzeuges, drittens durch Verbilligung des Betriebes in der Verbesserung des Verhältnisses zwischen festen und variablen Selbstkosten. Die Flugerträge der Europäischen Luftverkehrsgesellschaft betragen augenblicklich nur etwa 20 bis 30 v. H. ihrer Ausgaben. Der Nutzungsgrad der Flugzeuge beträgt zur Zeit etwa 30 v. H. Die zu erwartende Ausnutzung müsse 60 v. H. der angebotenen Nutzlast betragen.

•

Düsseldorf, 14. März. (Aus der Sitzung des rheinischen Provinzialausschusses.) In der Sitzung des rheinischen Provinzialausschusses vom 10. März wurden eine Reihe wichtiger Vorlagen für den rheinischen Provinziallandtag festgestellt. U. a. eine Vorlage betr. Erhöhung des Stammkapitals der Landesbank der Rheinprovinz um 10 Mill. R.M, ferner betr. Aufnahme einer Anleihe von 15 055 000 R.M, davon 10 Mill. R.M für außerordentliche Zwecke des Straßenbaus. Der Landeshauptmann legt dem Provinziallandtag eine ausführliche Denkschrift über die Entwicklung des Landstraßenwesens in der Rheinprovinz, insbesondere die Anpassung des Straßennetzes an den Kraftwagenverkehr seit Kriegsende vor. Ferner wird Bericht erstattet über den Stand des Ausbaus und der Uebernahme weiterer Straßen in die Unterhaltung und Verwaltung der Provinz. Nach einem Beschluß des 71. Provinziallandtages sollen rund 2 000 Klm. Straßen neu auf die Provinzialverwaltung übernommen werden, sodaß dann das Straßennetz der Provinz 7 700 Klm. beträgt. Ausgebaut und übernommen sind davon bis jetzt 890 Klm., im Bau befinden sich weitere 360 Klm., die zum Teil noch im Jahre 1928 übernommen werden. Ferner wird dem Provinziallandtag eine Vorlage unterbreitet wegen Ausführung des Beschlusses des 73. Provinziallandtages über die Unterstützung kultureller Bestrebungen, die auf dem Gebiete der Volksbildungsarbeit liegen und wegen Förderung der rheinischen Heimatmuseen, desgleichen ein Antrag betr. Bewilligung eines Zuschusses zur Auswanderungsberatungsstelle für Rheinland und Westfalen in Köln. Zur Förderung der bäuerlichen Ansiedlung in den Grenzbezirken wird dem Provinziallandtag vorgeschlagen, daß der Provinzialverband bis zu einem Gesamtbetrage von 500 000 R.M selbstschuldnerische Bürgschaft für Tilgungsdarlehen übernimmt, die die Landesbank der Rheinprovinz oder rheinische Sparkassen an geeignete rheinische Landwirte, Bauernsöhne und Landarbeiter, die sich im Osten oder Norden unseres Vaterlandes oder in den dünn besiedelten westlichen Grenzkreisen der Rheinprovinz ansiedeln, zur Beschaffung der notwendigen Stellenanzahlung gewähren. Der Provinzialausschuß stellte fest, daß an die Stelle des ausgeschiedenen Provinziallandtagsmitgliedes Dr. Josef Limbourg der Landwirt Matthias Willems in Strohn zu treten hat.



Der Kampf der Oberbürgermeister.

Um die Parteilichkeit des Provinzialausschusses. — Dr. Ruer-Bochum an Dr. Eichhoff-Dortmund. — Schluß der Debatte für Bochum.

Bochum, 14. März. Oberbürgermeister Dr. Ruer-Bochum übermittelt der Oeffentlichkeit eine Erklärung, in der es heißt:

Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff hat am 9. März ds. J., durch die Presse an mich die Frage gerichtet, ob mir die Behauptungen in seiner Rede vom 7. März ds. Js., daß „er bei keinem einzigen Mitgliede des Provinzialausschusses für Dortmund geworben habe, daß vielmehr der Provinzialausschuß von Westfalen ohne jede Fühlungnahme mit der Dortmunder Stadtverwaltung sich für die Bildung eines Groß-Dortmund eingesetzt habe, daß auch die Herren der Dortmunder Verwaltung keinen Einfluß ausgeübt hätten", noch „leichtfertig" erscheine — eine Kennzeichnung, die bekanntlich Herr Dr. Eichhoff in Bezug auf meine Ausführungen geprägt hatte.

Statt eines weiteren Kommentars und eigener Antwort unterbreite ich hiermit der Oeffentlichkeit das Protokoll über die Sitzung des Provinzialausschusses, die am 15. bis 16. September in Dortmund stattfand.

Niederschrift über die Sitzung des Provinzialausschusses in Dortmund am 15. und 16. September 1927.

Die Sitzung wurde gegen 9 Uhr von dem Vorsitzenden eröffnet. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Mitglieder Rittergutsbesitzer Freiherr von Ledebour und Verleger Dr. Lensing an der Teilnahme verhindert seien. Von den geladenen Stellvertretern sei Oekonomierat Sültemener erschienen, während Lehrer Weidekamp nicht erschienen sei, auch seine Behinderung nicht angezeigt habe. Am 16. September konnte auch Oekonomierat Sültemener nicht teilnehmen, da er am Morgen des 16. telegraphisch abgerufen wurde. Während der Verhandlung und Beratung der Frage Groß-Dortmund schieden der Vorsitzende Oberbürgermeister Dr. Eichhoff und Amtmann Dresing aus. An ihre Stelle traten ihre geladenen Vertreter Justizrat Windthorst und Leiter des städtischen Arbeits- und Wohlfahrtsamtes Schmidt-Lüdenscheid. Den Vorsitz übernahm für diese Zeit der stellvertretende Vorsitzende Wohlfahrtsamtsdirektor Rauschenberg. Dieser führte den Vorsitz auch während der Beratung über die Punkte, die nachstehend unter A 7 und B aufgeführt sind.

Eingemeindungsvorlage.

1. Der Antrag der Gemeindevorsteher des Kreises Hörde, die zu den Verhandlungen über die Eingemeindungsvorlage, soweit die Frage Groß-Dortmund in Betracht komme, hinzuzuziehen, wurde bei Stimmenenthaltung des Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, abgelehnt.
2. Zum Vorschlage der Staatsregierung, die Landkreise Bochum und Hattingen zu einem Landkreise Bochum-Hattingen zu vereinigen: Zu diesem Punkte waren geladen: die Landräte von Bochum und Hattingen. Nachdem Landesrat Dr. Luhorn über den Inhalt der Regierungsvorlage zu diesem Punkte berichtet hatte, wurden die beiden Landräte und ein Mitglied des Kreistages Bochum gehört.

Zur Frage Groß-Dortmund.

In der Frage Groß-Dortmund hat der Provinzialausschuß einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Der Provinzialausschuß hält die Frage Groß-Dortmund für spruchreif und ihre Lösung für dringlich. Er ersucht die Staatsregierung, umgehend in eine erneute Prüfung der Verhältnisse einzutreten und die Frage mit möglichster Beschleunigung im Sinne der Bildung eines Groß-Dortmund der endgültigen Lösung zuzuführen. Dabei ist der Provinzialausschuß der Auffassung, daß über die Notwendigkeit einer sofortigen Vereinigung des Restlandkreises Dortmund (nach Abzug von Sodingen, von Castrop-Rauxel einschl. des diesen zuzuteilenden Deininghausen und von Lünen mit der zwischen Dortmund und Lünen vereinbarten Grenze) und des Stadtkreises Hörde mit dem jetzigen Stadtkreis Dortmund kein Zweifel mehr sein kann, daß er aber in der Frage, ob und inwieweit schon jetzt Teile des Landkreises Hörde dem neuen Groß-Dortmund zuzuschlagen wären, heute noch nicht endgültig Stellung nehmen kann, da er hier die von ihm vorgeschlagene erneute Prüfung der Gesamtverhältnisse vor einer endgültigen Stellungnahme für unbedingt notwendig hält, pp.

Der stellvertr. Vorsitzende:
gez. Rauschenberger.

Der Landeshauptmann: J. V. gez. Schulze-Steinen.
Der Schriftführer: gez. Dr. Luhorn Landesrat.

Danach stelle ich fest:

I. Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff hat zwar den Vorsitz bei der Beratung der Dortmunder Frage abgegeben, an den gesamten Verhandlungen aber teilgenommen und ebenso wie der Herr Bürgermeister der Stadt Dortmund bei den Verhandlungen über die Groß-Dortmund-Frage sich beteiligt. Ob er und der Herr Bürgermeister der Stadt Dortmund sich bei diesen Verhandlungen gegen die Bildung eines Groß-Dortmund gewandt habe, entzieht sich meiner Kenntnis, da das Protokoll hierüber keine Feststellungen enthält.

Mir scheint hiernach, daß bei seinem Dementi vom 8. d. M. Herr Kollegen Eichhoff die durch seine Unterschrift beurkundeten Vorgänge nicht mehr in der Erinnerung waren.

II. Festgehalten zu werden verdient für „Unparteilichkeit" des Provinzialausschusses der Personenkreis, den er zur Anhörung geladen hat. Man hat zwar die Landräte von Bochum und Hattingen geladen und ein Mitglied des Kreistages von Bochum gehört — man hat aber nicht die Stadt Bochum geladen. Die Behauptung des Herrn Handeshauptmanns, die Stadt Bochum hätte ihr Desinteressement an der Frage der Zusammenlegung der Landkreise Bochum und Hattingen im März 1926 den beteiligten Herrn Landräten erklärt, ist unrichtig und mir umso unerklärlicher, als sie mit der gesamten Haltung der Stadt Bochum in Widerspruch steht. Schon bei der ersten Gesetzesvorlage des Jahres 1925, die am 1. April 1926 in Kraft trat, hatte Bochum bekanntlich die Zuteilung von Gerthe-Harpen, Laer und Querenburg aus dem Landkreise Bochum als dringlich verlangt. Selbstverständlich konnten offizielle Eingemeindungsanträge und Verhandlungen im März 1926, also noch vor dem Inkrafttreten des gerade erst verabschiedeten Gesetzes vom 26. Februar 1926 nicht gestellt werden, da sie in diesem Zeitraum keinerlei Erfolg versprachen. Gegenüber der Staatsregierung ist aber seit mehr als Jahresfrist in wiederholten Besprechungen mit dem Leiter der Kommunalabteilung des Preußischen Innenministeriums und in schriftlichen Eingaben von mir darauf hingewiesen, daß die Zusammenlegung der Landkreise für die Stadt Bochum untragbar sei.

Wenn aber der Herr Landeshauptmann Zweifel an dem Interesse der Stadt Bochum an der Frage der Zusammenlegung der Landkreise Bochum-Hattingen hatte, warum fragte er nicht bei der Stadtverwaltung an, warum hörte er sie nicht? Seit wann bezieht der Herr Landeshauptmann seine Informationen über die Wünsche der Stadt Bochum von zwei Landräten, die in dieser Frage die Gegenpartei Bochum bildet? Hätte es sich nicht empfohlen, sich direkt mit der Stadt Bochum in Verbindung zu setzen?

Man hat bei der Beratung des Provinzialausschusses auch nicht die Amtmänner von Werne, Langendreer und Gerthe geladen, die bekanntlich gegen die Zusammenlegung der Landkreise waren und die zwei Drittel der Bevölkerung des Landkreises Bochum repräsentierten. Man hat auch vergessen, den Bürgermeister von Hattingen zu laden, der gleichfalls gegen die Zusammenlegung Stellung genommen hatte. Man hat die Industrie- und Handelskammer Dortmund gehört, man hat aber vergessen, die Industrie- und Handelskammer Bochum zu laden, die bekanntlich gegen die Zusammenlegung war. Man hat die Ladung unterlassen, trotzdem die Landkreise Bochum und Hattingen ganz zum Gebiet der Handelskammer Bochum gehören.

Im Gegensatz zu dieser Beschränkung hat man es aber für notwendig gehalten, den Bürgermeister von Schwerte, die Amtmänner von Brackel, Brambauer, Dernen, Lütgendortmund, Marten, Mengede, Sodingen, Annen, Aplerbeck, Barop, Kirchhörde, Wellinghofen und Wickede zu laden.

Im Falle Bochum wollte man eben die Zusammenlegung der beiden Landkreise, deren eifrigster Befürworter der Herr Landrat des Landkreises Hattingen war, auf dessen Meinung der Herr Landeshauptmann nach seiner eigenen Erklärung vom 14. Januar ds. Js. vor dem Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages ausschlaggebenden Wert legte, unbedingt befürwortet. Daher ließ man niemand anders als Befürworter der Zusammenlegung zu Worte kommen. Dies wird durch das Protokoll der Provinzialausschußsitzung einwandfrei dargetan.

III. Dem Wunsche des Herrn Oberpräsidenten auf Schluß der Diskussion folgend nach diesen Feststellungen gern. Das zweierlei Maß, das in dieser und anderen Fragen von der Provinz bevorzugt worden ist, wird einem gerechten Interessenausgleich zwischen den verschiedenen Gliedern der Provinz weichen müssen — ohne die Provinz selbst wird Schaden leiden. In diesem Punkte stimme ich mit dem Herrn Oberpräsidenten und dem Herrn Landeshauptmann überein. Auch eine etwaige Bescheinigung der „Unparteilichkeit" für den Provinzialausschuß durch ein politisches Gremium, das diesen selbst gewählt hat, kann an den festgestellten Tatsachen, die durch das Protokoll des Provinzialausschusses urkundlich belegt werden, nichts ändern. Nur Abkehr von dem bisherigen einseitigen Verfahren vermag Wandel zu schaffen.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 14. März. **(Empfangsabend beim Oberpräsidenten Gronowski anläßlich der Eröffnung des Provinziallandtages.)** Aus Anlaß der Eröffnung des Provinziallandtages hatte Oberpräsident Gronowski die Spitzen der kirchlichen und weltlichen Behörden der Provinz Westfalen geladen. Es waren u. a. erschienen, die Bischöfe Toggenburg-Munster, Kleine-Paderborn, Scheiffes-Münster, Oberrabbiner Dr. Steinthal-Münster, Konsistorialpräsident Bartels-Münster, die Mitglieder des Provinziallandtages, die Landräte und Oberbürgermeister der Provinz, der Divisionskommandeur, Generalleutnant Föhrenbach, die Präsidenten der Post, der Reichsbahn, des Finanzamtes und des Landesgerichts, der Rektor der Universität, Vertreter der Presse u. a. m.

Münster, 14. März. **(Die Hilfsmaßnahmen für die lippische Landwirtschaft.)** Der Lippische Landtag beschäftigte sich mit außerordentlichen Hilfsmaßnahmen für die lippische Landwirtschaft und beschloß u. a. den Erlaß eines halben Jahresbetrages des 25-prozentigen Staatszuschlages zur Grundwertsteuer für die landwirtschaftlichen Betriebe, Stundung der Grundwert- und Hauszinssteuer bis zum 30. August und die Einleitung besonderer Kreditmaßnahmen. Der geforderten völligen Aufhebung der Kürordnung wurde nicht zugestimmt. Der Landtag soll ferner prüfen, welche Ersparnisse bei einem Aufgehen der Lippischen Landwirtschaftskammer in der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen erzielt werden können. Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Wintermonate wurden 300 000 ℳ bereitgestellt.

Herford, 14. März. **(Der neue Oberbürgermeister von Herford.)** Mit 19 von 20 Stimmen wählten die Stadtverordneten den bisherigen Bürgermeister Althaus zum Oberbürgermeister. Die Bürgermeisterstelle soll in Zukunft nicht wieder besetzt werden. Der neue Oberbürgermeister wird zwei Stufen niedriger eingestuft. Der Haushaltsplan für das Jahr 1927 schloß mit einem Fehlbetrag von 1 547 000 ℳ ab; dieses Defizit muß durch erhöhte Zuschläge zu den Gemeindesteuern gedeckt werden.

Bielefeld, 14. März. **(Rücktrittsdrohung des Bielefelder Oberbürgermeisters)** Die Stadtverordneten hatten aus Anlaß der neuen Besoldungsordnung eine Reduzierung der Magistratsgehälter beschlossen. Damit war aber der Oberbürgermeister nicht einverstanden; er richtete an den Stadtverordnetenvorstand ein ultimatives Schreiben und drohte für den Fall der Nichterhöhung seines Gehaltes mit dem Rücktritt. Obwohl man dieses Vorgehen verurteilte, bewilligte man dem Oberbürgermeister doch sein Gehalt.

Siegen, 14. März. **(Totgequetscht.)** Im benachbarten Clafeld-Geisweid geriet bei der Siegener A.-G. für Brückenbau der 25jährige Rangierer Jöckel aus Nauris beim Rangieren zwischen die Puffer und wurde totgequetscht.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 13. März. **(Verabschiedung des Kölner Haushaltsplans.)** Die Stadtverordneten beendeten die zweite Lesung des Haushalts für 1928. Die Deckungsvorschläge der Verwaltung, für die sich Oberbürgermeister Dr. Adenauer in einer mehrstündigen Rede nochmals einsetzte, kamen nicht zur Abstimmung. An ihrer Stellen wurde mit Stimmenmehrheit gegen Sozialdemokraten, Mieter und Kommunisten ein gemeinsamer Deckungsantrag des Zentrums und der Liberalen Arbeitsgemeinschaft angenommen, durch den das Defizit von rund 11 Millionen Mark beseitigt und ein Ueberschuß von 329 000 Mark erzielt werden soll. Nach diesen Beschlüssen tritt keine Erhöhung der Gewerbe- und Grundvermögenssteuer ein, auch ist die Einführung einer Lohnsummensteuer abgelehnt.

Köln, 14. März. **(Ein weiblicher Räuber.)** Nachts wurde auf dem Perlengraben ein stark angetrunkener Mann von einer Frauensperson aus der Salzgasse, die er vorher kennen gelernt hatte, zu Boden geschlagen und bestohlen. Der weibliche Räuber wurde verhaftet.

Köln, 13. März. **(Unruhen bei einer Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft.)** Die Kölner Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft veranstaltete im Saale der Bürgergesellschaft in Köln eine große Kundgebung, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Professors Dr. Quidde stand. Dabei kam es, wie das B. T. meldet, zu schweren Ausschreitungen der Nationalsozialisten, die in einer Stärke von etwa 100 Mann erschienen waren, um die Versammlung zu sprengen. Sie warfen Stühle von der Galerie in das Publikum, wobei eine Panik entstand und eine Anzahl Besucher verletzt wurden. Die Schupo griff energisch durch, verdrängte die Ruhestörer aus dem Saal und nahm 15 Verhaftungen vor. Die Versammlung konnte dann unter polizeilichem Schutz ungestört zu Ende geführt werden.

Wesel, 14. März. **(Die Sparkasse um 5200 R.-M. betrogen.)** Ein Heilkundiger verstand es, in Gemeinschaft mit einem Angestellten der Sparkasse und einem erwerbslosen Kaufmann die hiesige Sparkasse um 5200 R.-M. zu erleichtern. Infolge Umstellung auf maschinelle Buchführung mußten die Sparbücher umgetauscht werden. Der Angestellte verstand es, dem Heilkundigen zunächst zwei Bücher auszuhändigen, von denen dieser zweimal 1000 Mark abhob. Das dritte Buch wurde einer Bäuerin auf Grund einer Bescheinigung, die der Heilkundige mit der Schreibmaschine auf einem Briefbogen der Sparkasse ausgestellt hatte, abgefordert. Der stellungslose Kaufmann, der sich der Bäuerin als Sparkassenbeamter vorstellte, erhielt auch das Buch und der Heilkundige holte bei der Sparkasse, nachdem das alte Buch gegen das neue umgetauscht war, die Ersparnisse in Höhe von 3200 Mark ab. Das Duisburger Schöffengericht verurteilte den Heilkundigen als Anstifter zu 8 Monaten, während der Sparkassenangestellte 3 Monate und der Erwerbslose 1 Monat Gefängnis erhielten. Der Heilkundige wurde in Haft behalten, da gegen ihn verschiedene andere Verfahren schweben. 3000 Mark konnten wieder herbeigeschafft werden. Den größten Teil des Geldes hat der Heilkundige für sich behalten, nur einige hundert Mark gab er seinen Helfershelfern.

Bonn, 14. März. **(Wissenschaftliche Studienreise von Bonn nach Paris.)** Eine große Studienreise nach Paris wird vom Musikwissenschaftlichen Seminar der hiesigen Universität im Laufe der kommenden Woche unter Führung von Prof. Schiedermair unternommen.

Koblenz, 14. März. **(Für die Bäder des besetzten Gebietes.)** Der Hauptausschuß des preußischen Landtages genehmigte den Betrag von 6,6 Millionen Mark zum Ausbau der domänenfiskalischen Bäder und Mineralbrunnen. Berichterstatter Graß-Koblenz wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die zu diesem Zweck bewilligten Gelder produktiv angewandt würden. Sie sollten den Staat in die Lage versetzen, die Bäder kaufmännisch zu betreiben und die dadurch erzielten Erträge zu verwenden, um minderbemittelten Kriegsbeschädigten und Sozialrentnern den Besuch der Bäder zu verbilligten Sätzen zu ermöglichen. Gegenüber den Bädern des besetzten Gebietes sei es eine Dankesschuld, die ihnen abzutragen sei für die schweren Lasten, die sie durch die politischen Verhältnisse hätten auf sich nehmen müssen. Der Ausschuß trat der Ansicht bei, zumal ja auch im vorangegangenen Jahr Abg. Sanitätsrat Stemmler in eingehenden Ausführungen die Notlage der Bäder im besetzten Gebiet dargelegt hatte. Die Hauptsumme, um die es sich in diesem Gesetz handelt, komme den Bädern Schwalbach, Schlangenbad und Ems zugute. Es handele sich bei dieser Bewilligung nur um ein Teilgesetz, das durch ein späteres Gesetz dahingehend erweitert werden soll, daß insgesamt 11 Millionen Mark für die staatlichen Bäder bewilligt werden.

Kaiserslautern, 14. März. **(Autounglück.)** Das Auto des Fabrikanten Martin Luck aus Saarbrücken, in dem sich sechs Personen befanden, geriet infolge des Schnees ins Schleudern. Sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Eine Person, ein 70 Jahre alter Mann, wurde getötet, eine Person schwer, die übrigen leicht verletzt.

Aus dem Vereinsleben

Hörde, 14. März. **(Familienfeier im Marineverein.)** Der Marine-Verein Hörde hatte seine Mitglieder mit Damen am vergangenen Sonntag zu einem gemütlichen Beisammensein in sein Vereinslokal Emmel eingeladen. Die Feier wurde eingeleitet durch eine Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Kameraden Hirsch, und durch Musikvorträge der Emmelschen Hauskapelle. Die Pausen wurden ausgefüllt durch wohlgelungene Gesangsvorträge des Hörder Quartett-Vereins „Glocke". Den Höhepunkt erreichte die Feier durch eine Ansprache des Vorsitzenden des Stadtverbandes der militärischen Vereine, Herrn Rechtsanwalt Hollinde. Er hob den guten Kameradschaftsgeist, der dem Hörder Marine-Verein nun einmal eigen sei, besonders hervor und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade auch bei diesem Zusammensein sich die echte Harmonie ehemaliger Soldaten wieder zeige. Es liege ihm aber auch noch die Erledigung eines besonders ehrenvollen Auftrages ob. Der Kyffhäuserbund habe ihn beauftragt, drei Kameraden des Marinevereins für ihre langjährige rührige Mitarbeit das Ehrenkreuz des Kyffhäuserbundes zu erreichen. Er tue das nicht ohne Stolz, zumal ihm diese Kameraden schon seit Jahren selbst persönlich bekannt seien. Nach seinen Ausführungen überreichte er den Kameraden Dr. Köhne, Lechleitner und Hue die hohe Auszeichnung mit den herzlichsten Glückwünschen. Namens der so Ausgezeichneten dankte der Kamerad Dr. Köhne dem Kameraden Hollinde und glaubte auch für die Zukunft die Versicherung treuer Mitarbeit abgeben zu können. Darauf wurde stehend das Deutschlandlied und das Flaggenlied gesungen.

Humoristische Vorträge aus den Kreisen der Kameraden, die Gesangsvorträge und die Darbietungen der Hauskapelle hielten die Kameraden mit den Damen noch manche Stunde in fröhlicher Stimmung zusammen. Alles in allem hat es sich gezeigt, daß der Marine-Verein es versteht, den guten Geist der Kameradschaft auch heute noch zu pflegen, sodaß allen noch fernstehenden Kameraden der Beitritt zum Verein nur empfohlen werden kann.

Sölde, 14. März. **Der Zentral-Verband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschland, Ortsgruppe Sölde**, hatte Samstag abend die Mitglieder zu einer gemütlichen Zusammenkunft beim Wirt König eingeladen. Der Vorsitzende Wilh. Arndt hielt die Begrüßungsansprache und erteilte dem anwesenden Kreisleiter Schröder, Hörde, das Wort zu einem Referat. In kurzen Zügen legte derselbe die Aufgaben und Ziele der Organisation dar und ersuchte die Mitglieder, alle noch Fernstehenden für die gute Sache des Verbandes zu gewinnen, er freue sich, in kurzer Zeit eine Ortsgruppe aufblühen gesehen zu haben, wie gerade in Sölde. Dann nahm die eigentliche Feier ihren Anfang. Kräfte aus der Ortsgruppe sorgten dafür, ihren Kollegen die Stunden angenehm zu machen. Duette und Theater wurden aufgeführt, ebenso eine kleine Verlosung hatte man für diesen Abend angesetzt. Möge dieser Abend Früchte tragen, und alle Invaliden und Witwen sich sagen: „Hinein in den Verband, wo wir nur unsere Rechte vertreten sehen!" Alle Erschienenen gingen mit dem Wunsche nach Hause, doch bald wieder mit allen Leidensgenossen zusammen zu kommen.

Konzert u. Theater

2. Hauptkonzert
des Lehrergesangvereins Dortmund.

Der Lehrergesangverein Dortmund widmet den ersten Teil seines am kommenden Sonntag im großen Fredenbaumsaal stattfinden 2. Hauptkonzerts dem Gedenken Franz Schuberts. Das Konzert wird eingeleitet mit dem Chor „Salve Regina", der unter den kirchenmusikalischen Werken des großen Liedermeisters eine beachtenswerte Stellung einnimmt. Die Orgelbegleitung führt das durch seine Kirchenkonzerte in der Marienkirche hier bekannte Vereinsmitglied Felix Schröder aus. Den Schluß dieses Programmteils bildet der Männerchor mit Klavierbegleitung „Im Gegenwärtigen Vergangenes". Franz Dietsch hat die Klavierbegleitung und Heinrich Feyerabend das Gesangsolo übernommen. Corry Nera, die gefeierte Sopranistin, singt in diesem Abschnitt vier Lieder von Schubert, darunter eins mit obligater Klarinettenbegleitung des hiesigen Kammermusikers Paul Stever.

Vergnügungen

Hörde, 14. März. **(Hö-Va-Ge.)** Am kommenden Samstag veranstaltet die Hörder-Variété-Gesellschaft im Stiftshof ihren Ehren-Abend. Außergewöhnliche Darbietungen der bekanntes Hörder Humoristen und Komiker Wieners, Braun, Krause, Haupt und Thiel werden überboten von erstklassigen Schaunummern, wie „indischer Fakir", Feuerfresser und Schlangentänzer. Der bekannte Hörder Richard Middendorf wird mit kunstvollen Tänzen die Gunst des Publikums erwerben. Eine Extra-Ueberraschung steht den Besuchern außerdem bevor. (Alles Nähere in der Samstag-Ausgabe.)

Aus den Kirchengemeinden.

Hörde, 14. März. **(Evangelischer Gemeindeabend.)** Am Donnerstag, 15. März, abends 8 Uhr beginnend, findet im großen Saal des evang. Gemeindehauses ein Gemeindeabend statt. Auf das Programm (vergl. Anzeige) sei an dieser Stelle hingewiesen. Alle Gemeindeglieder sind herzlichst eingeladen. — Hochdahl, Pastor.

Gewinnauszug
5. Klasse 30. Preußisch-Süddeutsche (236. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag 10. März 1928

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 ℳ gezogen

2 Gewinne zu 5000 ℳ 182481
6 Gewinne zu 3000 ℳ 178887 183928 230170 240719
18 Gewinne zu 2000 ℳ 5937 54816 107892 147079 207067 306944 310469 374945
22 Gewinne zu 1000 ℳ 78156 80295 130305 138542 202924 263162 275255 292611 339410 340804 344026
84 Gewinne zu 500 ℳ 33924 45920 52438 54713 67095 68220 69700 127898 137454 143434 158219 178519 180766 185095 197454 200813 245520 249049 248689 248333 249800 255947 261801 272126 281015 293873 311483 320784 334378 348835 352852 357460
180 Gewinne zu 300 ℳ 773 1450 3801 7171 8127 17727 20409 22741 27817 39271 50046 59231 57798 60265 61080 63867 66141 72485 73833 78491 80520 84945 107186 107971 120860 124450 127584 128855 137494 139140 149829 160781 162864 188805 170270 172341 173739 177253 179940 181057 184379 185175 192991 196743 200869 206247 206282 209086 211314 213308 218496 227783 228162 230429 236034 236620 251338 252901 253119 257764 270805 275527 276039 276457 285846 286976 292617 294791 299462 300842 308715 310167 313512 314959 314974 317914 319433 320873 321584 324710 324878 330141 342538 343038 347058 348122 348660 354403 354756 356617 363011 364526 366182 370960 371524

29. Ziehungstag 12. März 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 ℳ gezogen

2 Gewinne zu 75000 ℳ 173248
2 Gewinne zu 25000 ℳ 149176
2 Gewinne zu 10000 ℳ 249055
4 Gewinne zu 5000 ℳ 43719 313090
6 Gewinne zu 3000 ℳ 58732 214085 246224
6 Gewinne zu 2000 ℳ 61721 341882 353573
42 Gewinne zu 1000 ℳ 14948 47356 58317 64564 79149 94594 116075 117119 132403 163799 187869 194899 205193 217506 241253 248510 263827 316212 346046 346488 356994
82 Gewinne zu 500 ℳ 1071 3864 7847 11642 37379 42882 68530 68952 69526 71942 73920 80722 81237 82636 109254 149644 151554 172200 182059 186342 208171 226733 236829 239411 261210 266252 274379 286817 295049 301273 309315 309551 310499 310606 315830 320828 342851 346819 348784 349859 371952
214 Gewinne zu 300 ℳ 3470 24760 27218 31003 34450 35277 38639 43362 44136 54232 58268 60101 61910 62464 63091 69527 70362 70842 85661 86150 91177 94334 96420 98140 99847 104541 108922 112184 113675 118946 119336 121772 126095 132822 135427 136442 140120 144389 148189 153816 154882 155521 157930 161485 165892 169028 167483 173768 176377 177982 183077 185650 186368 196265 199444 202492 203118 207362 209160 211743 216759 220487 230866 244680 257310 257370 260805 260620 261338 262901 263119 267764 270905 275527 276039 276457 285846 286976 292617 294791 299462 300842 308715 310167 313512 314959 314974 317914 319433 320873 321584 324710 324878 330141 342538 343038 347058 348122 348660 354403 354756 356617 363011 364526 366182 370960 371524

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je [illegible] M., 2 Gewinne zu je 75000 M., 2 Gewinne zu je 25000 M., 2 Gewinne zu je 10000 M., 6 Gewinne zu je 5000 M., 14 Gewinne zu je 3000 M., 32 Gewinne zu je 2000 M., 84 Gewinne zu je 1000 M., 218 Gewinne zu je 500 M., 588 Gewinne zu je 300 M.



Neunmal = Rauchen und genießen!

So gut ist Ulmenried

Sie ist eben die richtige 5 ₰ Zigarette:

SÜSS UND MILD ERSTAUNLICH MILD!

Mit Eckstein durch die Welt In jeder Ulmenried-Packung eines der schönen Reisebilder aus aller Herren Länder!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief Montag nacht 11¾ Uhr plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kürschnermeister

Wilhelm Gösche

im Alter von 65½ Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hörde, Hannover, Dortmund, Höchsten u. Essen, den 14. März 1928.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr vom Josephshospital aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

2344



Der billige Donnerstag

V. Angebot!

Posten 1	Kasha-Kleider in vielen Farben, mit Falten garniert, jedes Kleid	8.95	
Posten 2	Damast-Handtücher 45/100 groß, teilweise mit Schönheitsfehlern 95, 88, jedes Handtuch	50	Pf.
Posten 3	Badetücher gute Qualität 100/150	2.95	140/175 5.45
Posten 4	Fabrik-Restposten Frottierhandtücher neu eingetroffen 98, 75,	50	Pf.

Herzberg
Die Einkaufsstätte für Jedermann
Aplerbeck, Markt 12.

2323



Vier Tage nach ihrer silbernen Hochzeit, am Montag, den 12. März, vormittags 5¾ Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin, und Tante, die

Ehefrau Luise Meyer

geb. Bühmann

im Alter von 43½ Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen zeigt dies im tiefen Schmerz an:

Wilhelm Meyer Poliz.-Assistent.

Hörde, den 14. März 1928. 2330

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Remberg 7, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.



Nachruf!

Ganz unerwartet starb Montag nacht 11¾ Uhr der

Kaufmann

Herr Wilhelm Gösche

Der plötzliche Heimgang unseres aufrichtig verehrten Chefs bedeutet für uns einen herben Verlust. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. (2346

Die Angestellten der Firma Gösche.

Hörde, den 14. März 1928.



31

Hochwertige

Bleikristalle



das beliebte Festgeschenk zur

Kommunion und Konfirmation

in reichhaltiger Auswahl zu besonders günstigen Preisen bei

Gebr. Göbel / Hörde,
Friedrichstr. 4. **Ruf 182.**

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot., Betriebstechnik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat

Wir suchen dauernd

landwirtschaftliche Kräfte

im Alter von 14 bis 25 Jahren für Stellen in hiesigen und auswärtigen Landwirtschaften mit guter Verdienstmöglichkeit.

Für Jugendliche, die erst Ostern die Schule verlassen, handelt es sich um Anlernestellen.

Meldungen werden umgehend im Arbeitsnachweis Hörde weibliche Abteilung, wo jede weitere Auskunft erteilt wird, entgegengenommen. 1951

Arbeitsnachweis Hörde, weibliche Abtlg.

Inserieren in dieser Zeitung hat stets Erfolg

Schriftl. Heimarbeit
Vitalis-Verlag
München C. 2.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie M. Kastilahn.

Lücklemberg, den 14. März 1928. 2332

Sauberes, kinderliebes

Mädchen

kathol. für alle Hausarbeit sofort gesucht.

Wo, sagt die Agentur dieser Ztg. **W. Dörper, Aplerbeck,** Präsidentenstraße 46.

Suche ein besseres, junges

Mädchen

für Geschäft und leichte Arbeit. 2335

Atelier Preuß,
Hermannstraße 15.

Tüchtiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für Metzgerei nach auswärts sofort gesucht.

Vorzustellen bei **Frau Frohwein,** Neuer Markt 7.

Suche 2314

für meinen Haushalt (Einfam. Haus) tücht.

Mädchen

im Alter von 18—20 Jahren. Eintritt sofort

Derberg,
Dortmund-Gartenstadt,
Harkortstraße 26.

Hausierer und Marktbesucher

gesucht, für einen leicht verkäuflichen Artikel, der in jeden Haushalt gebraucht wird. 2328

Zu sprechen heute von 3—5 Uhr und folgende Tage von 10—12 Uhr im **Hörder Ratskeller.**

Morgenmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. 2317

Frau Quandel,
Sedanstr. 15.

Lehrling

mit guter Schulbildung zur Erlernung der modernen Blumenbinderei sucht 2325

Blumengeschäft F. Quast
Inh. A. Hahn
Hermannstraße 25.

Elektro-Spezialgeschäft **Gebr. Göbel**



Friedrichstr. 4 **Hörde** Ruf 182

liefert preiswert und in größter Auswahl:

Elektr. Heiz- und Kochapparate



Kaffeemaschinen
Staubsauger — Bohnerbesen
Waschmaschinen
Haartrockenapparate (Fön)
Heizkissen — Rauchverzehrer
Zigarrenanzünder — Bügeleisen

1853

Saubers 2329

Mädchen

oder Frau für einige Stunden vorm. sofort zum Putzen gesucht.

Brnchstraße 4.
(Wirtschaft.)

Mädchen

mit guten Zeugnissen, für Küche und Haus gesucht. 2318

Frau Elsbach,
Hermannstraße 30.

Ich suche tüchtiges, zuverlässiges, kräftiges 2320

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, m. guten Zeugnissen, für Einfamilienhaus, 2 Kinder.

Frau Dipl.-Ing. Karl Weber
Dortmund-Gartenstadt, Landoisweg 8.

Lehrling

für Klempnerei und Installation . April in die Le . . sucht.

A. Timm, Hörde,
Schwarzer Pfad.



Plötzlich und ganz unerwartet entriss der Tod unseren Reihen unseren lieben Sportfreund

August Nasse.

Wir, die wir sein junges, lebensfrohes Herz kannten und seinem kindlich heiteren Gemüt manche frohe Stunde verdanken, beklagen seinen frühen Tod aufs schmerzlichste und werden ihn, der ganz in seinem geliebten Sport aufging, nie vergessen. Er wird immer unter uns sein. 2338

Sport-Club Aplerbeck 09.